

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Donnerstag, den 19. August 1909.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis halbjährlich: 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsblätter mit „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnent: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zustellungsliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Kiew, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erste Ausgabe am Montag.

Die Insertions-Gebühr

Gebührt für die sechsgehaltene Spaltenbreite oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Besprechungen und Besprechungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Zwei Obstruktionen.

Aus Wien wird uns vom 16. August geschrieben:

Das Abgeordnetenhaus mußte heimgeschickt werden, weil die Obstruktion seine Arbeitstätigkeit unterband. Und der böhmische Landtag kann nicht einberufen werden, weil die Obstruktion keine Hoffnung auf eine normale Arbeit zuläßt. Im Landtag obstruieren die Deutschen, und von den Tschechen wird die Obstruktion als Verbrechen bezeichnet. Im Reichsrat wieder wird die Obstruktion von den Tschechen geübt und von den Deutschen gebrandmarkt. In Prag erklären die Deutschen, daß sie ihre Obstruktion nur aufgeben können, wenn ihre Forderungen erfüllt werden, wogegen sie in Wien verkünden, daß die Obstruktion um alles nicht honoriert werden dürfe. Und die Tschechen, die in Wien die Obstruktion nur aufgeben wollen, wenn sie ihnen abgeliefert wird, antworten in Prag, daß Obstruktionen kein geeignetes Mittel zu Erpressungen sein dürfen. Und das ist nun österreichische Politik und Logik in Oesterreich!

Tatsächlich ist heute die böhmische Landtagsobstruktion, die allmählich der dauernde Zustand des einst so mächtigen und stolzen Landtags geworden ist, der Angelpunkt der ganzen politischen Lage. Und gelingt es nicht, dem böhmischen Landtag im Herbst eine Notsession zu verschaffen, so wird es dem Abgeordnetenhaus übel ergehen. Denn unter den Gründen, die im Reichsrat die normale Entwicklung hindern, steht die Obstruktion des böhmischen Landtages oben an. Der Landtag ist seit dem März 1908 neugewählt und in den anderthalb Jahren seines Bestandes hat er es nicht einmal zur Konstituierung gebracht. Daß die Sprengung des Landtages, der den Tschechen als der letzte Ausdruck ihres einstigen glorreichen Königreichs erscheint, die letzte Säule, die von entschwindender Pracht zeugt, die Stellung der tschechischen Abgeordneten im Reichsrat auf stärkste beeinflusst hat und beeinflussen mußte, ist wohl begreiflich. Tatsächlich hat die Schließung des Landtages, die von der Obstruktion erzwungen ward, zu der Demission der zwei tschechischen Minister im Kabinett Beck geführt, die wieder den Zusammenbruch des Koalitionsabkommens zur Folge hatte, aus dem sich die gegenwärtige Schärfe der tschechischen Opposition entwickelt hat. Um so mehr mußte sich diese verbitternde Wirkung einstellen, als die deutsche Obstruktion im Landtag im Herbst des vorigen Jahres formell an eine elende Bagatelle anknüpfte, die zur Rechtfertigung eines so folgenschweren Schrittes, wie es die Verschlagung der gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaft des Landes ist, wahrlich nicht geeignet war. Es wird schwer fallen, diesen Anlaß ausländischen Lesern auch nur begreiflich zu machen. Von den Beamten der Landeskanzlei werden während der Tagung einige zum Dienste in der Landtagssitzung herangezogen, wofür sie eine unerhebliche Gratifikation erhalten. Unter diesen „Aktuaren“, deren Tätigkeit darin besteht, in der Sitzung anwesend zu sein, hat sich nun kein Deutscher befunden, wobei noch bemerkt werden muß, daß die deutschen Mitglieder des Landesausschusses, der die Bestellung vornimmt, gegen die Auswahl wie sie geschah, nicht das geringste eingewendet hatten. Natürlich war die berühmte Aktuarfrage nur der formelle Anlaß; der tiefere Grund dieser und aller früheren Obstruktionen der Deutschen im Landtag ist der, daß der böhmische Landtag, mehr oder minder von einer tschechischen Mehrheit beherrscht, den Deutschen fremd und verhaßt ist, ihnen als die Verkörperung ihrer nationalen Unfreiheit und Unselbständigkeit im Lande erscheint, so daß ihnen dessen Störung die natürliche politische Tätigkeit dünkt, wogegen sie sich zu einer Paronierleistung erst durcharbeiten müssen und sich zu ihr immer nur widerwillig bewegen lassen. Natürlich begehren die Deutschen für den Verzicht auf die Obstruktion heute anderes und mehr, und was sie fordern, kann man nicht unbillig nennen: Eine Trennung der Verwaltung des deutschen und des tschechischen Gebietes; vorläufig im Rahmen der heutigen Ordnung, der aber später die Autonomie beider Gebiete folgen müßte, und zur Erreichung dieser Ziele eine Verstärkung ihres Einflusses in den Institutionen, aus denen die Verwaltung des Landes besteht. Daß die nationale Entwicklung diesem Ziele zusteuert, kann nicht bestritten werden, aber daß sie nicht bewilligt werden können, als Preis für das Aufgeben der Obstruktion, daß sie nur im Einvernehmen mit den Tschechen, also auf dem Boden des Landtages erreicht werden können, ist nicht minder klar. Der böhmische Landtag ist sicherlich sehr reformbedürftig, aber daß er reformiert werde, wenn er zerstört wird, können auch die Obstruktionisten nicht glauben. Im Grund hängt also die Arbeitstätigkeit des Landtages, deren Unterbindung beide Nationen trifft und beiden schädlich wird, davon ab, ob in den beiden Lagern eine gewisse auf Verträglichkeit und Willigkeit gerichtete Stimmung erweckt werden kann. Davon ist aber im Augenblicke blutwenig zu spüren, im Gegenteil war der nationale Haß niemals so arg wie jetzt, wo er sich gleichsam ins Innere einspricht. Die Regierung scheint jedenfalls entschlossen zu sein, den Landtag für Ende September einzuberufen, und so wird die Probe auf die Beurnunft der Chauvinisten noch einmal praktisch gemacht werden.

Die Dinge drängen übrigens auch im Landtag auf eine gründliche Auseinandersetzung, obwohl den bürgerlichen Abgeordneten der gegenwärtige Zustand, wo es sich vom nationalen Streite so beaglich leben läßt, wahrscheinlich der sympathischere sein dürfte. Der Landtag muß nämlich sein Wahlrecht reformieren und mit der Wahlreform ist das nationale Problem so verflochten, daß die Wahlreform dessen Lösung mitbedingt; die Wahlreform steht aber vor dem Landtag als eine unerbittliche Forderung. Ist doch heute in dem Parlamente des industriellsten Landes, in das ein paar hundert Großgrundbesitzer 70 Abgeordnete wählen, die Arbeiterschaft überhaupt nicht vertreten! Trotz aller Ableg-

nungen ist es sicher, daß sich unter den letzten Beweggründen, die den Deutschen die Obstruktion des Landtages so verlockend erscheinen lassen, auch der Wunsch befindet, der verhassten Wahlreform zu entrinnen, die der Monopolstellung der Bourgeoisie im Landtage das verdiente Ende bereiten müßte. Aber dem Drude der Notwendigkeit, die die Wahlreform verkörpert, wird dauernd weder der Landtag noch die Landtagsobstruktion widerstehen.

Der Riesenkampf in Schweden.

Stockholm, den 18. August.

Bei der allgemeinen Bewunderung, mit der das internationale Proletariat auf die kämpfende Arbeiterschaft Schwedens blickt, wird sich mancher schon die Frage vorgelegt haben, wozu denn eigentlich diese über 300 000 bisher ohne Unterstützung freilebenden Arbeiter leben. Ist es doch nun schon der dreißigste Tag, daß dieser Riesenkampf dauert, und hat doch im voraus schon so mancher Arbeiter unter langwieriger Aussperrung oder Arbeitslosigkeit zu leiden gehabt! Wird doch hier in Schweden wie in allen Ländern, wo festbegründete Gewerkschaftsorganisationen bestehen, sonst bei jedem Lohnkampf, wenn auch nicht vom ersten Tage, so doch vom vierten oder achten Tage an regelmäßige, nach den Familienverhältnissen abgemessene und einigermaßen zum Sattelfeßen ausreichende Unterstützung gezahlt. Da glaubt vielleicht mancher, daß nun nach so vielen Tagen der Entbehrung die Arbeiter in Scharen nach den Gewerkschaftsbureaus strömen müßten, um mehr oder minder dringend nach Unterstützung zu verlangen. Aber in Wirklichkeit ist es nicht so. Gewiß, das Bedürfnis nach Unterstützung wird bei einer großen Schar immer dringender. Aber die Masse weiß, daß die Streikkomitees wie die Organisationsleitungen diese Tatsache kennen und ganz von selbst alles aufbieten, um, soweit nur irgend die Mittel aufzutreiben sind, den Notstand nach besten Kräften zu mildern. Die Arbeiterschaft im ganzen Lande war schon lange darauf vorbereitet, daß dieser Riesenkampf, der die schwersten persönlichen Opfer kosten werde, kommen müßte. In weiten Kreisen der Gewerkschaftsmitglieder hat sich schon seit dem vorigen Jahre eine immer mehr wachsende Mißstimmung darüber geltend gemacht, daß die Landesorganisation gegenüber den fortwährenden Massenaussperrungen des Unternehmertums zögerter, zum allgemeinen Angriff überzugehen, wenngleich man natürlich auch erkannte, daß zu einem solchen Riesenkampf die passende Zeit abgewartet werden mußte. Es war wie eine Erlösung, als endlich der Aufruf zum allgemeinen Massenstreik kam. Es bedurfte kaum der Aufforderung an die Arbeiter, sich mit Brot und Mehl zu versorgen und alle unnützen und unnötigen Ausgaben zu vermeiden — man hatte sich schon im voraus, soweit wie nur möglich, auch in dieser Hinsicht zum Kampf gerüstet. Dazu kommt, daß der Kampf in der für die Arbeiterschaft günstigsten Jahreszeit aufgenommen wurde. Die Wälder stehen voller Beeren. Die süße Himbeere ist in Massen vorhanden, die Blaubeere ebenfalls, wildwachsende Stachelbeeren gibt es auch, und die Preiselbeere, die für den Handel wertvollste Frucht, welche das schwedische Land in ungeheuren Mengen ohne Menschenarbeit hervorbringt, geht der Reife entgegen. Und das Beerenplündern ist frei für jedermann. Die schwedischen Großgrundbesitzer haben im Reichstag wiederholt versucht, ein Verbot des Beerenplüdens auf Privatbesitz durchzusetzen, aber kein Glück damit gehabt. Da auch das Fischen bei der Angel in allen öffentlichen Gewässern frei ist, bietet sich den Streikenden vielerorts Gelegenheit, ohne für einen Unternehmer fronden zu müssen, ein gutes Nahrungsmittel zu verschaffen. Man kann es hier in der Hauptstadt an den großen Brücken, an den Hafens- und Kanalanlagen tagtäglich beobachten, wie die Streikenden manch guten Fisch aus dem Wasser ziehen.

Das alles reicht natürlich lange nicht aus, um auf die Dauer vor der Not zu schützen, die der Mangel an Geld mit sich bringt. Es zeigt eben nur, welche natürlichen Hilfsquellen der Arbeiterschaft in diesem Lande zur Verfügung stehen, wo trotz der starken kapitalistischen Entwicklung immer noch ein Teil der allhergebrachten Volks- und Menschenrechte gewahrt geblieben ist. Es zeigt aber auch, wie klug es gehandelt war, daß die Arbeiterschaft sich nicht zur Winterzeit vom Unternehmertum in den Kampf treiben ließ, wo die Gewässer vereist sind, der Erdboden keinerlei Nahrung bietet.

In der Erkenntnis, daß bei manchen Streikenden die Not ihren Einzug gehalten hat, versandte das Landessekretariat gestern an die Streikkomitees in sämtlichen Orten ein Rundschreiben, um die Hilfsleistung für die am meisten Bedürftigen zu organisieren. Die Streikkomitees werden darin aufgefordert, unmittelbar unter sämtlichen am Kampf beteiligten Arbeitern eine Untersuchung über das Bedürfnis nach einer solchen Notstandsunterstützung zu veranstalten, dem Sekretariat dann sofort Bericht zu senden und mitzuteilen, welche Summe zur Abhilfe der Not an dem betreffenden Ort erforderlich ist. Jedes Streikkomitee soll dabei bedenken, daß nur solche Arbeiter und Familien in Betracht kommen können, die am meisten der Hilfe bedürfen. Keinerlei andere Unterstützung wird, so lange der allgemeine Streik dauert, von der Landesorganisation oder den ihr angeschlossenen Verbänden geleistet. Das ist ja bekanntlich von Anfang an ausgemacht worden, daß alle statutarische Unterstützung bei diesem Riesenkampf in Fortfall kommen müßte. Die Streikkomitees sollen die ihnen überwiesenen Summen verteilen und sind selbstverständlich verpflichtet, genaue und pünktlich Rechenschaft darüber abzulegen. Wo es zweckmäßig und möglich ist, kann die Unterstützung in Waren gegeben werden, die die Gewerkschaften liefern. Uebrigens wird in dem Rundschreiben mit

vollem Recht — wie jeder, der die Lage mit offenem Blick überschaut, bezeugen kann — gesagt:

„Der Riesenkampf zwischen Kapital und Arbeit hat nun mit ungeminderter Kraft eine und eine halbe Woche gedauert, und mit starker solidarischer Macht haben circa 300 000 Arbeiter den Kampf ohne Unterstützung gekämpft. Das Aufgebot der Solidarität hat sich stark und kräftig erwiesen, und die Proklamation der allgemeinen Arbeitseinstellung ist in allen Landesteilen von den Arbeitermassen, den organisierten und unorganisierten, befolgt worden.“

Diese Worte, so stolz sie klingen mögen, sind nichts als ein in bescheidenen Grenzen gehaltener Ausdruck dessen, was Tatsache ist, und alles Geschreibsel der Unternehmerpresse von Wiederaufnahme der Arbeit vermag an der Wirklichkeit nichts zu ändern. Und die Unternehmer werden sich genötigt sehen, mit den Tatsachen zu rechnen und nicht mit ihren Schwindelnachrichten, über die die Arbeiterschaft lacht. Es ist nicht nur Tatsache, daß mit den Organisierten auch die große Masse der Unorganisierten im Kampf verharret und sich den Verbänden anschließt, selbst Leute, die das Unternehmertum noch im vorigen Jahre als Streikbrecher verwendet konnte, haben die Arbeit niedergelegt und erweisen sich als zuverlässige Kämpfer in den Reihen der streikenden Arbeiterschaft. So haben — um nur eines der vielen Beispiele herauszugreifen — die „freien Hafenarbeiter“ in Göteborg, die Arbeitswilligen von dem großen Kampf der schwedischen Hafenarbeiter im vorigen Jahre, gestern mit 21 gegen nur eine Stimme beschloffen, mit der gesamten Arbeiterschaft solidarisch im Kampf auszuhalten. Also selbst auf solche Leute ist für das Unternehmertum kein Verlaß mehr.

Die Mithilfe des internationalen Proletariats ist nun erforderlich, um diesen ersten umfassenden Generalstreik, den das Proletariat eines ganzen Landes mit Ueberlegung, Besonnenheit und zäher Ausdauer führt, zu einem siegreichen Ende zu bringen. Dabei ist zu bedenken, daß schnelle Hilfe doppelte Hilfe ist. Es wird denn auch hier mit Genugtuung konstatiert, daß diese Hilfe nicht ausbleibt, daß auch das deutsche Proletariat schon ansehnliche Summen gesandt hat, daß die Arbeiterschaft in allen Kulturländern, selbst jenseits des Ozeans, fortwährend Mittel herbeischafft, um den schwedischen Brüdern den harten Kampf zu erleichtern. Auch in Schweden selbst sind diejenigen aus der Arbeiterklasse, die es irgendwie können, reichlich bemüht, das Joch von den Schultern des Kampfes beizutragen. Sogar die Arbeiter, die gegenwärtig gezwungen sind, beim Militär zu dienen, bringen von ihrem erbärmlichen Sold, der 20 Öre den Tag ausmacht, Mittel auf, um den Streikenden zu helfen. Heute liefen 60,00 Kronen, gesammelt von Infanteristen, und 60 Kronen, gesammelt von Marinejünglingen, beim Landessekretariat ein, begleitet von Briefen, in denen das Solidaritätsgefühl dieser Proletarier im Hoffentrock lebhaftesten Ausdruck findet.

Mit welchen Mitteln die Behörden an einzelnen Orten bemüht sind, die Streikenden zu schikanieren, konnte man wieder einmal in Norrköping bemerken. Dort haben einige Landleute, die ihre Waren zu Markt bringen, den Streikenden in den letzten Tagen recht ansehnliche Mengen von Nahrungsmitteln als Unterstützung zur Verfügung gestellt. Als nun am Sonnabend sich wiederum vier Vertreter des Streikkomitees auf dem Markt einfanden, um die bereitgestellten Produkte abzuholen und zu fragen, wie weit man auch weiterhin auf derartige Weisheiten rechnen könne, wurden sie von einem Polizisten und einem Detektiv angehalten und gefragt, ob sie hier bettelten. „Ja,“ war ihre Antwort, für die Hilfsbedürftigen. — „Na,“ hieß es darauf, „da sorgen Sie wohl am ersten für sich selbst!“ Derartige unerschämte Redensarten bekamen sie noch mehr zu hören. Auch der Stadtfiskal kam herzu, bot ihnen Arbeit an und drohte: „Wir werden Euch schon kriegen!“ Schließlich wurden sie vor den Polizeimeister geführt. Der war jedoch weniger brutal und entließ sie bald wieder. Dann erst konnten sie die Produkte vom Markt abholen.

Stockholm, 17. August. (Fig. Ver.)

Große Hoffnungen hatte das Unternehmertum auf den gestrigen Tag gesetzt. Man hatte sich offenbar eingebildet, ein nicht geringer Teil der Arbeiter wäre streikmüde. Massen von Aufforderungen, wieder in die Betriebe zu kommen, ergingen an die Arbeiter; selbst in der Holzmasseindustrie, wo ja die schwedische Arbeitgebervereinigung die Aussperrung vorgenommen hatte, forderte das Unternehmertum schriftlich und mündlich zur Arbeit auf. Man erzählte da den Streikenden, daß die Arbeiten im Lande zu einem großen Teil schon wieder aufgenommen seien, daß der Massenstreik im Rückgang begriffen wäre, daß man sich genötigt sähe, unorganisierte Leute einzustellen, und daß, wenn der Streik erst einmal „abgeblasen“ werde oder vielleicht „von selbst hinstirbe“, man sich das Recht vorbehalten werde, nur so viele der alten Arbeiter wieder einzustellen, wie man notwendig brauche. — Diese und ähnliche Schreiben zeugen von dem Notstand, in dem sich diese Industrie wie alle Industrien Schwedens befinden. Man droht mit der Einstellung unorganisierter Arbeiter und würde ja auch gar zu gern die Betriebe mit solchen Leuten füllen, sie sicherlich, wenn sie sonst brauchbar sind, den organisierten vorgehen; aber es bleibt eine leere Drohung, denn die Unorganisierten lassen sich, von vereinzelt Ausnahmen abgesehen, ebensowenig zur Arbeit locken wie die Organisierten. Mit den paar schwachmütigen Leuten, die sich hier und da zur Arbeit melden, kann man keinen Groß-

betriebe in Gang bringen. Nach allen Mitteilungen, die über die Lage in der Holzmasseindustrie in „Svarets“ Redaktion vorliegen, haben die Arbeiter überall beschlossen, den Streik fortzusetzen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie auch fest im Kampfe ausharren. Es ist für die Unternehmer dieser Industrie ebenso hoffnungslos wie für die aller anderen Industriezweige, die Betriebe wieder in Gang zu bringen, so lange der Generalstreik auch noch dauern wird.

Gestern verbreitete die Unternehmerpresse die Nachricht, daß in Kōnōping — dem Stammsitz der schwedischen Hündholzindustrie — 500 oder gar 900 Hündholzarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hätten. Es war aber Schwundel, wie gewöhnlich! Tatsächlich meldeten sich am Montagmorgen einige alte Leute zur Arbeit bei den „Alten Hündholzfabriken“, wurden aber vom Direktor wieder heimgeschickt, weil man mit so wenigen Personen den Betrieb unmöglich in Gang setzen konnte. Uebrigens gibt es in Kōnōping 3200 Streikende. Nur zehn Kartonnarbeiterinnen sind abtrünnig geworden und haben die Arbeit wieder aufgenommen. Das ist alles!

In Göteborg hatten sich am Montagmorgen bei verschiedenen Fabriken, besonders der Textilindustrie, große Volksmassen versammelt, um zu sehen, wieviel Leute es sein mochten, die sich als Arbeitswillige meldeten. Aber ihre Zahl war, wo sich überhaupt welche einfanden, so verschwindend gering, daß die Inangabe irgend eines Großbetriebes nicht in Frage kommen konnte. — Alle zuverlässigen Nachrichten, die aus anderen Städten und Industrieorten Schwedens vorliegen, zeugen dafür, daß die Arbeiterschaft, trotz aller Versuche, sie wieder zur Arbeit zu locken, mit ungeschwächter Kraft im Kampfe ausharrt! In Stockholm war weder gestern noch heute auch nicht das geringste davon zu merken, daß in irgendeinem Industrie- oder Handwerksbetriebe die Arbeit wieder aufgenommen worden wäre, und selbst die Kapitalistenblätter wissen nichts dergleichen zu berichten.

Gestern gab es hier eine kleine spontane Straßendemonstration. Fünf Arbeiter zogen mit großen Plakaten, die an Stangen befestigt waren, durch die Straßen. Die Plakate zeigten in großen Buchstaben die Worte: „Arbeiter, fahrt nicht mit der Straßenbahn!“ — „Lebt „Svaret“!“ — „Glaubt nicht den Lügen der Feindespresse!“ — „Kameraden, werdet niemals zu Verrätern!“ Sie gingen die Vasagata entlang, vorbei am Gebäude von „Stockholms Dagblad“, wo die langen Demonstrationsscharen mit den Schwindelnachrichten der Unternehmer aus dem Fenster hängen. Wenn die Arbeiter aber glaubten, sie könnten für ihre gute Sache ebenso öffentlich demonstrieren, wie das Unternehmertum für seine Interessen, so hatten sie die Rechnung ohne die Polizei gemacht. Sie wurden bald angehalten und nach der Wache gebracht. Hier beschlagnahmte man die Plakate und ein Verbot wurde dagegen erlassen, dergleichen öffentlich herumzutragen, was man damit motivierte, daß solche Plakate zu spontanen Demonstrationen führten und zur Störung der öffentlichen Ordnung! Die Verhaftung hatte zur Folge, daß sich in der Vasagata immer größere Volksmassen ansammelten, um „Stockholms Dagblads“ Lügenfähnen zu betrachten. Gegen 7 Uhr abends spöckten es wohl an 2000 Personen sein. Da kam die Polizei von mehreren Seiten und machte sich mit unnötiger Schärfe daran die Volksmassen zu zerstreuen. Ein Journalist fragte die Polizei, warum sie es denn in diesem Falle nicht ebenso mache, wie mit den Plakaten der Arbeiter, daß sie die Ursache des Aufruhrs, die aus den Fenstern hängenden Lappen, beseitige? Die Antwort war: „Wir brauchen keine Ratsschläge. Das ist unsere Sache. Geh'n Sie weiter!“ — Der ganze Vorfall zeigt, wie auch hier mit zweierlei Maß gemessen wird.

Ueber den Umfang der Arbeitsnaheberlegung der Landarbeiter liegt eine allgemeine Uebersicht noch nicht vor. Jedoch sind aus vielen Orten Mitteilungen eingelaufen, die darauf schließen lassen, daß auch dieser Streik einen größeren Umfang annimmt, als man erwartete und auf Seiten der Unternehmer befürchtete. Der Landarbeiterverband ist ja die jüngste unter den Gewerkschaftsorganisationen Schwedens. Er umfaßt jetzt ungefähr 7000 Mitglieder. Alles deutet aber darauf hin, daß auch in der Landwirtschaft Massen Unorganisiertes sich dem allgemeinen Kampf anschließen werden. Aus mehreren Orten wird gemeldet, daß die Unorganisierten in Massen dem Verband zuströmen und der Streikpartei einmütig Folge leisten, wie die Organisierten.

Stockholm, 18. August. (Privatbesuche des „Vorwärts“.) Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion der russischen Duma sendet im Auftrage der Fraktion an die ausständige schwedische Arbeiterschaft folgendes Telegramm:

Die sozialdemokratische Fraktion der russischen Reichsduma folgt mit größter Aufmerksamkeit dem heldenmütigen Kampfe des schwedischen Proletariats. Die Arbeiter Schwedens haben es verstanden, entschlossen und einig sich zur Gegenwehr gegen die kampfeslustige Kapitalmacht zu setzen. Euer tapferer Kampf findet lebendigen Anklang beim Proletariat aller Länder; aber ganz besonders wird er die Energie der russischen Arbeiter steigern, die immer noch für ihre Koalitionsrecht kämpfen. Er wird bei ihnen die Einsicht befestigen, daß die einzige Garantie dafür, daß die Rechte des Proletariats Dauerhaftigkeit und Effektivität erlangen, darin liegt, daß die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter kräftig entwickelt werden.

Wir übersenden den tapfer Streitenden unseren brüderlichen Gruß und die warmsten Wünsche für baldigen Sieg.“

100 Prozent Preisaufschlag für Weißbier. Verhältnisse im Gastwirtsgerwerbe.

Nach den Angaben der Gebhardt-Brauerei in unserer gestrigen Nummer bezahlte der Wirt vor 1906 für 60 Liter Weißbier, die für ihn durch Wasserzuguh 1 Hektoliter ergaben, 7 M. Jetzt kosten ihm 100 Liter, denen er kein Wasser mehr zusetzen darf, 13 M. Das ist ein Aufschlag von 6 M. Es wäre aber falsch, anzunehmen, die Preiserhöhung sei wirklich nicht größer. Bei den eigenartigen Umständen im Weißbiergerwerbe geben die offiziellen Preise kein richtiges Bild von den tatsächlichen Verhältnissen. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß bei Beurteilung des jetzt vorgenommenen Preisaufschlages auch der Fortfall der sogenannten Geschenktonne berücksichtigt werden müsse. Damit hat es folgende Bewandnis: Solange nach dem Stod verkauft wurde, bezahlte der Wirt von 21 gelieferten 1/2 Tonnen nur 17—20. Die Zahl der Geschenktonnen bedingten verschiedene Umstände: Umsatz, der mehr oder minder große Grad der Unabhängigkeit des Wirtes von der Brauerei usw. Nicht bezahlt wurden sodann die sogenannten Heberliter (4—10 Liter pro halbe Tonne); dazu kamen noch die obligatorischen Gelegenheitsgeschenke als Geburtstags-

und Weihnachtsgeschenke, Ablösung für den Abendbisch, Verzicht auf Reisenbesuch usw. Es hatte sich eingebürgert, daß die Brauereivertröter periodisch bei den Wirten erschienen, zu dem ausgesprochenen Zweck, dort unter Jubelstimmung trinkfester Leute eine ordentliche Besche zu machen. Das war der Abendbisch! Der darauf, überhaupt auf den Versuch von Reisenden der Brauerei verzichtete, erhielt pro Fall eine halbe Tonne gratis. Diese Gespflogenheiten hatten sich zum großen Teile bis 1906 erhalten. Unter Berücksichtigung aller Vergünstigungen und dem Wasserzuguh reduzierte sich der wirkliche Einstandspreis der Wirt für 1 Hektoliter Weißbier auf 5—6 M. Jetzt müssen sie 13 M. zahlen und von den früheren „Geschenken“ ist nichts mehr geblieben. Es mag sein, daß die Aufhebung der Vergünstigungen den Brauereifür die Steuer von 1906 keinen vollen Ausgleich gebracht hat, das rechtfertigt aber nicht den jetzt vorgenommenen scharfen Aufschlag. Es kann als gerechtfertigt nicht anerkannt werden, daß die Brauer durch Preiserhöhung den Rückgang im Weißbierkonsum weit zu machen suchen. Das ist eine Reform, die von den Konsumenten abgelehnt werden muß. Die Wirt hätten das auch tun sollen. Zweifellos sind sie heute beim Weißbierverkauf ungünstiger gestellt als vor 1906. Allerdings, auch das muß gesagt werden: die Differenz von über 200 Proz. zwischen dem Preise, den der Wirt und dem, den der Konsument zahlt, ist viel zu hoch, ist sie notwendig, zeugt das nur von ungesunden Verhältnissen. Wenn die Wirt den Forderungen der Weißbierbrauereien zustimmen, dann in der Hauptsache darum, weil diese sich verpflichteten, die bekannten Preise von 13 Pf. für die halbe und von 25 Pf. für die große Weiße als Minimalpreise vorzuschreiben. Die Wirt haben damit für Weißbier in die Praxis eingeführt, was sie nun noch bei Lagerbier erklämpfen wollen.

Bei dieser Gelegenheit sei übrigens konstatiert, daß diese freie Wirt mit der Taktik ihrer Organisationen nicht einverstanden sind. Aber auch von dieser Seite wird betont, daß die Wirt die von den Brauereiliebte Abwälzung nicht tragen könnten, der einzelne machtlos sei und sich schließlich fügen müsse. Daß die Wirt die Opfer sein sollen, verlangten wir nie, solcher Anspruch wäre unbillig. Von den Konsumenten jedoch kann man auch nicht verlangen, daß sie Bestrebungen unterstützen, die dahin gehen, den Wirt durch Einführung von Mindestpreisen eine vielfältige Abwälzung auf die Schultern der Konsumenten zu ermöglichen. Unter den Wirt gibt es gewiß eine große Zahl kummerlicher Existenzen. Das ist jedoch zum Teil eine soziale Erscheinung, die mit der Steuerfrage weniger zu tun hat. Es gibt eben zu viel Wirtschaften, was wir einfach als Tatsache konstatieren. Und wie die Weißbierbrauer den Konsumrückgang durch Preissteigerung auszugleichen suchen, so erstreben die Wirt durch Erhöhung des Preises einen Ausgleich für Konsumverminderung infolge der wachsenden Zahl der Wirtschaften. Vom Standpunkt der Interessenten sind solche Bestrebungen ja verständlich, besonders wenn man die besonderen sozialen Ursachen der ungünstigen Entwicklung mit berücksichtigt. Aber, wenn auch der Wirt gewisse Konzessionen machen will, im allgemeinen ist seine Entscheidung vom Standpunkte des Konsumenten bestimmt.

Zu dieser Angelegenheit schreibt man uns unter anderem: Die Berliner Arbeiterschaft ist wohl die letzte, die nicht jedem ehrlich Arbeitenden sein einigermaßen anständiges Auskommen gönnt. Das gilt natürlich auch für die Gastwirt. Haben die Berliner Gastwirt dieses Einkommen? Ein Teil von ihnen vielleicht nicht. Und warum nicht? Verdienen sie an ihrer Ware zu wenig? Absolut betrachtet, durchaus nicht! Die Gastwirt arbeiten vielfach mit einem Prozentsatz, wie man ihn außer bei Apothekern wohl überhaupt nicht trifft. Woran liegt es, daß trotzdem manche Gastwirt nicht zurechtkommen? Die Antwort ist sehr einfach: Es mangelt ihnen an Kundschafft! In Groß-Berlin vermehren die kleineren Gastwirtschaften sich in einer Weise, daß ihre Zahl zu der Bevölkerung in keinem gesunden Verhältnis mehr steht. Die Kundschafft des einzelnen Gastwirts verringert sich und dadurch auch sein Einkommen. Das Weniger an Einkommen suchen die Gastwirt nun durch Erhöhen der Preise wegzumachen. Ob sie damit ihre Lage bessern? Wohl kaum! Erhöhen die Gastwirt die Preise, so trinkt mancher Arbeiter weniger; gleichzeitig wird ein erhöhter Anreiz zu Wirtschaftsgründungen ausgelöst. Und bald ist das alte Verhältnis wieder hergestellt.

Derselbe Gedanke liegt einer Reihe anderer Einsendungen zugrunde. Daß die Einsender damit das für Berlin Richtige und Charakteristische treffen, wüßten wir noch durch ein paar Zahlen aus amtlichen Statistiken beweisen. Nach der letzten Volkszählung emfiel im Durchschnitt auf je 40 Einwohner in Süddeutschland, auf je 60 Einwohner in Deutschland und auf je 52 Einwohner in Preußen ein Angehöriger des Gastwirtsgerwerbes. Die Angaben im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich ergeben, daß in Süddeutschland auf je 48 Hektoliter Bierverschleiß, in Deutschland auf je 60 Hektoliter und in Preußen auf je 66 Hektoliter ein Angehöriger des Gastwirtsgerwerbes entfällt. Erwägt man dazu, daß in Preußen der Schnapskonsum stärker ist als im übrigen Deutschland, dann liegen die Verhältnisse für Preußen günstiger als in Süddeutschland mit dem größeren Bierkonsum pro Kopf der Bevölkerung. In Süddeutschland ist die Zahl der dem Gastwirtsgerwerbe Angehörigen relativ viel größer als in Preußen. Wesentlich anders gestaltet sich das Bild aber, wenn man die Zahl der Selbständigen in Beziehung zur Einwohnerzahl setzt und Berlin gesondert berücksichtigt. Indem wir im allgemeinen auf die Veruzählungsergebnisse, für Berlin auf die Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Berlin über die Zahl der Gastwirtschaften und rufen, gewinnen wir diese Uebersicht:

	Gastwirtschaften überhaupt	Es entfällt etwa Gastwirtschaft auf Einwohner
Deutschland	288 678	258
Preußen allein	142 870	266
Süddeutschland allein	95 806	247
Berlin allein (1906)	18 424	127

Demnach ist, auf die Einwohnerzahl berechnet, in Berlin die Zahl der selbständigen Gastwirt mehr als doppelt so hoch als in Preußen. Das ist, auch wenn man berücksichtigt, daß Berlin eine Fremdenstadt ist, für die Reichsmetropole ein ungünstiges Verhältnis. Wie sehr sich dieses in kurzer Zeit verschlechtert hat, erweist die Tatsache, daß im Jahre 1890 in Berlin erst auf je 180 Einwohner eine Gastwirtschaft vorhanden war, jetzt schon eine auf je 127 Einwohner.

Bei dieser Entwicklung, die durch eine Mindestpreisfestsetzung noch Förderung erfahren, wäre nach wenigen Jahren eine neue, aber wieder höher gelegene Mindestpreisgrenze erforderlich, um den Bedürfnissen der Wirt zu genügen. Da können die Konsumenten einfach nicht mitmachen.

Förderung des Weinbaues und des Weinkonsums erwartet das „Weinblatt“ von der Abwälzungspraxis der Bierbrauer. In dem genannten Jahrgang wird ausgeführt, daß, wenn das Lagerbier am Ort bis zu 25 Pf.

per halbe Liter koste, werde mancher für denselben Preis einen Viertelliter guten offenen Wein vorzuziehen, und damit rolle sich wieder eine der wichtigsten Fragen der Wirt auf, die „Demokratifizierung des Weingenußes“. Es wird weiter vorgeschlagen, in den Großstädten an den Straßenecken Weinstruden zu errichten, nicht zu elegant, und zu 25, höchstens 30 Pf. soll ein guter offener Wein ausgeschänkt werden, den die Wirt mit geringeren Lagen oder die Wirtgenossenschaften zu liefern hätten. Nach Bremen, Hamburg, Berlin usw. komme die billige Wasserfracht zuzustatten, und wenn auch kein erheblicher Gewinn zu erzielen sei, so bildeten die billigen offenen Weine eine Art Pioniere für die besseren und feinsten Marken.

In Leipzig haben die Gastwirtsvereine folgende Resolution beschlossen: Nachdem der Brauereiverein in Leipzig sich nach seiner letzten Mitteilung weigert, den Preisaufschlag von 3,20 M. auf den von der letzten Lokalverbandsversammlung normierten Preis von 2,20 M. für Lagerbier herabzusetzen, sieht sich die heutige Versammlung genötigt, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Die Versammlung erklärt nochmals den Aufschlag für zu hoch und erkennt denselben nicht an, vielmehr verpflichtet dieselbe die Mitglieder des Lokalverbandes, nur höchstens 20 M. für den Hektoliter vom 1. September ab zu bezahlen.

Wie dem „N.“ aus München berichtet wird, hat der Preisaufschlag im Gebiet der Brauereigemeinschaft den merkwürdigen Effekt, daß die an der bairisch-bayerischen Grenze von Aschaffenburg bis Hof auf etwa 50 Kilometer Länge wohnenden Preußen, Meiningen, Neuen und Koburger ins gelobte Land des bayerischen Reservatrechts gehen, um dort ihr Bier zu trinken, billig, gut und viel, und in dem erbebenden Bewußtsein, dem Bierbrauer und dem Steuerheber ein Schnippen zu schlagen.

In Essen streiken die Wirttrinker. Die Firma Krupp hat den Flaschenbierpreis um 3 Pf. erhöht. Und die Folge? Es wurden an dem Tage, an dem der erhöhte Preis in Kraft trat, nur 44 Flaschen abgesetzt, gegen circa 1000 Flaschen früher.

Auch in Bochum heißt die Parole: Kein Bier trinken! Wegen der bedrückenden Deere ihrer Lokale infolge der vorstehenden Parole haben verschiedene Wirt den Bierpreis — herabgesetzt!

Im Saarrevier haben die Wirt an Stelle der 1/2 Liter-Gläser solche von vier Zehntel Liter Inhalt eingeführt. Seither sind die Wirtschaften verwaist. In großen Versammlungen wurde die Parole ausgegeben, kein Wirtshaus zu betreten, bis das frühere Maß wieder verabsolgt wird. Man erwartet nachdrücklich Durchführung des Votums. Eine ringreife Brauerei hat schon mitgeteilt, daß sie ihren Abnehmern das Bier zum alten Preise liefert. Die großen Restaurateure in der Stadt Saarbrücken, die die Bierpreise um 5 Pf. pro großes Glas erhöht hatten, sahen ihre ältesten Stammische verwaisten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. August 1909.

Der Kampf um die „katholische Weltanschauung“.

Die Booncamp-Richtung in der Zentrumspartei gibt, da sie des Wohlwollens des hohen Klerus sicher ist, ihr Spiel keineswegs verloren. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Witter bietet, um ihre eine größere Verbreitung zu geben, seine in der Koblenzer Versammlung am 9. d. Mis. gehaltenen Ansprache gegen die „Köln. Volksztg.“ jetzt den Zentrumblättern als bezahlte Beilage an — und es finden sich genügend edle Zentrumorgane, die aus Liebedienerei gegen den Episkopat das Wittersche Angebot akzeptieren. Neben den Wältern der sogenannten Witterschen Richtung befinden sich unter den Abnehmern auch die Berliner „Germania“ und ihre Nebenausgabe, die „Wirt. Volksztg.“

Als vorstehender Mann hat Herr Dr. Witter seine in der Hize des Kampfes gehaltenen Rede natürlich vor der Drucklegung sorgfältig korrigiert. Der Sach, daß wenn der Klerus sich im Wahlkampfe neutral verhielte, das ganze Zentrum hankrott wäre, findet sich zum Beispiel nicht mehr darin. Immerhin steht auch jetzt noch in dieser Rede sehr viel Beachtenswertes. So heißt es in der Rede:

„Auf welcher Weltanschauung ist das Zentrum gegründet? Das Zentrum ist von den Katholiken gegründet. Das Zentrum kann deshalb nur gegründet sein auf dem Boden der katholischen Weltanschauung. Denn, meine Herren, was ist denn eine allgemein christliche Weltanschauung? Doch weiter nichts, als ein verworrenes Christentum, das der festen Grundlage entbehrt (stürmischer Beifall) und dem Subjektivismus Tür und Tor öffnet. (Widerspruch bei einzelnen Gegnern.) Meine Herren! Sie kommen nicht weit mit Ihrem Christentum, so wie Sie es wollen. Eine christliche Weltanschauung, wie Sie es wollen, gibt es nicht. Da kann jeder sich so viel dazu nehmen, als er will. Allgemein christliche Grundsätze entbehren des festen Fundamentes, auf dem sie sich aufbauen. (Stürmischer Beifall.) Es lebt aber noch im Zentrum derselbe Geist, wie im katholischen Volke, den die Gründer des Zentrums festgelegt haben. Sie waren Katholiken und wollten, daß im Programm des Zentrums derselbe Geist herrsche, wie im katholischen Volke. Das haben sie wiederholt zum Ausdruck gebracht.“

Der Wahlkampf 1906/07 hat wesentlich unter dem Gesichtspunkt der katholischen Weltanschauung gekunden. Hier war es die „K. V. Z.“, welche das Zentrum wieder auf die richtige Basis setzte. Damals hieß es: Ihr seid in eurem Gewissen verpflichtet, Zentrum zu wählen, weil dort derselbe Geist weht und dieselbe Weltanschauung vorhanden ist. Aber sobald die Wahl zu Ende war, da kam der andere Geist, da sollte das Zentrum wieder auf die allgemein christliche Grundlage gesetzt werden, da sollte das sozialpolitische Programm wieder entscheidend sein. Wo würde das Zentrum in der Hize des Wahlkampfes mit seinen so verschiedenen Verufen und auseinandergehenden wirtschaftlichen Interessen ohne das einigende Band der katholischen Weltanschauung bleiben? Es würde zerrissen am Boden liegen.“

Wir stimmen Herrn Witters Charakteristik des Zentrums völlig zu, nur hätte Herr Witter noch hinzufügen sollen, was katholische Weltanschauung ist, und wer zu bestimmen hat, ob eine Handlung dieser Weltanschauung entspricht, oder gegen sie verstoßt. Nach der katholischen Weltanschauung ist zu solcher Entscheidung nämlich ausschließlich die Kirche, das heißt, der hohe Klerus befugt, nicht der Laie, der lediglich Gehorsam zu leisten hat. Demnach heißt die Forderung, das Zentrum sollte sich in seiner Politik lediglich von der katholischen Weltanschauung leiten lassen, nichts anderes, als das Zentrum habe in allen strittigen Fällen stets den Weisungen des Episkopats zu folgen.

Internationale Blamage.

Die Scherzpresse bringt heute ein Londoner Telegramm folgenden Inhalts:

London, 18. August. Sämtliche Morgenblätter veröffentlichen heute lange Berichte über Macdonalds Erfahrungen in Kiel. Die liberalen Zeitungen, wie die „Daily News“ und andere, haben Macdonald interviewen lassen, der seine Kieler Erfahrungen übrigens keineswegs tragisch nimmt. Man kann sich jedoch nicht das Gedanken erwehren, daß, wenn die Polizei den britischen Propheten ruhig seine Utopien hätte erzählen lassen, Macdonalds Gastspiel in aller Stille verlaufen wäre, während

man sieht in England davon überzeugt ist, daß man in Deutschland britische Redefreiheit doch noch nicht vertragen kann. Die Folge dieser im Auslande besonders unangenehm empfundenen Wichtigkeit der Polizei ist, daß man hier aufwärmt, daß Macdonald und der jetzige deutsche Kanzler erst vor wenigen Monaten auf derselben Plattform standen und Reden hielten, deren Gegenstand und Wirkung nicht allzu weit auseinandergingen.

Selbst die zahme Scherlpresse kann also nicht verschweigen, daß die kleinliche Polizeität in Kiel das deutsche Ansehen im Auslande bedenklich herabgesetzt hat! Die plumpe Käppigkeit der Kieler Polizei ist in diesem Falle um so drastischer, als der Genosse Macdonald, dem sie das Reden in seiner Muttersprache verbot, vor kurzem vor dem jetzigen Reichskanzler, damaligen Staatssekretär des Innern v. Bethmann Hollweg in dieser Sprache für den Frieden zwischen England und Deutschland reden konnte. Daß die blöde Maßregel auch noch gegen den Sinn des Vereinsgesetzes verstößt, gegen den Sinn selbst dieses schlechten, die Gleichberechtigung ganzer Volksteile verneinenden Gesetzes verstößt, kommt noch hinzu!

Uebrigens werden die Vertreter der englischen Partei, die vor kurzem die Gäste der deutschen Regierung waren, nach der Verhandlung, die ihr Kamerad Macdonald erfahren hat, begreifen, daß deutsche Sozialdemokraten über den Verkehr mit deutschen Ministern ihre besondere Ansicht haben. Und jetzt werden sie auch tagieren können, was die kleinen Freundschaften wert sind, mit denen deutsche Regierungsmänner ausländische Arbeitervertreter bedenken, wenn's ihnen einmal in den Kram paßt.

Krone und Junker.

In der letzten Nummer der Halbmonatsschrift „März“ beschäftigt sich Professor Otto Harnack mit der Frage, weshalb die Regierung bei der Reichsfinanzreformberatung im Reichstage sich dem Willen der Konservativen unterordnete und nicht den Reichstag auflöste. Er antwortet:

„Einfach dadurch, daß das Königtum selbst sich so sehr in der Gefangenschaft der Konservativen fühlte, daß es von vornherein nur diese einzige parlamentarische Partei als die gegebene Regierungspartei und als akzeptable Stütze des Königtums anerkannte. Es ist klar, daß ein Königtum, das über den Parteien steht, und sich ihrer vorbehaltlos zu seinen Zwecken bedient, durch den Parlamentarismus an Macht noch gewinnen kann; aber ebenso klar ist, daß ein Königtum, das innerhalb des parlamentarischen Systems nur eine Partei als die notwendige Bundesgenossin betrachtet und behandelt, dadurch rettungslos in deren Abhängigkeit gerät und den ganzen Staat ihrem Willen ausliefern muß. Eine Partei, die weiß, daß die Regierung niemals gegen ihren Willen eine Auflösung vornehmen und Reformen anordnen wird, — eine solche Partei wird allmächtig. Sie kann sich alles erlauben, und sie verhält ihr Bewußtsein davon nicht einmal, sondern sie trägt darauf.“

Harnack hat ungewißhaft recht, nur trägt an diesen Zuständen der Liberalismus eine große Mitschuld, indem er selbst das konservative Regiment als etwas historisch Gegebenes hinnahm und nicht zunächst gegen dieses seine Waffen leitete.

Von der Untersuchung der Affäre Mielczyn hört man wieder etwas. Es wird gemeldet, daß im Auftrage des preussischen Ministeriums des Innern der Geheimrat Schloffer sich nach der Fürsorgeanstalt Mielczyn begeben und als Vertreter des Berliner Magistrats der Stadtrat Münsterberg ihn begleiten werde. Warum eigentlich noch? Bürgerliche Blätter, die sich vom Rathaus aus bedienen lassen, haben doch zu berichten gewußt, der ganze von dem Anstaltsleiter Pastor Breithaupt angeordnete Schaden habe in einigen blauen Kleidern und roten Streifen bestanden, die man an einigen Böglingen vorgefunden habe. Dem Kommissar des Ministeriums empfehlen wir, sich von der Berliner Waisenverwaltung das Protokoll auszubitten, das sie bereits im Juni mit einem aus Mielczyn geflüchteten Fürsorgezögling hat aufnehmen müssen. Hat der Magistrat dieses Protokoll schon der Staatsanwaltschaft zur Kenntnisnahme vorgelegt? Er sollte es als seine Pflicht ansehen, das zu tun. Freilich ist in dem Verfahren wegen der Affäre Mielczyn der eigentliche Angeklagte der Magistrat und seine Waisenverwaltung, denen es zur Last fällt, daß ein Pastor Breithaupt überhaupt Gelegenheit erhalten hat, an Berliner Fürsorgezöglingen seine Methode zu erproben.

Konservativ-liberale Einigungsbestrebungen.

In der Presse der miteinander gesunkenen Parteien machen sich Anzeichen bemerkbar, die auf eine Einigung deuten. Die Konservativen mahnen den Liberalismus, sich doch endlich zu beruhigen. Nachdem die Finanzreform fertig sei, siehe man vor einer vollendeten Tatsache, mit der sich der loyale Staatsbürger abzufinden habe. Zudem hätten von dem Zwist zwischen den „Staatsverhaltnissen“ doch nur die radikalen Stichtungen Vorteil. Die nationalliberale Presse ist diesen Rahnungen keineswegs unzugänglich. Sie hat Angst vor der Zentrumshegemonie und meint, das Zentrum könnte vielleicht wieder ausgeschaltet werden, wenn man mit den Konservativen Frieden schließe. Die „Vorwunder Zeitung“, die die Interessen des rheinisch-westfälischen Grubenkapitals vertritt, erklärt ihren nationalliberalen Parteifreunden, daß Programme und Ideale ganz gut seien — mit diesen Dingen allein könne man aber keine Politik machen. Der Artikel schließt mit der Ermahnung:

„Endlich hinweg mit den täglichen ellenlangen Streit- und Gehärdelken zwischen Konservativen und Liberalen! Hinweg mit sentimentaler Vergeltungs- und Rachepolitik!“

Wald wird vielleicht schon die nationalliberale Presse die Konservativen und Liberalen Schnapsbrüder ansingen:

Ja sei, gewährt mir die Witte,
In Eurem Bunde der Dritte!

In die Patsche geraten.

Die neue Steuerbelastung hat unter den bayerischen Bauern große Erbitterung hervorgerufen. Der bayerisch-konservative Abgeordnete Hilpert, mit dem neulich die Bauern und ländlichen Arbeiter wegen seiner Zustimmung zum Steuerraub Abrechnung gehalten haben, traut sich jetzt nur noch unter polizeilicher Bedeckung vor seine Wähler zu treten. Er läßt in der ihm geringsten Presse erklären, daß er bei der Behörde um polizeiliche Überwachung seiner Versammlungen nachgesucht habe, damit ähnliche Vorkommnisse wie in Neustadt verhindert würden. Ein Abgeordneter, der sich gegen die eigenen Wähler durch die Polizei schützen zu müssen glaubt, ist wohl ein Bild zum Ergötzen.

Die Zentrumsabgeordneten suchen sich in Bayern meist um die Rechenschaftsablegung vor den Wählern so lange als möglich herumzudrücken. Sie wollen erst im nächsten Herbst oder Winter Bericht erstatten. Der Abgeordnete für Aschaffenburg, Benefiziat Viktorius Gerstenberger, wurde von katholischen Eisenbahnern in einem offenen Briefe aufgefordert, sein Verhalten in der Steuerfrage vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen, auch wurde er zu einer sozialdemokratischen Versammlung eingeladen. Der sonst so wortreiche Herr ging auf die unbedeutende Aufforderung der Eisenbahner überhaupt nicht ein, und den Sozialdemokraten erwiderte er, er werde nur seinen Wählern im nächsten Winter Rechenschaft ablegen.

Ein Soldatsschinder.

Vor dem Kriegsgericht der 14. Division hatte sich der aus der Untersuchungsanstalt vorgeführte Sergeant Karl Georg Abeck von der 6. Kompanie des Füsilierregiments Nr. 89 (Düsseldorf) wegen fortgesetzter Mißhandlung Untergebener zu verantworten. Abeck ging 1903 freiwillig zum Militär und machte den Afrikafeldzug mit.

Der Anklagevertreter nahm 30 Fälle von Mißhandlungen als erwiesen an. Schläge in das Gesicht und Prüge vor die Brust waren die Regel. Ein Soldat erhielt von dem Stellvertreter Gottes einen so heftigen Tritt vor den Unterleib, daß ihn Kameraden vom Plage tragen mußten. Bei den Gemeinderübungen wurden die Leute am Galle genährt oder erhielten Schläge mit dem Seitengewehr auf die Weine und zwischen die Rippen. Bei den Schießübungen auf dem abgelegenen Plage im Grafenberger Walde erhielten die Leute Faustschläge ins Gesicht. Eines Nachts nach einer schweren Übung trieb der Herr Sergeant die Soldaten aus den Betten und nahm Spindrevision vor. Einige Soldaten erklärten, sich beschweren zu wollen, worauf der Sergeant entgegnete: „Was, Du krummer Hund, beschweren willst Du Dich? Marsch, marsch unter die Betten.“ Der Soldat Thomas mußte einen großen Eimer mit Wasser auf sein Spind stellen und dann das Spind aufschließen, worauf Abeck ihm das Wasser hineingießt und eine Menge Sachen des Rekruten verdirbt. „Zotischlagen“ und „Genid herumdrücken“ waren die ständigen Drohungen dieses elben Vergewaltigten.

Beantwortet wurden 8 Monate Gefängnis und Degradation. Das Urteil lautete nur auf 6 Monate Gefängnis. Die Degradation wurde nicht ausgesprochen. Abeck kann also seine Erziehungslehre fortsetzen.

Das angebliche Beschwerderecht des „Gemeinen“.

Der Musikier Sielenborn vom Infanterieregiment Nr. 172 beschwerte sich gegen seinen Sergeanten, der ihn einen Zuchthäuser und ein Schwein genannt hatte. Der Sergeant kam behauptete zu seiner Verteidigung, Sielenborn habe ihn gereizt, indem er seine Befehle nicht richtig ausgeführt habe. Resultat: Der Sergeant kam erhält 3 Tage gelinden Arrest, der Musikier Sielenborn 43 Tage Gefängnis.

Da behauptet noch jemand, der deutsche Soldat habe kein Beschwerderecht!

Kreta.

Die griechische Flagge auf Kreta ist niedergeholt.

Aus Ranea wird vom 18. August gemeldet: Ranea, 18. August. Eine aus Matrosen der Schutzmächt zusammengestellte Kompanie landete heute morgen um 5 Uhr holt, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignete, die auf der Festung am Eingang des Hafens wehende Flagge herunter und besetzte den Flaggenmast. Nach Zurückzahlung einer internationalen Schutzwaage von 50 Mann auf der Bastion, wo die Flagge geholt hatte, kehrten die Truppen an Bord zurück. Die kretische Gendarmerie hielt die Ordnung in der Stadt aufrecht.

Damit ist einer der wesentlichsten Beschwerdepunkte der Türken für sie zufriedenstellend erledigt und eine friedliche Lösung des türkisch-griechischen Konflikts wahrscheinlich geworden. Die Kreter haben sich klugerweise dem Willen der Schutzmächte gefügt. Ihr Parlament hat nach einer stürmischen Debatte ausdrücklich so beschlossen.

Die Beruhigungssaktion der Schutzmächte in Konstantinopel wird fortgesetzt. In der Stollennote, die am Mittwoch überreicht werden sollte, wollen die Schutzmächte erklären, in der Kretasfrage habe sich die Pforte nur an die Schutzmächte und nicht an Griechenland zu wenden.

Jedoch war von einigen Seiten behauptet, daß die Bemühungen umsonst sein würden, da die griechische Antwortnote, die für Mittwoch erwartet wurde, für die türkische Regierung unbefriedigend sein werde. Der türkische Gesandte werde deshalb alsbald Athen verlassen.

Der Konflikt würde sich dann vornehmlich um Mazedonien drehen, das die griechischen Offiziere und Konsul unterwühlten. Die Türkei will diesem Treiben energisch ein Ende machen. Uebrigens haben die Großmächte jetzt der Pforte gerade in bezug auf Mazedonien ein Zugeständnis gemacht, das geeignet sein könnte, das Ansehen der türkischen Regierung im Lande zu heben und damit das Bedürfnis nach kriegerischer Glorie abzuschwächen. Die Mächte haben nämlich erklärt, daß sie die von ihnen eingesetzte Finanzkommission, die die Verwaltung Mazedoniens zu überwachen hatte, zurückziehen, so daß die volle Souveränität der Türkei in Mazedonien wieder hergestellt ist. Der Vorgang ist eine Anerkennung des konstitutionellen Systems und der Ausdruck des Vertrauens, daß es sich dauernd halten werde.

Der Boykott griechischer Waren wird von den Türken eifrig betrieben. In Smyrna, Saloniki und Trapezunt weigerten sich die Ausländer, die griechischen Schiffe zu löschen. Die Regierung erläßt augenblicklich Maßregeln gegen den Boykott. Auf jeden Fall sind sie wirkungslos.

Frankreich.

Die Spindelwirtschaft geht weiter.

Wie ausländische Blätter melden, hat der enkarble Spindel-Gef Harting-Landesen bei der Anwesenheit des Jaren in Oberburg den Siderheitsdienst geleistet. Ob er im Ausland oder zu Hause weiterarbeiten soll, sei noch unentschieden. Ein ehemaliger Offizier sei bestimmt, die Leitung der russischen Polizei in Paris zu übernehmen. Die „Humanität“ befragt diese Feststellungen und erinnert dabei an das Versprechen des vorigen Ministerpräsidenten und den einstimmigen Beschluß der Kammer betr. Abschaffung der ausländischen Polizei. Sie stellt an Brian die Frage: Ist es wahr, daß Harting-Landesen, der nach Angabe der Regierung aus der Ehrenlegion ausgeschlossen und des Landes verwiesen ist, trotzdem, zusammen mit Leuten der französischen Polizei seine unheilvolle Tätigkeit in Frankreich fortgesetzt hat? Ist es wahr, daß die zaristische Regierung einen neuen Spindelgef in Frankreich anstellen darf, in mehr oder minder tätiger Einwirkung der französischen Regierung? Warum soll es nicht wahr sein? Man ist nicht umsonst Verbündeter der glorreichsten Monarchie der Welt.

Spanien.

Virtigkeiten in Barcelona.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Barcelona berichtet wird, wurde gestern auf dem Montjuich bei Barcelona der Anarchist Baro, der bei den letzten Unruhen mit den Waffen in der Hand ergriffen wurde, standrechtlich erschossen.

Der Minister des Innern bemerkte ausdrücklich dabei, daß dieser die Fälligkeit der einzige sei. Inzwischen hat das Kriegsgericht bereits weitere sechs Anarchisten zum Tode verurteilt. Das Urteil kann erst vollstreckt werden, wenn die Regierung ihre Zustimmung gegeben hat.

Wie weit diese Versicherung des Ministers den Tatsachen entspricht, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Nach den Mitteilungen aus Barcelona sollen bereits zwanzig Revolutionäre auf das Urteil des Kriegsgerichts erschossen sein.

Rußland.

Ein Zuchthäuser als Gefängnisdirektor.

Der frühere Polizeimeister von Sobianiki, J o n i n, der wegen der Ermordung des politischen Gefangenen Grisel vom Warschauer Appellhof zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt und hernach auf Betreiben seiner hohen Gönner in adstrussischen Vollstreckungsbande vom Senat freigesprochen wurde, bekleidet jetzt die Stellung eines Gehilfen des Direktors des Petersburger Gefängnisses „Kresty“, in dem ausschließlich politische Gefangene interniert sind. Man kann sich denken, wie dieser Mörder und Zuchthäuser seine Funktionen ausübt.

Verhaftung eines bulgarischen Genossen in Rußland.

Mitte Juni d. J. war der Redakteur der bulgarischen sozialdemokratischen Zeitschrift „Raiskalo“, Genosse R. Charalafow, nach dem Gouvernement Tschernigow gereist, um die Familie eines in Bulgarien verstorbenen Arztes in die Heimat zu begleiten. Er wollte nach einigen Tagen nach Bulgarien zurückkehren, wurde aber am 25. Juni plötzlich verhaftet und in das Gefängnis in Tschernigow geschickt. Hier wurde er 1/2 Monate ohne Verhör festgehalten, und am 9. August mit der Weisung freigesetzt, unverzüglich Rußland zu verlassen. Vor seiner Reise nach Rußland hatte sich Genosse Charalafow an den russischen Konsul in Sofia mit der Frage gewandt, ob seine sozialdemokratische Tätigkeit in Bulgarien nicht als Hindernis für seine Fahrt nach Rußland dienen könne. Der russische Konsul gab eine beruhigende Antwort. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Verhaftung des Genossen Charalafow auf die Meldung des Konsuls erfolgt ist, daß sich ein bulgarischer Sozialdemokrat nach Rußland begeben habe. Genosse Charalafow beabsichtigt, die Ursache seiner Verhaftung auf diplomatischem Wege festzustellen.

Ausländische Sozialdemokraten sind in Rußland ebenso vogelfrei wie die russischen!

Persien.

Die Schulden des Ex-Schahs.

Zwischen dem abgesetzten Schah und der Regierung schweben zurzeit wichtige finanzielle Verhandlungen. Der gestürzte Souverän hat eine persönliche Schuldenlast von 8 Millionen Mark aufgeschuldet. Die Regierung will diese Verbindlichkeiten übernehmen, wenn sich der Schah verpflichtet, sein gesamtes liegendes Eigentum in Persien dem Staate zu überlassen. Die Regierung würde sich dann verpflichten, seine Pension auf 300 000 R. zu erhöhen. Der Ex-Schah möchte aber mehr herauskriegen und sieht sich außerdem an einer Klausel, wonach er seine Pension verliert, sobald er gegen Persien intrigiert.

Marokko.

General Martinez gefangen?

Nach Meldungen des „Morning Leader“ ist der spanische General Martinez mit vierzig Infanteristen von den Kabillen gefangen genommen worden. Der Oberkommandierende Marina ließ anfragen, unter welchen Bedingungen die Gefangenen freigegeben würden. Der Kabillenhäuptling antwortete: „Ihr kommt zu spät, wir haben Rangel an Lebensmitteln und müssen daher unsere Gefangenen erschießen.“

Gefangenahme Bu Yamara.

Jes, 18. August. Hier ist ein Eibote mit der Meldung eingetroffen, daß der Rhogi und 10 Cherhas seiner Umgebung gefangen genommen worden sind. Gleichzeitig mit dieser Meldung traf der Kopf seines Kameraders und eine Anzahl Gefangener ein. 20 Verwundete wurden enthauptet, andere Gefangene gemartert. Das Eintreffen des Gefangenen Rhogi in Jes wird auf den 25. August erwartet.

London, 18. August. Nachrichten aus Marokko berichten, daß Bu Yamara gefangen genommen und nach Jes gebracht worden sei. In der Hauptstadt herrsche ungeheurer Jubel über den Erfolg der Truppen Rulag Hafids.

Amerika.

Die Bundes-Einkommensteuer.

Montgomery (Alabama), 18. August. Der Gouverneur des Staates Alabama hat eine Verfügung unterzeichnet, durch welche er dem Verfassungskontrakt auf eine Verfassungsänderung, die den Kongreß zur Erhebung einer Einkommensteuer ermächtigt, seine Zustimmung erteilt. Alabama ist der erste Staat, der in dieser Angelegenheit einen entscheidenden Schritt getan hat.

Soziales.

Freigesprochener Zahntechniker.

Eine ganze Reihe von Uebertretungen wurden dem Zahn-techniker Barch aus Halle vorgeworfen. Die Gewerbeordnung verbietet die Ausübung der Heilkunde im Umherziehen, insonderheit die Ausübung für dieselbe nicht approbiert ist. Dagegen sollte sich B. vergangen haben, indem er außerhalb seines Wohnortes Heile, nämlich in Wehner, häufiger die Zahnheilkunde ausübte. Es geschah in einem eigens dazu gemieteten Zimmer, das dauernd für die Ausübung seines Berufes hergerichtet war und worüber er auch dauernd die Verfügungsgewalt hatte. Mit Rücksicht darauf, und da B. nicht umsetzbar umherreiste, sprach die Strafkammer in Würzburg die Angeklagten von jener Beschuldigung frei, indem sie annahm, in dem regelmäßigen Aufsuchen dieses Zimmers in Wehner zum Zwecke der Ausübung der Heilkunde sei eine Ausübung der Heilkunde im Umherziehen nicht zu finden. Ebenso sprach die Strafkammer B. von der Beschuldigung frei, sich entgegen § 147, Ziffer 8, der Gewerbeordnung einen arztähnlichen Titel beigelegt zu haben, was nach der Anklage durch die Bezeichnung „Dentist“ geschehen sein sollte. Der Ausdruck „Dentist“ sei nicht geeignet, den Anschein zu erwecken, daß B. eine geprüfte Medizinperson sei. Heute wisse auch der gemeine Mann, daß sich Zahnarzt nenne, wer das Recht dazu erworben habe, und nicht Dentist. Drittens hatte die Anklage B. unzulässigen Wettbewerb vorgeworfen, weil er schmerzlose Behandlung angekündigt hatte. Auch das Vorliegen unzulässiger Wettbewerbs verneinte die Strafkammer. Der Angeklagte habe nicht von absolut schmerzloser Behandlung gesprochen und mit dem Ausdruck „schmerzlose Behandlung“ nur eine schmerzlose Behandlung in soweit versprochen wollen, als sie nach dem heutigen Stande der Technik möglich sei. Er sei auch des Glaubens gewesen, daß das Publikum die Anzeige so verstehen werde. Damit erwiderte das Gericht auch den vierten Punkt der Anklage für erledigt, wonach B. durch prahlerische Versprechungen eine Regierungs-polizeibehörde vom 24. September 1898 übertritten haben sollte, die den nicht approbierten Heilkundigen die Veröffentlichung von Anzeigen verbietet, die geeignet sind, über ihre Befähigung zu täuschen oder die praktischer Versprechungen enthalten. Auch von dieser Beschuldigung wurde B. aus den obigen Erwägungen freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein. Der Ferienstrafsenat des Kammergerichts verwarf aber das Rechtsmittel. Die tatsächlichen Feststellungen des Landgerichts seien ohne Rechtsirrtum getroffen. Was den Vorwurf der Ausübung der Heilkunde im Umherziehen angeht, so möge ja eine solche Ausübung dann vorliegen, wenn jemand von Stadt zu Stadt und von Hotel zu Hotel ziehe, und wenn er zugleich anfänglich, er sei dann und dort zu sprechen. So liege es aber hier nicht. B. habe dauernd die Räume in Wehner gemietet und für den Betrieb eingerichtet und damit gewissermaßen einen zweiten Wohnsitz errichtet. Unter diesen Umständen sei ja auch die behördliche Nachprüfung der Zulassung jederzeit möglich. Mit Recht sei verneint worden, daß B. der nicht approbierte Zahntechniker, die Heilkunde im Umherziehen ausübe. Auch im übrigen sei die Freisprechung gerechtfertigt.

Gewerkschaftliches.

Hofe Dividenden und Arbeiterentlassungen.

Vorstand und Aufsichtsrat der Hensburger Schiffwerft werden der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. vorschlagen. Dieses günstige Ergebnis muß bei der seitigeren Arbeitslage der Werft überraschen. Die Zahl der Arbeiter ist um rund 1000 reduziert, diese Feierschichten wurden eingestellt und teilweise haben erhebliche Arbeitszeiteinsparungen stattgefunden. — Fast zu gleicher Zeit, wo ein immerhin reichlicher Dividendenfegen sich auf die Aktionäre ergießen soll, werden weitere Arbeiterentlassungen vorgenommen. Am 17. d. Mts. sind zirka 70 Rieter entlassen worden, außerdem erhielten 27 Schiffbauarbeiter den Befehl, daß sie eine Woche aussetzen müßten. Arbeitsmangel kann wohl kaum die Ursache für die Entlassungen sein, da gegenwärtig fünf Dampfer zu bauen sind. Die Meinung geht deshalb wohl nicht fehl, daß die Arbeiterentlassungen von der Werftverwaltung vorgenommen wurden, um an den Rieteren nachträglich ihr Mitleid zu fühlen, weil diese vor einigen Wochen einen zehnprozentigen Lohnabzug mit dem Auslande beantworteten und dadurch die Lohnreduzierung inhibierten. Die Werft soll übrigens ihre Absicht, einen größeren Dampfer auf eigene Rechnung zu bauen, nach dem kurzen Rieterstreik fallen gelassen haben.

Den Aktionären 6 Proz. Dividende, den Arbeitern der Hunger, das ist echt kapitalistische Wirtschaft. Und die Wirkungen der Krise haben die Arbeiter allein zu tragen.

Der Bergarbeiterverband und das neue preussische Vergesetz.
Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes beschloß in einer Sitzung, die er mit den Bezirksleitern aus allen deutschen Bergrevieren abhielt, sich an den Wahlen der Sicherheitsmänner mit aller Verbe zu beteiligen. Bekanntlich sollen aus den Kreisen der Arbeiter diese Sicherheitsmänner gewählt werden, die das Recht haben, die Gruben zu beschaen.

Wenn der Bergarbeiterverband mit Energie in diese Wahlen eingreift, wird aus dieser „weißen Salbe“ doch schließlich noch ein brauchbares Mittel für den Bergarbeiterschuß.

Berlin und Umgegend.

Der Streik der Dauschloffer aufgehoben.

Die streikenden Dauschloffer nahmen am Mittwoch im Gewerkschaftshause einen Bericht über den Stand der Bewegung entgegen. Am Montag haben Verhandlungen zwischen den Kommissionen der Arbeiter und der Unternehmer stattgefunden. Festigt wurde hin und her gestritten. Die Kommissionen zogen sich mehrmals zu Sonderberatungen zurück, um neue Vorschläge zu einer Verständigung zu finden. Der Mittelpunkt der Verhandlungen war die Lohnfrage; im übrigen sollte der alte Tarif, der von den Unternehmern gekündigt worden war, bis zum 1. April 1912 beibehalten werden. Die Meisterkommission wollte durchaus keine Zugeständnisse in der Lohnfrage machen. Daran aber lag es der Kommission der Arbeiter in erster Linie und es gelang ihr nach vielen Bemühungen, die Zustimmung der Meister zu einer geringen Erhöhung der Mindestlöhne, die im Schlossergewerbe äußerst niedrige sind, zu gewinnen.

Folgende Vorschläge wurden schließlich von der Kommission angenommen:

Als Mindestlohn wird 52½ Pf. pro Arbeitsstunde vom 1. April 1911 ab für Gesellen nach Ablauf des zweiten Jahres der beendeter Lehrzeit vereinbart. Während der Dauer des Tarifvertrages erhalten junge Gesellen im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit 47½ Pf., Gesellen im zweiten Jahre nach beendeter Lehrzeit 50 Pf. Mindestlohn pro Arbeitsstunde.

Der Arbeitgeber ist bei Neueinstellungen, welche wegen ungenügender Leistungen innerhalb der ersten sechs Arbeitstage entlassen werden, berechtigt, den Arbeitslohn auf 45 Pf. pro Stunde festzusetzen. Höhere Löhne werden nach Leistungen und Vereinbarung gezahlt.

Die Vorschläge empfahl Otto Handke den Versammelten am Mittwochmorgen zur Annahme. Er bedauerte, daß nicht mehr zu erreichen war. Immerhin seien die Pläne der Unternehmer, eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen, durchkreuzt worden; man habe im Gegenteil mit einer Verbesserung abgeschlossen. Im Interesse der Arbeiter liege es nicht, daß man es jetzt auf eine tariflose Zeit ankommen lasse. Man solle auch bedenken, daß in Breslau, Stuttgart, Frankfurt am Main und anderen Orten die Schlosser im Kampfe ständen, und daß selbst kleine Vorteile, die in Berlin erzielt würden, günstig auf die Verhältnisse in anderen Orten, wo die Löhne noch schlechter seien, wirken müßten.

In der Diskussion gab sich eine starke Unzufriedenheit mit den gemachten Vorschlägen kund. Man versagte der Kommission nicht die Anerkennung, daß sie ihr Bestes versucht habe, aber von den meisten Rednern wurde betont, daß das erzielte Resultat nicht den Erwartungen der Streikenden entspräche. Sie zing, vom Verband der Schmiede, nahm das Wort und empfahl ebenfalls die Vorschläge der Kommission, da nach Lage der Dinge nicht mehr zu erreichen wäre. Man könne sich wohl ein besseres Resultat wünschen, aber die Frage sei, ob man es auch durchsetzen könne unter den gegenwärtigen Verhältnissen.

Eine geheime Abstimmung wurde vorgenommen. Von den 525 abgegebenen Stimmen erklärten sich 243 für die Annahme der Vorschläge, 273 dagegen; neun Stimmen waren ungültig. Otto Handke hatte vor der Abstimmung darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Frage um die Fortsetzung oder Aufhebung des Streikes handelte, für die Fortsetzung des Streikes eine Dreiviertelmajorität sie erklären müßte. Diese Majorität war nicht vorhanden, der Streik ist damit als aufgehoben erklärt. Die Streikenden lehnen aber noch nicht an die Arbeit zurück, sie erwarten erst die Beschlüsse einer Versammlung, die am Freitag stattfinden soll.

Die streikenden Geldschrankloffer kamen am Mittwoch bei Franke in der Badstraße zusammen, die Versammlung wurde aber vertagt, weil die Unterhandlungen der Kommission mit den Geldschrankfabrikanten noch nicht abgeschlossen waren. Die Kommission erwartet, noch am Mittwochabend zu einem bestimmten Resultat zu kommen, um es den Streikenden dann heute, Donnerstagmorgen, vorzulegen.

Achtung Wäcker und Schleifer!

Die Vertrauensmännerkonferenz für die Gürtler- und Schleiferbranche findet am Donnerstag, den 19. August nicht statt. Die Kollegen werden ersucht, die Vertrauensmänner auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen. Der Termin für die nächste Vertrauensmännerkonferenz wird noch bekannt gemacht. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Arbeitslose Fleischergefallen! Am Donnerstag, den 19. August 1900, nachmittags 2 Uhr, tagt eine öffentliche Versammlung aller arbeitslosen Fleischergefallen im Gesellschaftshaus „Berliner Musiker“, Kaiser-Wilhelm-Straße 20. Tagesordnung: „Der Rieterstreik in Schweden und die Absicht der dortigen Fleischermeister, in Deutschland Fleischergefallen als Streibreicher anzuzuerben.“ Referent: Kollege P. Bergmann.

Die Differenz bei der Firma Clasen u. Neel, Abteilung Zementrohren, Vorhwalde, ist zur Zufriedenheit der Arbeiter erledigt. Die Flagarbeiter bekommen 3 Pf., die Stampfer und Wischer 5 Pf. pro Stunde Lohnzulage.

Deutsches Reich.

Konferenz der in der Selbstmetallindustrie beschäftigten Arbeiter.

Eine in Frankfurt a. M. abgehaltene Konferenz, in der 48 Delegierte, 10 Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes und ein Mitglied des Hauptvorstandes anwesend waren, erörterte die Verhältnisse in der Selbstmetallindustrie. Die Verhandlungen zeitigten als direktes Resultat die Annahme dieser Resolution:

„Die am 16. und 17. August 1900 in Frankfurt a. M. tagende 1. Konferenz der in der Selbstmetallindustrie Deutschlands beschäftigten Verurskollegen steht nach Kenntnisnahme des Referats über die statistischen Vorerhebungen über die Verhältnisse in dieser Industrie, sowie den Darlegungen der Delegierten über die drücklichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf dem Standpunkt, daß eine positive Grundlage für ein weiteres ersprießliches Arbeiten zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse dieser Berufsgruppe nur möglich ist, wenn auf dem beschrittenen Wege weiter gearbeitet wird.“

Die Vorerhebungen erstreckten sich nur darauf, festzustellen, wie diese Industriegruppen sich im Bereich des Deutschen Metallarbeiterverbandes verteilen, und Unterlagen über die Zahl der beschäftigten Arbeiter und deren Organisationszugehörigkeit zu schaffen.

Dieser Zweck haben die Vorerhebungen erfüllt. Es ist jetzt aber notwendig, spezialisierte Feststellungen zu machen. Diese haben sich in der Hauptsache zu erstrecken auf:

1. spezialisierte Abgrenzung der Berufsgruppen;
2. Berücksichtigung der drücklichen Verhältnisse;
3. der Arbeits- und Entlohnungsmethoden;
4. inwieweit für die einzelnen Berufsgruppen Exportindustrie in Frage kommt;
5. ob und inwieweit eine Verschiebung der Produktion stattfindet.

Selbstverständlich ist, daß da wo die Verhältnisse es gestatten, die durch das Statut des Deutschen Metallarbeiterverbandes vorgesehenen Mittel während der Zeit der Erhebungen und Verarbeitung der Statistik angestrebt wird, eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die in der Selbstmetallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen herbeizuführen.“

Differenzen sind auf dem Eisen- und Stahlwerk, G. m. b. H. in Ohligs bei Solingen ausgebrochen. Sämtliche Formner haben die Arbeit eingestellt bzw. sind entlassen worden. Schon seit längerer Zeit bestanden zwischen den Formnern des Betriebes und dem Formnermeister Differenzen, die Direktion sand sich jedoch nicht bereit, mit den Arbeitern bzw. ihren Vertretern wegen Abstellung der Mißstände zu verhandeln, obwohl der Arbeitgeberverband sich bereit erklärte, in der Angelegenheit zu verhandeln. Schon im März d. J. garte es unter den Arbeitern. Zu einem Streik kam es damals aber nicht. Der Direktion scheint infolge der damaligen Nachgiebigkeit der Arbeiter die Lust zu neuen Repressalien gekommen zu sein. So ist schon am 6. August durch den Arbeitgeberverband eine schwarze Liste verschickt worden, auf welcher die Namen von zwölf Formnern verzeichnet waren, die das todeswürdige Verbrechen begangen hatten, zu kündigen. — Es wird erkaft, den Zugang von Formnern und Schereiarbeitern nach dem Streife Solingen strengstens fernzuhalten.

Wie steht es mit dem 4 Millionenfonds für die Tabakarbeiter?

In Tabakarbeiterkreisen herrscht große Enttäuschung darüber, daß bis zur Stunde von seiten der kompetenten Behörden noch keine Adressen veröffentlicht worden sind an die die Unterstützungsgesuche arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter zu richten sind. Der Bundesrat scheint zu glauben, daß die Tabakarbeiter von ihren 602 M. jährlichem Durchschnittsverdienst noch Ersparnisse zurücklegen könnten; denn auch von ihm sind bis jetzt noch keine Veröffentlichungen erlassen über die Aufstellung des 4 Millionenfonds an die verschiedenen Bundesstaaten. — Inzwischen helfen sich die Tabakarbeiter durch Abmachungen mit den Unternehmern über die gegenwärtige Misere hinweg. So haben die Zigarettenfabrikanten in Trebbin die den Arbeitern gegebene Kündigung zurückgenommen und sich der Abmachung der am Ort bestehenden größten Firma angeschlossen, derzufolge die zurzeit beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen umwichtig beschäftigt werden sollen. Diese Abmachung geschah auf Intervention des Berliner Gaus hin. In Trebbin kommen 300 Tabakarbeiter in Frage.

Holzarbeiterstand in Heidelberg.

Wegen Lohn Differenzen stehen in Heidelberg die organisierten Schreiner und Maschinenarbeiter im Ausstand. Beteiligt sind an dem Kampfe zirka 200 Mann.

Mühlensarbeiterstand in Wauheim.

Die in der Dampfmaschine von Kaufmann u. Söhne beschäftigten Mühlensarbeiter — 45 an der Zahl — reichten die Kündigung ein, da der Unternehmer sich weigert, eine Lohnzulage zu geben und mit der Organisation zu verhandeln.

Fortschritt des Tarifgebantens im Holzgewerbe.

Nachdem jetzt auch die dem Schupverbande für das Holzgewerbe in Bochum angeschlossenen Unternehmer den Tarif anerkannt haben, werden zwischen den Arbeitern und den Mitgliedern des Arbeitgeberbundes für das Waugewerbe Verhandlungen gepflogen. Die Bewegung auf der ganzen Linie ist hiermit als erfolgreich für die Arbeiter beendet zu betrachten.

Als Redakteur der „Holzarbeiter-Zeitung“ wurde vom Vorstand und Ausschuss des Holzarbeiterverbandes an Stelle des verstorbenen Genossen Deinhardt der bisherige Redakteur M. Kasper gewählt. Neben ihm tritt der im Verbandsbureau bisher als Hilfsarbeiter tätige Genosse Franz Kiffner in die Redaktion ein. Auch die Redaktion der fachtechnischen Zeitung, des „Fachblattes für Holzarbeiter“, ist beiden übertragen worden.

Soziales.

Eine Statistik des Glends.

Die sächsischen und deutschen Herbergen zur Heimat im Jahre 1908.

Die Herbergfrequenz ist immer ein ziemlich sicherer Maßstab für den Stand der wirtschaftlichen Geschäftslage. Leider gibt es noch keine Uebersicht über den gesamten deutschen Herbergverkehr, denn weder von den Gewerkschaften noch Innungsberbergen, noch von den vielen freien Herbergshäusern werden Aufstellungen gesammelt. Nur der deutsche Herbergverein gibt alljährlich über den Verkehr in seinen „Herbergen zur Heimat“ eine Statistik heraus. Aus der Uebersicht für 1908 ist zu ersehen, daß im Königreich Sachsen 58 „Herbergen zur Heimat“ bestehen, in denen im Vorjahre 254 513 selbstzahlende Herberggäste mit 453 392 Schlafnächten domizilierten. Das ist gegen das Jahr 1907 ein Mehr

von 43 512 Nächten. Von den Eingelehrten entfallen auf Durchreisende 251 086 Personen mit 385 769 Nächten und auf Kostgänger (Gesellen usw. als Einlogierer) 2827 Personen mit 67 023 Nächten. Mit den sächsischen „Herbergen zur Heimat“ waren 27 Verpflegungsstationen verbunden, die außer dem reinen Herbergverkehr von 88 845 Personen in Anspruch genommen wurden. Gegen 1907 ist hier eine Steigerung um 24 600 Nächten zu verzeichnen. Die Verpflegungskosten beliefen sich im Jahre 1908 auf 33 464 M. gegen 19 828 M. im Jahre 1907. Die Gesamtsumme der Nächte in den sächsischen „Herbergen zur Heimat“ beläuft sich also auf 520 139, was durchschnittlich pro Tag 1 423 Heimatsloje Wanderer ausmacht; das ist mehr als der zehnte Teil von dem Verkehr in allen deutschen „Herbergen zur Heimat“, auf die durchschnittlich pro Tag 12 485 Personen im Jahre 1908 und 11 137 Personen im Jahre 1907 kamen. Die Arbeitsnachweise der Herbergen in Sachsen brachten 9726 Personen in Arbeit, das sind 3,04 Proz. von den Eingelehrten; 1907: 4,55 Proz. Das Jahr 1908, eines der schwersten Krisenjahre, brachte demnach in den sächsischen „Herbergen zur Heimat“ gegen 1907 eine Verkehrsermehrung von 46 208 selbstzahlenden Durchreisenden (22,49 Proz.) und 25 925 Stationsgästen (60,38 Proz.). In den in Deutschland bestehenden 454 „Herbergen zur Heimat“ lehrten 1908 insgesamt 2 622 000 Personen mit 4 547 058 Nächten ein, was gegen 1907 ein Mehr von 651 922 Personen mit 483 818 Schlafnächten oder 20,66 resp. 11,91 Proz. bedeutet. Durch die Arbeitsnachweise dieser Herbergen erhielten 139 088 Personen (gegen 1907 19 412 Personen weniger = 12,25 Proz.) Arbeit. Durch ähnliche Statistiken, auch von den anderen Herbergen, würde die Uebersicht eine vollständigere werden. Aber schon diese Zahlen zeigen, welch ungeheure Menschenkräfte auf der Landstraße brach liegen. Es wird aber auch gezeigt, daß das Meer der Wanderer in Zeiten wirtschaftlicher Krisen fürchtbar anschwellt; ein Beweis, daß wir in unserer wandernden Bevölkerung nicht bloß Arbeitsscheue erblicken dürfen, sondern, daß die Arbeitslosigkeit Tausende auf die Landstraße drängt. Daß die Zahl der heimats- und arbeitslosen Wanderer immer mehr anschwillt, möge an folgender vergleichender Zusammenstellung zu ersehen sein. Die deutschen „Herbergen zur Heimat“ wiesen an Schlafnächten auf: 1800: 2,74, 1891: 3,27, 1893: 3,54, 1895: 3,68, 1896: 3,60, 1897: 3,64, 1898: 3,68, 1899: 3,38, 1900: 3,79, 1901: 4,26, 1902: 4,40, 1903: 4,25, 1904: 4,08, 1905: 4,08, 1906: 3,05, 1907: 4,06 und 1908: 4,54 Millionen. Hieraus ist ersichtlich, daß 1908 das schwerste Krisenjahr war, gegen das selbst 1902 zurücksteht. Es ist daraus aber auch zu ersehen, wie gewaltig überhaupt der Herbergverkehr und damit die Not des Wanderlebens seit 28 Jahren gestiegen ist. Die soziale Bedeutung des herbergs- und Verpflegungsstationenwesens geht aus diesen Zahlen ohne weiteres hervor, damit aber auch der Wunsch nach gesetzlicher Regelung derartiger sozialer Notstände.

Verfammlungen.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen nahm sich in einer öffentlichen Versammlung, die am Montagabend in den Armnhallen stattfand, den Führer der an Zahl stärksten Organisation der Handlungsgehilfen, den Reichstagsabgeordneten Schad vom Deutschen nationalen Verband vor. In der starkbesuchten Versammlung befanden sich viele Mitglieder dieses Verbandes, die sich zwar über den Zentralverband recht geringschäßig aussprachen, zugleich aber sich die Vergeblische, wenn auch größte Mühe gaben, die Angriffe desselben Verbandes auf ihren Führer Schad abzuwehren. Martin Meyer referierte. Er erinnerte daran, wie die deutschen nationalen Handlungsgehilfen jubelten, als es ihnen gelang, Schad in den Reichstag zu senden. Natürlich mußte man annehmen, daß Schad sich verpflichtet fühlen werde, die Interessen der Handlungsgehilfen wahrzunehmen. Bei den Abstimmungen über die berüchtigte Reichsfinanzreform kümmerte sich Schad aber nicht darum, was die Handlungsgehilfen wünschten. Er stellte sich in erster Linie als „Reichstagsabgeordneter“, wie seine Freunde behaupten und stimmte als Antisemit mit der reaktionären Seite für die neuen drückenden Steuern, und als es galt, den launmännischen Angestellten der Tabakbranche, des Braukerei- und des Branntweingewerbes Entschädigungen zu gewähren, wenn sie infolge der neuen Gesetze arbeitslos werden, da trat Herr Schad nicht für die Angestellten ein, sondern er stimmte sogar noch gegen entsprechende Anträge, die die Sozialdemokraten eingebracht hatten. Während mancher launmännische Chef als Abgeordneter im Reichstage für die Interessen der Angestellten eintrat, hat der Vertreter der Handlungsgehilfen Schad, sich nicht um diese Interessen gekümmert, sondern hat sich sogar noch als Gegner gezeigt. — Nach Meyers Referat begann eine sehr erregte Diskussion. Zuerst trat ein Vertreter der Deutschen nationalen, ein Herr Walz, auf, der Herrn Schad ebenso eifrig wie ungeschickt vertheidigte. Als Proben seiner Art der Argumentation braucht man nur anzuführen, daß er die verheerenden Wirkungen des Tabaksteuergesetzes bestritt, indem er darauf hinwies, daß die — Zigarettenhändler gute Geschäfte gegenwärtig machen und daß in vielen Fabriken Ueberstunden gearbeitet würden. Die neuen Steuern stellten er in Vergleich mit den Beiträgen, welche die Arbeiter an ihre Gewerkschaften zahlen und meinte, das Steuerzahler sei vorzuziehen. Und dieser Mann will selbst ein Gewerkschaftsführer sein! Ihm wurde gründlich heimgeleuchtet vom Genossen Friedländer, der noch näher ausführte, wie Schad für die neuen Steuern im Grunde mit den Reaktionsären stimme. Unter den folgenden Rednern befanden sich einige ganz junge Leute von den Deutschen nationalen, die mit einer bewundernswürdigen Dreifigkeit sich vor diese große Versammlung hinstellten und über die Sozialdemokratie urteilten wie die Großväter. Vielfach plakten die Meinungen festig aufeinander und nur mit Mühe konnte der Vorsitzende Arbon die Ruhe aufrechterhalten. In seinem Schlusswort nahm der Referent Meyer Gelegenheit, über die Stellung des Zentralverbandes zum Hansabunde zu sprechen. Es sei irrig, anzunehmen, daß der Zentralverband dem Hansabunde Sympathien entgegenbringe. Das wäre die größte Torheit. Der Hansabund mag mit Glück gegen den Bund der Landwirte kämpfen, aber der Zentralverband der Handlungsgehilfen werde stets wissen, daß für ihn und seine Bestrebungen beim Hansabund nichts zu holen sei.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zwei Kinder verbrannt.

Galle a. S., 18. August. (W. S.) Im benachbarten Dölsdorf versuchten zwei Mädchen im Alter von 7 und 6 Jahren mit Petroleum Feuer zu machen. Hierbei erfolgte eine Explosion, beide Kinder kamen ums Leben.

Aus dem Zug geschleudert.

Berbers, 18. August. (W. S.) Gestern abend wurden zwei Bahnangestellte, welche auf einem Dienstwagen eines Zuges Platz genommen, bei einer Kurve unter die Räder geschleudert und überfahren. Beide sind 60jährige Streckenarbeiter.

Dem Untergang geweiht.

Bombay, 18. August. (W. L. W.) Die Stadt Dera-Gahzi-Khan im Punjab scheint unrettbar dem Untergang geweiht zu sein, weil der Indus unaufhörlich breite Streifen Landes, mit denen täglich Häuser, Hütten und Menschen in den Strom sinken, wegschwemmt.

Aus Industrie und Handel.

Der huppige Fiskus.

Die Inhaber des Sieden-Restaurants errichten auf dem früheren Schreiberschen Grundstück am Potsdamer Platz einen Vierpalast. Vor Beginn des Baues hatten sie, wie die „Baugewerks-Ztg.“ berichtet, mit dem Eisenbahnfiskus Verhandlungen über das Recht, nach dem eisenbahnfiskalischen Vorplatz am Potsdamer Platz große Fenster herausbauen zu dürfen, angeknüpft. Die Bauherren hatten sich von Anfang an bereit erklärt, an den Eisenbahnfiskus für das sogenannte Fensterrecht eine entsprechende Entschädigungssumme zu zahlen. Im Laufe der Verhandlungen forderte der Eisenbahnfiskus für die Gewährung des Fensterrechts die Kleinigkeit von 500 000 M. Trotz aller Versuche, diese Summe zu ermäßigen, ging der Fiskus von seiner enormen Forderung nicht ab. Es blieb daher nichts anderes übrig, als einen Ausweg zu suchen. Die Bauherren haben nun eine sehr praktische Lösung gefunden, bei der ein nachbarliches Fensterrecht gar nicht in Frage kommt, und bei der ihnen alle weiteren Verhandlungen mit dem Fiskus erspart bleiben. Die Lösung besteht darin, daß die Frontmauer in bekannter Weise hinter die Straßensuchtlinie zurückdrückt, also ein sogenannter Ehrenhof, geschaffen wird. — Daß der Fiskus ein sehr „einkommendes“ Wesen hat, ist bekannt; mit der vorstehenden mitgeteilten Forderung übertrifft er aber doch den ausschweifendsten Bücher. Wenn der Fiskus so mit „gutem“ Beispiel vorangeht, braucht man sich über die Gewinnschneiderei vieler Terrain-gesellschaften usw. gar nicht zu wundern.

Betriebsbeschränkung in den Baumwollspinnereien. In Rheinland-Westfalen ist in einzelnen Teilen die Arbeitszeit in den Baumwollspinnereien allgemein verkürzt worden, in anderen arbeiten nur einzelne Spinner fünf Tage in der Woche. Auch sind verschiedene Spindeln ganz außer Betrieb gesetzt worden. Wisher soll es aber mit Rücksicht auf den ungleichen Auftragsbestand der Spinnereien nicht möglich gewesen sein, eine generelle Betriebsbeschränkung durchzuführen und von den Beteiligten verbindende Erklärungen zur Einhaltung derselben zu erlangen.

Neuer amerikanischer Zolltarif. Der vollständige amtliche Text des neuen „Payne Tariffs“ befindet sich in Händen des Handelsvertragsvereins und liegt in dessen Geschäftsstelle: Köthener Straße 28/29 I, für Interessenten zur Einsicht aus. — Auswärtigen Mitgliedern wird auf Wunsch schriftlich Auskunft erteilt.

Deutschlands Außenhandel. Nach den Mitteilungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes wurden in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Juli d. J. insgesamt eingeführt 941 682 534 Doppelzentner (im Vorjahre 837 123 108 Doppelzentner) und ausgeführt 203 138 824 Doppelzentner (im Vorjahre 254 787 770 Doppelzentner). Die Einfuhr an edlen Metallen und Waren daraus belief sich in derselben Zeit auf 105 174 Doppelzentner (im Vorjahre 108 712 Doppelzentner) und die Ausfuhr auf 514 552 Doppelzentner (im Vorjahre 628 123 Doppelzentner). Die Einfuhr von Gold belief sich auf 2404 Doppelzentner (im Vorjahre 2193 Doppelzentner) und die Ausfuhr auf 792 Doppelzentner (im Vorjahre 428 Doppelzentner). An der Einfuhr waren ferner unter anderem beteiligt: Erzeugnisse der Landwirtschaft mit 119 440 168 Doppelzentner (im Vorjahre 115 550 498 Doppelzentner), mineralische und fossile Rohstoffe mit 200 588 140 Doppelzentner (im Vorjahre 199 820 707 Doppelzentner), Gemische und pharmazeutische Erzeugnisse mit 10 129 870 Doppelzentner (im Vorjahre 8 918 998 Doppelzentner) und unedle Metalle sowie Waren daraus mit 4 418 758 Doppelzentner (im Vorjahre 5 047 132 Doppelzentner). Andererseits wurden ausgeführt: landwirtschaftliche Erzeugnisse mit 23 368 052 Doppelzentner (im Vorjahre 22 780 658 Doppelzentner), mineralische und fossile Rohstoffe mit 168 854 281 Doppelzentner (im Vorjahre 182 853 918 Doppelzentner), Gemische und pharmazeutische Erzeugnisse mit 15 689 426 Doppelzentner (im Vorjahre 13 893 195 Doppelzentner) und unedle Metalle mit 23 441 820 Doppelzentner (im Vorjahre 22 588 946 Doppelzentner).

Versicherungsgesellschaften. Auf dem internationalen Kongress für Versicherungswissenschaft wurde eine Statistik bekannt, die die Kapitalanlagen der deutschen Versicherungsgesellschaften feststellt. Nach ihr waren es 1887 239 Versicherungsgesellschaften mit 1205 1/2 Millionen Mark Kapital, 1897 331 Versicherungsgesellschaften mit 2619,9 Millionen Mark Kapital, 1907 371 Versicherungsgesellschaften mit 5624,0 Millionen Mark Kapital. Von den 6 1/2 Milliarden, die im Jahre 1907 vorhanden waren, entfielen über 4 Milliarden auf die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften.

Eine Revision des russischen Zolltarifs. Im russischen Ministerium für Handel und Industrie hat sich eine Kommission gebildet, welche die Aufgabe hat, den bestehenden russischen Zolltarif einer Revision zu unterziehen. Der Beginn der Sitzungen wird in der ersten Tage des Septembers a. St. fallen. Der Zweck der Revision ist natürlich „Schutz der nationalen Arbeit“, das heißt: Zollserhöhlungen (soweit dies die bisherigen Verträge zulassen). So geht's im Kreise herum. Bald werden unsere Hochschätzten wieder nachweisen, daß die deutschen Zölle im Verhältnis zu den ausländischen zu niedrig sind und erhöht werden müssen. So fort mit Grazie!

Aus der Frauenbewegung.

Der große Raubzug auf die Taschen des Volkes.

Zwei Versammlungen mit vorstehender Tagesordnung hatten unsere Genossinnen im zweiten Wahlkreis zum Dienstag einberufen und dazu namentlich die Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes eingeladen. Diese waren dem Rufe auch in erfreulicher Anzahl gefolgt. Sowohl im großen Saal von Riem in der Hasenheide als auch bei Gohmann in der Kreuzbergstraße, wo die zweite Versammlung tagte, überwog das weibliche Element. Eindrucksvoll leiteten die Kreuzberger Harmonie und die Liedertafel Westens die Verhandlungen durch Gesänge ein, die das Volk zum Erwachen aufrufen. Bei Riem's referierte die Genossin W a r m, im Kreuzbergviertel die Genossin K a h r e n w a l d. Die sogenannte Finanzreform mit ihrer Ausplünderung der breiten Volksmassen erfuhr eine scharf Kritik. Hervorgehoben wurde, daß die einzige wohltätige Wirkung der Finanzreform darin bestehe, daß sie die Gleichgültigen aufreitele und die Schlaftrigen erwecke, indem sie ihnen zurufe: Kümmerst dich um das, was dich angeht. Beide Rednerinnen legten dies besonders den Frauen nahe, wobei sie die bürgerlichen Parteien einschließend des blamierten Freisinn's einer kritischen Würdigung unterzogen und nachwiesen, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei sei, die die Interessen des arbeitenden Volkes vertritt. Die Heuchelei der bürgerlichen Parteien wurde ins rechte Licht gerückt. Mit anfeuernden Aufrufen, die Wege der Sozialdemokratie zu gehen und sich der politischen Organisation anzuschließen, schlossen die Ausführungen. Daß dies beherzigt werden wird, darauf läßt der Weißfall schließen, der in beiden Versammlungen, den Worten der Referentinnen folgte.

Nicht ganz einer Meinung sind wir mit der „Chemnitzer Volksstimme“, wenn sie meint, daß „solche Taktlosigkeit“ nicht ins Zentralorgan gehören. Wir meinen, solche Taktlosigkeiten, wie der Dönsang müssen vor allen Dingen nicht begangen werden. Alsdann kommen sie auch in die Spalten des „Vorwärts“.

Zur Resolution Eisner auf dem Anhalter Parteitag

Schreibt das „Vollblätt für Halle“ recht treffend: „Der Antrag ist diktiert von dem Wunsche, sofort „praktische, positive Erfolge“ zu erreichen, und von diesem Standpunkt aus mag er recht gut gemeint sein. Nur scheint er die Grundlagen politischer Erfolge recht sehr außer acht gelassen und verkannt zu haben. Die Sozialdemokratie hat unzählige fertige Gesetzentwürfe und Initiativanträge seit Jahrzehnten im Reichstage eingebracht, die jedesmal „auch in der bürgerlichen Gesellschaft ausführbar“ waren. In der Tat: kein einziger war unausführbar — und an berechneten Worten, Beschwörungen, Drohungen usw. hat es niemals gefehlt. Nur hatte die Sozialdemokratie noch nicht die reale Macht, ihre Forderungen durchzusetzen. Und sie hat sie auch heute noch nicht, sondern ist immer nur auf die Gnade der herrschenden kapitalistischen Parteien angewiesen. Die herrschenden Klassen werden aber niemals einem sozialdemokratischen Gesetzentwürfe zustimmen, der ihre eigene Macht irgendwie ernsthaft einschränken oder gefährden und umgekehrt die Kraft der sozialdemokratischen Arbeiterklasse steigern würde. Und solche Anträge und Gesetzentwürfe kommen doch für uns nur in Frage! Oder nicht? Nach der bedeutenden Fassung der Eisnerschen Resolution scheint es fast so. Wenn man nicht nur einzelne Gesetzentwürfe, sondern gleich ein ganzes „sozialdemokratisches Aktionsprogramm“ im Reichstage einbringen will, so ist nur zweierlei möglich. Entweder: es ist ein wirklich sozialdemokratisches Aktionsprogramm — dann hat es, solange die kapitalistischen Parteien die überwältigende Macht haben, keine Aussicht auf Annahme; es wird mit Hohnlachen abgelehnt und als „leere Demonstrationspolitik“ denunziert, wie alle unsere bisherigen Gesetzentwürfe und Initiativbegehren. Oder aber: es soll Aussicht auf Aufnahme und „unmittelbare Ausführung“ in der bürgerlichen Gesellschaft haben — dann Güte Nacht „sozialdemokratisch“. Vielleicht arbeitet man mal in Anhalt ein ganzes „sozialdemokratisches Aktionsprogramm“ aus, das die herrschenden Klassen durchzuführen willens sind. Wir wären gespannt.“

Man überschätzt immer wieder den Parlamentarismus, das ist das Grundübel. Man glaubt, es gelte nur, den herrschenden Klassen unsere Anträge durch die Form, durch die schönen Worte, durch den gewählten Zeitpunkt, durch Tricks und so weiter schmacht zu machen und die „praktischen Erfolge“ würden kommen. Sie kommen aber nicht, selbst wenn man hochlegant mit den kapitalistischen Parteiführern „gesellschaftlich verkehrt“, zu Hofe geht, dem Könige die Hand drückt und patriotische Danks miltmacht, wie eben wieder die württembergische Fraktion in ihrer Begründung zur Budgetbewergerung konstatierten mußte. Erfolge für die Arbeiterklasse sind nur durch die reale Macht, die brutale Zahl, die Klarheit und Kühne Entschlossenheit der sozialdemokratisch organisierten Volksmassen zu erzielen. Darauf haben wir in erster Linie unsere Kraft zu verwenden, dann werden sich die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse und ihre Befreiung durchsetzen, sei es im Parlament oder außerhalb desselben. Diese Tatsachen sind durch die politischen Vorgänge seit der Reichstagsauflösung 1906 in geradezu unheimlicher Weise für jedermann sichtbar bestätigt worden.

Die Eisner-anhaltische Resolution ist kein übler Anlaß, das auf dem Parteitage durch klare und berufene Köpfe erneut festzustellen.“

Anhaltinisches.

Wie wir aus dem ausführlichen Bericht des Dessauer „Vollblätt für Anhalt“ ersehen, ist auf der Landeskonferenz der Anhalter Genossen vom Landessekretär mitgeteilt worden, daß sich in Verbnung die Einrichtung einer Sterbekasse für die Parteigenossen in Verbnung bezüglich der Gewinnung neuer Mitglieder und Feststellung der vorhandenen Mitglieder als äußerst gegenwärtig erwiesen habe. Die Bedenken einiger Genossen, daß sich die Einrichtung einer derartigen Kasse nicht mit unseren Prinzipien vereinbaren lasse, seien haltlos. Auf dem Bremer Parteitage sei die Einrichtung von Unterstützungskassen von einem Mitgliede des Parteivorstandes empfohlen worden.

(Das stimmt nicht ganz; Genosse Gerisch hat nur in seinem Bericht über die Organisationsfrage eine ähnliche Einrichtung in Königsberg objektiv erwähnt. Red. d. „Vorw.“)

In der Debatte hat der Genosse Theuerjahr, Köthen, die Frage zu erörtern, ob es nicht möglich sei, eine Sterbeunterstützungskasse für das ganze Land zu errichten. Er halte diese Einrichtung für sehr segensreich. Genosse Eisner-Münberg bemerkte: Interessant seien für ihn in dem Bericht des Sekretärs die Ausführungen über die Sterbekasse in Verbnung gewesen. Was in dem kleinen Verbnung eingeführt worden sei, sei auch schon anderswo eine Frage der Erwägung gewesen. Der Wert solcher Unterstützungsbereinigungen bestehe darin, daß man sich damit einen stabilen Mitgliederbestand schaffe. Prinzipielle Bedenken gegen Einrichtung von Unterstützungskassen seien nicht vorhanden. Wir müßten darauf bedacht sein, unseren Genossen in den Organisationen etwas Materielles zu bieten, ähnlich wie die Gewerkschaften. Derartige Probleme würden noch einmal für die Partei sehr ernst werden.

In dem Bericht des Parteivorstandes.

den wir gestern zu veröffentlichen begannen, befinden sich auf S. 24 bei der Zusammenstellung der sozialdemokratischen Landtagsmandate zwei Druckfehler. Es muß heißen: Am Ende des Berichtjahres sitzen in 19 deutschen Bundesstaaten 140 Abgeordnete in den Landtagen.“

In Preußen sitzen zurzeit nicht 7, sondern 8 sozialdemokratische Abgeordnete im Landtage, weil ja die übrigen 4 Mandate durch die bekanntlich beschliffene Dreiklassenwahl der Sozialdemokratie vorübergehend geraubt sind.

Soziales.

Platz der Höflichkeitformen.

Daß der Handlungsgehilfe gehalten ist, auch nach Austritt in der Korrespondenz mit seinem früheren Chef die üblichen Formen der Höflichkeit zu wahren, bestätigte ein gestern ergangenes Urteil der 1. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts. Die Buchhalterin Hermine K. erhebt gegen den Transportunternehmer Böhm einen Schadenersatzanspruch von 80 M. Sie will dadurch keine Stellung gefunden haben, daß in dem sonst günstigen Zeugnis auch vermerkt war, daß sie mehrere Wochen krankheits-halber im Geschäft fehlte. Die Klägerin richtete an den Prinzipal schriftlich das Ersuchen, ihr sofort ein ordnungsgemäßes Zeugnis zu schicken, und zwar ließ sie am Schlusse des Briefes jegliche Höflichkeitshinweise fort. Der Beklagte reagierte nicht auf das Schreiben, sondern ihr aber noch einigen Wochen ein neues Zeugnis ein. Er wies auch an Hand der Kopierbücher nach, daß er trotz der unhöflichen Fassung der Klägerin stets gute Auskünfte erteilt hatte. Auf eine dieser Auskünfte hin hat Zrl. K. jetzt auch Stellung gefunden.

Das Kaufmannsgericht wie die Klägerin mit ihrem Anspruch auf Schadenersatz a. b. Der Beklagte konnte mit vollem Recht jede Äußerung auf das Schreiben der Klägerin unterlassen. Ein Brief an den früheren Chef, in dem selbst die einfachsten Höflichkeitseigenheiten fehlen, braucht nicht beantwortet zu werden. Da der Brief somit als nicht geschrieben zu betrachten sei, so liege eigene Schuld der Klägerin vor, wenn sie nicht rechtzeitig ein anderes Zeugnis erlangte. Auf Grund der vom Beklagten erteilten Auskünfte sei anzunehmen, daß letzterer dem Ersuchen der Klägerin sofort willfährig hätte, wenn diese in üblicher Form geschrieben hätte.

„Die Wirkung der neuen Steuern“ hieß das Thema, über welches Genossin Martha Doye in einer öffentlichen Frauenversammlung des dritten Kreises am Dienstagabend im „Märkischen Hof“ sprach. In anschaulicher und eindringlicher Weise zeigte die Rednerin, wie sehr gerade die Hausfrauen von den neuen Steuern getroffen werden. Die Lebenshaltung wird herabgedrückt durch die steigende Teuerung, denn das Einkommen des Mannes steigt nicht mit der Erhöhung der Preise für die verschiedenen Waren. Er hat im Gegenteil noch mit der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Die Rednerin beleuchtete die Politik der herrschenden Klassen und forderte die Frauen auf, dieser Politik volle Aufmerksamkeit zu widmen, damit sie erkennen, daß es nur die Sozialdemokratie ist, der sie sich anschließen müßten, um einen Gegenschlag gegen die herrschende volkreindliche Politik ausüben zu können. — In der Diskussion forderten die Rednerinnen zum Eintritt in den Wahlverein auf und zur regen Mitarbeit an der Agitation, welche die Sozialdemokratie zur Aufstellung der Volksmassen unablässig betreibt.

Wie lernen ich agitieren?

Sehr viele Frauen und Mädchen möchten gern für die sozialistischen Ideen Propaganda machen. Sie selbst fühlen den Wert und die Wichtigkeit der Agitation, sie sind erfüllt von der Größe und der Reinheit unserer Ideen, durchdrungen von dem Bewußtsein: die kapitalistische Gesellschaft muß der sozialistischen weichen! Aber sie finden nicht den Mut, dies alles auch anderen mitzuteilen. Woran liegt es nun, daß sich die Frauen so schwer zu einer agitatorischen Tätigkeit erziehen lassen? Wie finden in der Partei des Proletariats eine ganze Reihe von Männern, die wichtige Vertrauensposten bekleiden und ohne besondere Schulung doch reden und agitieren. Sie lernen das für ihren Vertrauensposten nötige und erfüllen ihre Pflichten zur größten Zufriedenheit. Viel trägt zu dem schnellen Einleben in die öffentliche Tätigkeit der Männer die freiere und selbständigere Erziehung des männlichen Geschlechts bei. Die Frauen, die ganz genau wissen, was sie ihrer Nachbarin erwidern müßten, wenn diese aus Unverständnis oder aus Mangel an besserer Einsicht über die Sozialdemokratie lacht oder schimpft, sagen es doch nicht, weil sie die daraus entstehende Auseinandersetzung fürchten. Oft sind es wieder Frauen, die für die Sache, der sie dienen, neue Anhänger werben möchten, aber sie wissen es nicht, wie sie es beginnen sollen. Die beste Schule für jede Agitation ist der stete Umgang mit Menschen, die uns zwingen, mit ihnen über derartige Dinge zu sprechen, und mit ihnen auseinanderzusetzen. In solchen Auseinandersetzungen muß man schlagfertig sein, man darf kein Argument außer acht lassen, muß immer wieder nach neuen Beweisen und Gegenbeweisen Ausschau halten, um die Anderdenkenden zu belehren. Für solche Gespräche findet sich sehr leicht Gelegenheit. Wenn man mit Freunden, Arbeitskollegen oder Verwandten beisammen ist, werden gar viele Klagen laut. Die Teuerung und die schlechten Löhne, die Verleumdungen der Gegner oder der Spott, daß man auch ein Sozialdemokrat ist, bilden leicht den Stoff für ein solches Gespräch, bei dem man schnell zum Angriff übergehen kann. Will man dazu in der Lage sein, so muß man auch viel denken und lesen: man muß von den Gedanken und den Forderungen des Sozialismus mehr verstehen, als eine Versammlung und ein Vortrag vermitteln können. Wenn man liest, so muß man sich fragen: „Was würde ich sagen, wenn man dieses Argument mir entgegenhalten, wenn mir ein Gegner öffentlich mit dieser Behauptung kommen würde?“ Manchmal wird erst durch eine solche Frage das Urteil geschärft und gibt das Bewußtsein der Sicherheit des Wissens.

Man drängt sich den Frauen noch eine andere Frage auf: „Wie soll man sich denn alles merken? Es geschieht doch so viele Dinge, es ist doch nicht möglich, sich dies alles so gegenwärtig zu halten, daß man es zur rechten Zeit wiederfindet?“ Gewiß kann man sich nicht alles merken, aber man kann das Wertvolle aufheben. Wenn man Zeitungen liest, legt man eine Schere daneben und schneidet die Artikel oder Teile derselben aus, die wertvoll erscheinen. Ist man fertig, dann legt man die so gewonnenen Papierstreifen in einen Umschlag. Spät man dann einmal die Nachbarinnen Dinge behaupten, die nicht wahr sind, oder die Arbeitskollegen wollen etwas wissen, was wir ihnen nicht gleich mitteilen können, dann braucht man nur dahin nachzugehen, und man wird ihnen entgegen und sie aufklären können. Wenn die Gegner sehen, daß sie sachlich und gründlich aufgeklärt werden, wird das viel leichter ihre Sympathie für unsere Bestrebungen auslösen, als wenn wir nichts Positives wissen und nur schimpfen können. Hat die Frau einmal in dieser Weise im Kleinen gearbeitet, dann wird sie bald auch den Mut finden, in einer Mitgliederversammlung das Wort zu ergreifen, und von hier wird es dann weitergehen, bis sie geschult ist für die öffentliche Diskussion.

Sehr wertvoll sind da als Anleitung Diskussionsabende. Wie oft denken die Genossinnen in kleinen Orten darüber nach, wie sie ihrer jungen Organisation helfen, sie stärken und festigen könnten. Da ist es gut, wenn sie sich an einem Abend in der Woche zusammenfinden, um sich zu schulen.

Wir werden unter den Frauen viel schneller Erfolge erzielen, wenn wir mehr agitatorische Kräfte gewinnen. Oft dauert es Monate, ja Jahre, bis wieder eine Rednerin an einen Ort kommt, und die Saat, die sie aussreut, geht nur spärlich und mangelhaft auf. Die feste und zielbare Agitation ist notwendig, wenn wir es an jedem Ort zu Organisationen bringen wollen. Keine Genossin sollte die Nähe des Anfangens scheuen, damit die Zahl der organisierten und massenbewußten Genossinnen in unseren politischen und gewerkschaftlichen Organisationen eine immer größere wird.

Nieder-Barnim. In einer zahlreich besuchten Versammlung des Wahlvereins am Montag im Café Bellevue in Dammelsburg nahmen die weiblichen Mitglieder des Kreises Stellung zum bevorstehenden Parteitag. Der Referent, Genosse B ä h l e r, wies darauf hin, daß den Genossinnen von der letzten Kreis-Generalversammlung das Recht eingeräumt sei, eine Delegierten zum Parteitag zu entsenden. Für die Frauen sei im Entwurf des neuen Organisationsstatuts eine Eingliederung vorgesehen, die jede Sonderorganisation ausschliesse. Daß den Frauen nach den Bestimmungen im Entwurf eine besondere Vertretung im Vorstande usw. gewährt werden müsse, solle geschehen, weil für die Agitation unter dem weiblichen Proletariat besondere Organe vorhanden sein müßten, und diese Agitation am erfolgreichsten durch die Frauen selbst betrieben werden könne. Auch sei das erzieherische Moment, das durch die Wahl einer Frau in die Parteiführerschaft gegeben sei, nicht zu unterschätzen. Andererseits sollten die Frauen aber auch mehr wie bisher bestrebt sein, mit den Männern den Kampf gemeinsam zu führen und dem Parteileben größere Aufmerksamkeit schenken. — In der Diskussion unterstützten die Genossinnen A r e n d s e e - T e g e l und M i t t e n b e r g die Ausführungen und forderten die Genossinnen auf, mit steigendem Interesse am öffentlichen und Parteileben regen Anteil zu nehmen und insbesondere durch fleißigeren Besuch der Bes. und Zahlende ihre Erinnernisse zu bereichern. In der darauf folgenden Wahl einer Delegierten zum Parteitag wurde die Genossin K i e m a t - B o r s t w a l d einstimmig gewählt. — Der Kreisvorsitzende, Genosse B r ä h l e r, sprach in einem anfeuernden Schlusswort die Hoffnung aus, daß diese Versammlung dazu beitragen möge, eine lebhaftere Agitation unter den weiblichen Mitgliedern auszulösen.

Leserabende.

Sieglin. Freitag, den 20. August, 8 1/2 Uhr, im Lokal von M e h m a n n, Schloßstr. 117. Genosse Hermann spricht über: „Die Frau einst und jetzt“.

Wilmersdorf. Freitag, den 20. August, 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, Wilhelmstraße 112. Vortrag. Genosse G r e t - S t r a ß b u r g: „Arbeiterpauschal und Finanzreform“.

Eingegangene Druckschriften.

Reclams Universal-Bibliothek, 5111. Grüne Brüche. Skizzen von E. Ritter u. Dombrowski. — 5112. Suzons Gude. Novelle von E. Reclam. — 5113/14. Von der Ursache, dem Prinzip und dem Genuß. Von Jordano Bruno. — 5115. Weirische Liebe. Im Gaielgrund. Zwei Romane von Lotte Guballe. — 5116. Sein Alibi. Schwank in 3 Aufzügen von W. Boltes. — 5117-20. Das große Dorf. Roman von E. Reclam. Einzelnummer 20 Pf. 35. Reclam, Leipzig.
 Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 56. Die Weltanschauungen der großen Philosophen der Neuzeit. Von L. Büsse. — Bd. 260. Palästina und seine Kultur in fünf Jahrhunderten. Von P. Thonien. Bd. 88. Neuere Fortschritte auf dem Gebiete der Wärmelehre. Von H. Bajer. — Bd. 275. Der Eisenbetonbau von E. Salnowski. Einzelband geb. 1 M., geb. 1.25 M. B. G. Teubner, Leipzig.
 Die Geldbeschaffung für Arbeiterhäuser über die mündeliche Grenze hinaus. Von Prof. Dr. Biermer. E. Roth in Gießen. 60 Pf.
 Fort mit dem griechischen Sprachunterricht! Mehr Wissen fürs Leben. Von G. Hoffmann. R. Kraut, Dresden. 75 Pf.
 Vorschläge. I. Allgemeines Personengesetz, II. Schulreform als Grundlage neuer Staatseinrichtungen von B. Beder. 50 Pf. Kommissionsverlag, Benjminer u. Bahoames, Berlin, S. 42.
 Jahresbericht der Landesorganisation und der Sozialdemokratischen Vereine in Hamburg 1908/09. 96 Seiten. E. Dabber, Hamburg.

Die Gesellschaft. Herausgeber R. Vaber. Band 20. Das Kunstgewerbe. Von D. Die. — Band 21. Der Ingenieur. Von L. Brinmann. — Band 22. Die Wörte. Von F. Glaser. — Band 23. Der Sport. Von R. Heffen. — Band 24. Erfinder und Entdecker. Von H. Ostwald. — Band 25. Die Sitten. Von F. Löffler. — Band 26. Die Kirche. Von R. Bonas. — Band 27. Der Richter. Von M. Beradt. Einzelband kart. 1.50 M., geb. 2 M. — Was Kronig Grodelaar erzählt. Von Percival Gibbon. Geb. 4.50 M., geb. 6 M. — Inshallah. Türkische Impressionen von Werner Noerner. Geb. 3.50 M., geb. 5 M. — Der Mann, der einen Nord beging. Roman von Claude Herröve. Geb. 3.50 M., geb. 4.50 M. — Bewegung ist alles. Romane und Skizzen von A. Wolgar. Geb. 2 M., geb. 3 M. — Meine Großmutter. Romane von G. Red. Geb. 2 M., geb. 3 M. — Vom sprechenden Baum. Ein Tagebuch von D. Holzschüler. Verlag der literarischen Anstalt Rütten u. Loening, Frankfurt a. M.
 Zwischen Himmel und Erde. Von R. Wilhelm. 2.50 M. Schiller-Buchhandlung R. Lehner, Charlottenburg.
 Paris gestern und heute. Von G. Redmann. Geb. 2 M., geb. 4 M. — Mandus Frenz erste Reise. Eine Hamburger Schiffergeschichte von E. G. Seeliger. Geb. 4 M., geb. 5 M. — — und trotzdem! Romane von F. Josta. Geb. 2 M., geb. 3 M. — Aus dem Geheimbuch eines Regierenden. Roman von B. Schulte vom Brühl. Geb. 2 M., geb. 3 M. Verlag H. Ebbow, Berlin W. 30.
 Die Weichtiere Deutschlands. Von D. Geher. Naturwissenschaftlicher Begleiter. Band 6. Geb. 1 M., geb. 1.40 M. Stecker u. Schröder, Stuttgart.

Reichsfinanzgesetz vom 15. Juli 1909, einschließlich der Reichs-Stempelgesetz und des Erbschaftsteuergesetzes. Textausgabe ohne Anmerkungen mit ausführlichem Sachregister. J. Guittenlag, Berlin W. 35. 2 M.
 New, Harting u. Co. Hinter den Kulissen der russischen Geheim-polizei und Revolution. Von Jean Longuet. 3 M. „Wita“, Deutsches Verlagshaus, Charlottenburg, Hardenbergstr. 14.
 Protokoll über die Verhandlungen des neunten Verbandstages des Zentralverbandes der Stulleure, Gipfer, Pließerer Deutschlands. 1908. 376 Seiten. Verlag Hamburg.
 Die Bank. 8. Heft. Monatshefte für Finanz- und Bankwesen. Herausgeber H. Landburg. Einzelheft 1.50 M. Bandverlag Charlottenburg, Wielandstr. 13.
 Im Interesse der Wissenschaft. Haeckels „Räthseln“ und die 48 Zoologen von B. Lenz. 80 Pf. Naturwissenschaftlicher Verlag, Godesberg bei Bonn.
 Soziales Museum. 6. Jahresbericht 1908. Herausgegeben vom Vorstand. Selbstverlag Frankfurt a. M.
 Der Arbeiterschutz in der gesundheitschädlichen und schweren Industrie. Von F. Biber. 2.50 M. Christl. Gewerkschaftsverlag, Köln.
 Neue preussische Beamten-Beförderungsordnung. Mai 1909. 1 M. L. Schwarz u. Co., Berlin, Dresdener Straße 80.
 Das arbeitende Volk und die Steuern. Von Reichsratsabg. Dr. A. Kemmer. 50 Heller. J. Brand u. Co., Wien VI.
 Neue Menschen! Es muß anders werden! Von B. Schmeißner. 50 Pf. B. Beyer, Leipzig, Markt 2.

W. WERTHEIM G.m.b.H.

Passage-Kaufhaus

Friedrichstrasse 110-112

Oranienburgerstr. 54-56a

Von der Preisermäßigung sind einige wenige Artikel = ausgenommen. =

Die von der Passage-Kaufhaus-Betriebsgesellschaft übernommenen Waren kommen zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf

Auch die zur Vervollständigung der Auswahl neu eingetroffene Ware wird zu entsprechend = billigen Preisen verkauft. =

SCHÜRZEN

Größte Auswahl in allen Qualitäten zu enorm billigen Preisen.

Weiß Batist	1.25	95	60	35
Weiß Batist mit Träger	1.65	1.25	95	70
Farbige Wirtschaftsschürzen	1.25	1.10	85	60
do. do. Miederform	2.10	1.75	1.35	
Farbige Reformschürzen	2.25	1.90		
Farbige Kimonos Satin, in verschied. Garnierungen	3.25	2.75		
Knabenschürzen Größe 45—60 cm lang	70	55		
Mädchenschürzen farbig, 45—70 cm lang	1.25	1.10	85	
do. weiß	50	60	70	80 cm lang
	95	1.20	1.45	1.75

2 Posten: **Russenkittel** in hübschen Garnierungen **90, 1.25**

SCHUHWAREN

in allen Qualitäten und Formen reichhaltig sortiert.

Damenstiefel Chev. und Boxcalf, mit und ohne Lackkappe, aparte Formen	6.45
Damenstiefel Chevreau u. Boxcalf, mit u. ohne Lackkappe, auch Derby-Schnitt, elegante Fassons, Goodyear-Welt	9.75
Herrenstiefel Chevreau und Boxcalf, mit u. ohne Lackkappe, elegante Formen	8.25, 7.45
Herrenstiefel Chevreau und Boxcalf, mit und ohne Lackkappe, Derby-Schnitt, Goodyear-Welt, moderne Fassons	11.75, 10.50
Kinderstiefel Boxcalf, schwarz, breite Formen	25-26 3.45, 27-30 4.45, 31-35 5.45, Knaben 36-40 7.50
Kinderstiefel Chevreau, schwarz, mit Lackkappe, breite Formen	25-26 4.25, 27-30 5.25, 31-35 6.25

HANDSCHUHE

Damenglacé und Schwedisch-Leder Paar	85 Pf. 1.25 1.65
Damenglacé Ziegenleder Paar	1.85 2.65 gesteppt 3.25
Damen-Venezia vorzügliche Qualität gesteppt	2.50 3.65

Lange Lederhandschuhe 8—12 Knopf	1.40 1.80
Glacé u. Schwed.-Leder Länge	
Lange Glacéhandschuhe Ziegenleder 8—12 Knopf Länge, bestes Fabrikat	2.90 4.40

Herren-Glacé 1 Druckkn. 95 Pf.	1.40
Herren-Glacé und Waschleder gesteppt	1.90 2.85
Herren-Venezia 1 ^o Qualität	2.50 3.90

In der **Lebensmittel-Abteilung** sowie Vorrat:

Große Zufuhr Seefische

Kabeljau	Pfund 10 Pf.	Schellfisch	Pfd. 20 Pf.
Seelachs	im Ausschnitt 15 Pf.	Gr. Schollen	Pfd. 15 Pf.

KREBSE in allen Preislagen.

Täglich frischer Eingang aller Sorten Obst u. Gemüse zu billigsten Tagespreisen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
 Donnerstag, den 19. August.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Kgl. Schauspielhaus. Die Lärm um Nichts.
 Anfang 8 Uhr.
 Kgl. Opernhaus. Sardanapal.
 Neues königliches Opernhaus. (Qua-Drec.) Othello.
 Deutsches. Keiten.
 Kammerspiele. Freund Jao.
 Pöfing. Nora.
 Berliner. Einer von unsre Leut.

Neues. Sein Sündenregister.
 Neues Schauspielhaus. Die Duelle.
 Thalia. Prinz Duff.
 Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen.
 Residenz. Kammerspiele um Amelle.
 Heibel. Revolutionskomödie.
 Trianon. Liebesgeister.
 Lustspielhaus. Kamille Schmel.
 Neues Operetten. Die Dollarprinzessin.
 Kleines. Moral.
 Westen. Der tolle Bauer.
 Schiller O. (Kaiser-Theater). Besteres Millionen.
 Schiller Charlottenburg. Ein Gefolg.
 Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus. Die Africanerin.
 Luisen. Der stille See.
 Metropol. Die oberen Gehirnanfend.

Holles Caprice. Drei Frauenhüte.
 Der Defesteur ufa. Anf. 8 1/2 Uhr.
 Apollo. Spezialitäten.
 Gebr. Herrenschild-Theater. Frau Ellmas Friseur. Meine - Meine Tochter.
 Wintergarten. Spezialitäten.
 Hoftheater. Spezialitäten.
 Bernhard Rose. Der Langhans.
 Walhalla. Spezialitäten.
 Neues Theater. Die Elfenmutter.
 Spezialitäten.
 Stadt-Theater Moabit. Spezialitäten.
 Volksgarten. Spezialitäten.
 Brunnen. Der Amerika - Seppi.
 Spezialitäten.
 Reichshallen. Sittiner Sänger.
 Urania. Fandangostr. 48/49.
 Abends 8 Uhr: Von der Zugspitze zum Waldmann.
 Sternwarte, Invalidenstr. 67/68.

Lessing-Theater.
 Donnerstag, 8 Uhr: Nöben - Syllus; 2. Vorstellung: Nora.
 Freitag, 8 Uhr: Neu einstudiert: Traumulus.
Berliner Theater.
 Heute 8 Uhr:
 Einer von unsere Leut'.
 Morgen: Einer von unsere Leut'.
 Neues Kgl. Opern-Theater (Kroll). Gura-Oper. Einfache Preise.
Othello.
 Von Gius. Verdi. — Anf. 7 1/2 Uhr.
 Freitag: Orpheus in der Unterwelt.
 Sonnabend: Salome. Sonntag: Letzte Vorstellung: Holländer.

Neues Theater.
 Abends 8 Uhr:
Sein Sündenregister
 Morgen und folgende Tage:
Sein Sündenregister.
Theater des Westens.
 Abends 8 Uhr:
Der fidele Bauer
 Neues Operetten-Theater.
 Schillbaurdam 25. a. d. Luisenstr.
 Anfang 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
 Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Lustspielhaus.
 Abends 8 Uhr:
Familie Schimek.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Donnerstag, 19. August. Anf. 8 Uhr:
 Populäre Vorstellung bei Halbpreisen:
Die Africanerin.
 Freitag: Die Zauberflöte.
 Sonnabend: Der Widerspenstigen Zähmung.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Schiller-Theater Charlottenburg.
 Donnerstag, abends 8 Uhr: **Bresters Millionen.** Donnerstag, abends 8 Uhr:
 Lustspiel in 4 Akten von Winkler. **Ein Erfolg.**
 Freitag, abends 8 Uhr: **Ein Erfolg.**
 Freitag, abends 8 Uhr: **Ein Erfolg.**
 Sonnabend, abends 8 Uhr: **Bresters Millionen.** Sonnabend, abends 8 Uhr:
Madame Bonivard.

Freie Volksbühne

Die nächsten Vorstellungen sind am:

Sonntag	29. August	1. Akt.	R. Schaup.	Ogges und sein Ring
Freitag	29.	2.	Reisinger.	Danneles Himmelfahrt
Sonntag	30.	3.	R. Schaup.	Ogges und sein Ring
	31.	4.	do.	do.
	1. Sept.	5.	do.	do.
	2.	6.	do.	do.
	3.	7.	do.	do.
	4.	8.	do.	do.
	5.	9.	do.	do.
	6.	10.	do.	do.
	7.	11.	do.	do.
	8.	12.	do.	do.
	9.	13.	do.	do.
	10.	14.	do.	do.
	11.	15.	do.	do.
	12.	16.	do.	do.
	13.	17.	do.	do.
	14.	18.	do.	do.
	15.	19.	do.	do.
	16.	20.	do.	do.
	17.	21.	do.	do.
	18.	22.	do.	do.
	19.	23.	do.	do.
	20.	24.	do.	do.
	21.	25.	do.	do.
	22.	26.	do.	do.
	23.	27.	do.	do.
	24.	28.	do.	do.
	25.	29.	do.	do.
	26.	30.	do.	do.
	27.	31.	do.	do.

Ordnungssitzung Sonnabend, 21. Aug., 9 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**. Tagesordnung: Wahl der Beisitzer. — Beschlussefassung über die Verteilung der Kontrolle bei den Veranstaltungen in den Abteilungen. — Einige neue Ordner können sich melden. — Anmeldungen für die neuen Abteilungen nehmen alle Zahlstellen entgegen.

Werbet Mitglieder für die neuen Abteilungen.
 241/10 Der Vorstand: In Vertr. G. Winkler.

Sozialdemokratischer Verein im 5. Berliner Wahlkreise.

Sonntag, den 22. August 1909:

Großes Sommer-Vergnügen
 in der Brauerei Friedrichshain (früher Lipps), Am Königstor.
Großes Garten-Konzert
 ausgeführt vom Berliner Sinfonie-Orchester (Dirigent Maximilian Fischer) unter Mitwirkung des Gesangsvereins Berliner Männerchor 1905 (M. d. D. A. S. B.).
 Turnerische Aufführungen der Freien Turnerschaft Berlin. Auftreten des „Berliner Uik-Trio“.
 Im großen Saale: **Tanz.** Abends: **Großer Kinder-Fackelzug.**
 Teilnehmende Herren zahlen 50 Pf. nach. Stocklaternen erhält jedes Kind gratis.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Alles Nähere die Programme. — Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet. — Tische und Stühle dürfen nicht reserviert werden.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Vorstand.

WINTERGARTEN

Das gigantische **Eröffnungs-Programm!**
Henry Bender

Trudy Shattuck, amerik. Operetten-Diva. Bellechale Brothers, mod. Gladiatoren. Geschwister Kläs, Gymnastik Akt. M. Marquis mit ihren dressierten Ponies. Six Cutlys, musikal. Akt. Miss Julie Sidons, Prima Ballerina von der kaiserl. Hofoper St. Petersburg. Morris Cronin Truppe, moderne Jongleure. Ryan and Hall, American Excentrics. Der Biograph. neuest. Aufnahmen.
 „Leben und Treiben im Freien.“
 Tanz-Divertissement in 3 Bildern

Apollo Theater

8 Uhr: Das Programm d. Novitäten.
 9 Uhr:

Eine Haremsnacht.
 9 1/2 Uhr:
Triumph der Schönheit.
 Humpst-Bumst, Delvard, Nadrag, Ethel Whitesides u. a.
 Kassenöffnung 7 Uhr.

Metropol-Theater

Die oberen Zehntausend.
 Amerik. Operette v. Jul. Freund. Musik v. Gust. Kerker. In Szene gesetzt von Dir. Rich. Schultz.
 Tänze von Mr. Bishop.
 Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Passage-Theater.

Ein durchschlagender **Erfolg!**
 Alois Pöschl
 Edmondo Lucini
 The Lingtons
 und das großartige **August-Programm!**
 12 erstklass. Variété-Attraktionen.

Passage-Panoptikum.

Aga!
 die schweb. Jungfrau.
 Ganz Berlin zerbricht sich wieder d. Kopf über
 Der Mann m. d. eisernen Schlund!
 Experimente d. IV. Dimension!
 Alles ohne Extra-Entree.

Berliner Prater-Theater

Kastanienallee 7-9.
 Täglich:
Man lebt ja nur einmal!
 Spezialitäten ersten Ranges.
Konzert und Ball.
 Anfang 4 1/2 Uhr.

Puhlmann's Theater

Jungfrau von Berlin.
 Rette Witwens. Wiederh. I. I. W.
 Joe Giffard.
 Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.
 Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger
 Anfang:
 8 Uhr.
 Sonntag:
 7 Uhr.

Schwarzer Adler

Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5 (früher 129).
 Inh.: Gebr. Arnhold.
Täglich: Gr. international. Ringkampf-Konkurrenz
 um die Meisterschaft d. Prov. Brandenburg u. die Prämie 5000 M. in bar.
 Heute Donnerstag, den 19. August, ringen: 10 Mar. Frankreich gegen Schwarz-Berlin. Gebhardt-Berlin gegen Petitjean-Glah-Vohringen. Burghardt-Destreich gegen van der Berg-Holland. Axa-Australien gegen Eggeberg-Finnland.
 Vor den Ringkämpfen: Auftreten erstklass. Spezialitäten mit Fr. Sobanski.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide 108/114

Heute Donnerstag, den 19. August 1909:
Großer Elitetag.
 Gala-Spezialitäten und Konzert.
 Schlager auf Schlager! Das neue August-Programm!
Doppel- und Militär-Konzert. * Monster-Brillant-Feuwerk.
 Anf. 5 Uhr. Große Tanz-Reunion. Eintritt 50 Pf.
 Voranzeige! Sonnabend, 21. August: Großes Sommerfest der internationalen Artistenloge. 25 der ersten Koryphäen.

Restaurant Kyffhäuser, Nieder-Schöneweide.

Heute Donnerstag, den 19. August 1909: 9875
Gr. Brillant-Land- u. Wasser-Feuwerk
Schlachtmusik.
Garten-Konzert und Ball.
 Dampfverbindungen ab Schillingsbrücke von mittags 2 Uhr ab halbtäglich. Einfache Fahrt 20 Pf. Dampfer-Fahrtgäste zahlen kein Entree.

Nur durch ganz hervorragend feine Qualität hat der

Kapitän-Kautabak

seinen guten Ruf erhalten.
 Der echte Kapitän-Kautabak (gesetl. geschützt) wird nur noch in Etiketten verpackt zum 10 Pfennig-Verkauf geliefert (in Rollen und Bündel).
 Unverpackte Ware ist, weil unecht, zurückzuweisen.
 Zu haben in Zigarrengeschäften usw., wo auch kleine Priemendosen gratis erhältlich sind.
 Vertrieb: Carl Rucker, Berlin, Grüner Weg 112 (Amt 7, 8861).

Chemie-Pilze verschwinden



aus Küche, Keller und Vorratsräumen, die von Zeit zu Zeit mit AUTOMORS-Wasser besprengt oder gescheuert werden. — AUTOMORS ist das geruchlose und giftfreie Desinfektionsmittel, welches sich einzig und allein für den Hausgebrauch eignet!

Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung 13. und 14. Oktober 1909.
 Gesamtbetrag der Gewinne 1. W. v. Mark

85000
30000, 20000
10000, 5000 etc. etc.

Lose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfennig extra, zu haben in allen Lotterie- und Zigarren-Geschäften sowie beim Generaldebit Paul Steinberg & Co., G. m. B. H., Bankgeschäft, Berlin C, Rosenthaler Str. 11-12.

Herrnfeld Theater
Frau Elkam's Friseur.
Meine-Deine Tochter.

Beide Komödien mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.
 Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr. Bis 7 Uhr: Promenaden-Konzert im schattigen Sommergarten und Pergola.

Max Kliems

Sommer-Theater und Festsäle
 Rudolf Krüger Hasenheide 13/15.
 Täglich:
Großes Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
 Art. Leitung: Walter Gravenitz.
 Jeden Donnerstag: **Elitetag.**
 Während und nach der Vorstellung **Tanzkränzchen.**

Vereins-Brauerei

Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
 Oekonom: Max Wendt.
 Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
 Vorzugskarten haben wochentags Günstigkeit.
 Entree 15 Pf.

Die billigsten u. schönsten eingezäunten

Parzellen

kaufen Sie in **Rassenheide**

□ Aule v. 1.75 an mit Baum.
 Ein täglich im Rassenheider Bahnhofsteil zu treffen. Vom Steintor Bahnhof, St. Bahnh. Tel. Gustav Wolff, Oranienburg, Berliner Straße 52a. 8885

Von der Reise zurück!

Freischmidt

prakt. Arzt 20601.
 Wundarzt u. Geburtshelfer
 Charlottenburg, Berliner Str. 93.
 Sprechstunde 9-10, 5-7.

Englischer Garten

Alexanderstr. 27c.
 Reine renovierten Säle mit **Theater-Bühne** Sonnabend und Sonntag noch frei. 9965
 Amt 7. 10 628.

Platinabfälle Gr. 2.30, Zahngelbte laut 10025

Blümel Auguststr. 19.

Restaurations-Grundstück

Norden gelegener Vorort, ist wegen schwerer Krankheit zu verpachten; gebe auch Konnenpacht an tüchtigen in der Partie bekannten Geschäft ab. Großer Parkteil. Offerten „100“ Postamt Stettiner Bahnhof. 21213

Neu erschienen:

Asew, Harting & Co.

Hinter den Kulissen der russischen Geheimpolitik und Revolution.
 Von Jean Vouquet und Georges Silber. Mit einer Einleitung von W. Burzew und einem Vorwort von Jean Jaures.
 Preis brosch. 3 M., geb. 4 M.

Der Lockspitzel Asew und die Terroristische Taktik.

Deutsch von E. Grumbach. Preis 40 Pf.
Der Pope Gapon und seine Rolle in der russischen Revolution. Erinnerungen und Eindrücke von Leo Denisik, übersetzt von E. Grumbach. Preis 50 Pf. Vereinsausgabe 25 Pf.
Expedition des Vorwärts
 BERLIN SW. 68
 Lindenstr. 69, Laden.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Die Generalversammlung des Verbandes findet am Sonntag, den 22. August, mittags, in Kellers Festsaal, Koppenstr. 29, statt.

Tagesordnung:

- 1. Vorstands-, Kassen- und Revisionsbericht.
2. Diskussion.
3. Anträge, Beratung und Beschlussfassung.
4. Partei- und Verbandsangelegenheiten.

Die Delegiertenkarten sind den Kreisen zugegangen. Die berechtigten anderen Teilnehmer erhalten die Legitimation durch das Verbandsbureau.

Der Zentralvorstand.

Anträge der Kreiswahlvereine

2. Kreis.

- 1. Den Parteischülern ist ein Büchergeldzuschuss in Höhe von 50 M. zu gewähren.
2. Es soll sofort eine umfassende Agitation für die Partei und den „Vorwärts“ nach dem Hamburger System unternommen werden...

3. Kreis.

Die am 3. August im Gewerkschaftshaus tagende Generalversammlung des 3. Berliner Reichstagswahlkreises erhebt Protest gegen den in der am 23. März 1909 tagenden Verbandsgeneralversammlung von Groß-Berlin gefassten Beschluss...

4. Kreis.

Die am 3. August im Gewerkschaftshaus tagende Generalversammlung des 3. Berliner Reichstagswahlkreises erhebt Protest gegen den in der am 23. März 1909 tagenden Verbandsgeneralversammlung von Groß-Berlin gefassten Beschluss...

5. Kreis.

- 1. Zusatzantrag zum § 7 der Statuten des Wahlvereins: Dasselbe ist bei denjenigen weiblichen Mitgliedern während der Arbeitslosigkeit ihres Mannes der Fall, die in keinem gewerblichen Arbeitsverhältnis stehen.
2. Bei wichtigen Statutenänderungen — insbesondere Erhöhung der Beiträge — hat Urabstimmung zu erfolgen.

6. Kreis.

Die Generalversammlung möge beschließen, Parteibond für die Zukunft nicht mehr auszugeben. Um den hierdurch entstehenden Ausfall zu decken, soll in Zukunft ein Extrabeitrag von 10 Pf. pro Vierteljahr von jedem Mitglied erhoben werden.

Teltow-Beeskow.

- 1. Das Mitteilungsblatt ist dahin auszugestalten, das mindestens in jeder Nummer ein Artikel erscheint, der über Organisation, Agitation und der Partei interessierende Fragen kurze Abhandlungen bringt.
2. Die Erträge der bei den allgemeinen, über Groß-Berlin sich erstreckenden Demonstrationen veranstalteten Teltow-Beeskow-Sammlungen verbleiben den örtlichen Wahlvereinen resp. der Kreisliste.

Rieber-Barnim.

Die Generalversammlung möge beschließen, dass ein Bildungsausschuss für Groß-Berlin, bestehend aus Delegierten von der Partei und den Gewerkschaften, eingesetzt werde.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. (7. und 8. Abteilung.) Sonnabend, den 21. August, findet im Garten von Rabe, Fichtestr. 29, ein Kinder-Freudenfest statt, verbunden mit Kaffeeladen. (1 Liter 70 Pf., 1/2 Liter 35 Pf.) Für Kinderbelustigungen ist Sorge getragen.

Rautsdorf (Ostbahn). Am Sonnabend, den 21. dieses Monats, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn Mees, Frankfurter Chaussee, eine Volksversammlung statt. In derselben wird der Genosse Bühler-Lichtenberg über „Die Ausbeutung des deutschen Volkes durch die neuen Steuern“ sprechen.

Rudow. Am Sonntag, den 22. August, abends 6 Uhr, Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins im Lokal bei August Palm. Tagesordnung: 1. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 2. Neuwahl des Vorsitzenden. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschickenes. Ferner findet die Abrechnung vom Kreisfest statt; nichtungesehene Willetts sind mitzubringen.

Französisch-Buchholz. Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, findet von Kühne aus eine wichtige Handzetteldruckerei statt.

Berliner Nachrichten.

Krüppel auf der Großstadtstraße.

Es wird uns geschrieben: Nicht die zahlreichen Blindgebliebenen und Blindgeborenen sind gemeint, die an gewissen lebhaften Straßenecken mit dem landläufigen Streichholzkasten wie erstarrt stehen und mit den erloschenen Augen eine ergreifende Sprache reden von Menschenleid. Auch nicht die vielen Lahmen, die in besseren und besten Stadtteilen über die Straßen humpeln und halb oder ganz verlorene Arbeitsvermögen öffentlich zur Schau stellen müssen.

werte Mensch seine in Lederfutternal stehenden Arme. Wie ein Krebs bewegt er sich langsam über die Straße. Ruhig er notgedrungen den Fahrstrom überschreiten, stößt minutenlang der Fahrverkehr. Man zittert, daß ein Unglück geschehen, ein Auto oder ein Radfahrer den zusammengeballten menschlichen Klumpen überfahren könnte. Einmal sah ich, wie ein Schuhmann den halben Menschen eskortierte. Es war seine Pflicht. Ob sie immer in solchem Maße erfüllt wird? Und dieser Unglücksmensch ist nicht der einzige seiner Art. Eine Menge ähnlicher Jammergehalten habe ich auf Berliner Pflaster gesehen. Leute, die auf den Aniestumpfen laufen, und andere, die sich ohne Hüte in einem Wägelchen weiter-schieben. Ganz besonders herzerregend ist der Anblick eines Gelähmten. Der Mann hat kaum mehr menschliche Gestalt. Alles an ihm ist verwachsen, verbogen, verdreht. Stehen kann er überhaupt nicht. In einem Stuhl festgeschnallt, — so wechelt er rudweise den Platz. Und das lebt, ist ein lebender Mensch. Will fröhlich sein und genießen, wie andere Menschen. Warum auch nicht? Nur der Körper ist verkrüppelt. Herz und Sinne haben vielleicht noch manches von der alten Spannkraft bewahrt.

Nach fragt ein Neugieriger, ein Fremder, in welchem Heim solche Unglücklichen untergebracht sind. Laut lache ich auf. Nein, mein Lieber, ganz so weit haben wir es in unserem unüber-trefflichen Kulturstaat noch nicht gebracht. Der Mann bezieht eine Armenunterstützung — selbstverständlich. Davon kann er sich beinahe ein schlechtes Mittagessen kaufen. Zum Leben ist es zu wenig, zum Sterben zu viel. Oder er erhält, wenn er bei der Versicherungs-pflichtigen Arbeit verunglückt ist, eine „riesige“ Unfallrente. Auch gerade so viel, daß er nicht verhungert. Ein schwacher Ersatz für Gewesees ist immer nur, ein länglicher Rotkehl.

Die Heiratslust hatte in Berlin im Jahre 1908 unter dem Einfluß der Wirtschaftskrisis so bedeutend nachgelassen, daß das ganze Jahr nur 21 799 Eheschließungen brachte, während im vorhergehenden Jahre noch 23 313 Ehen geschlossen worden waren.

Im Rückgang ist ja die Heiratsziffer bereits seit mehr als drei Jahrzehnten. Nach der Eheschließungshochzeit, die in der ersten Hälfte der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts über Deutschland gekommen war, setzte eine Abwärtsbewegung ein, die seitdem — wenn von den wiederholten Schwankungen abgesehen wird — nicht zum Stillstand gelangt ist.

Die Berliner Wasserkalamität, die vorgestern nachmittag eine fünfstündige Störung im Gefolge hatte, war gestern wieder vollständig behoben. Die Reparaturarbeiten an der Unfallstelle wurden während der Nacht so weit gefördert, daß gestern vormittag das gebrochene Rohrstück durch ein neues ersetzt werden konnte.

Die Berliner Wasserkalamität, die vorgestern nachmittag eine fünfstündige Störung im Gefolge hatte, war gestern wieder vollständig behoben. Die Reparaturarbeiten an der Unfallstelle wurden während der Nacht so weit gefördert, daß gestern vormittag das gebrochene Rohrstück durch ein neues ersetzt werden konnte.

Nachtrag zum Fernsprechverzeichnis. In dem Verzeichnis der Teilnehmer an den Fernsprechern in Berlin und Umgegend hat die Reichspostdirektion einen Nachtrag vorbereitet, der jetzt in der Reichspostdirektion gedruckt wird und noch im Laufe dieses Monats zur Verteilung an die Teilnehmer gelangt.

Von einem traurigen Geschehnis ist der Tischler Hermann Jürgens aus der Raunaystraße betroffen worden. Er war mit den Kindern seines Freundes nach Karlshorst gefahren, um den Drachen steigen zu lassen. Beim Hochsteigen verding sich der Drache in dem Geäst einer Pappel. Er kletterte auf den Baum hinauf, um den Flieger wieder frei zu machen. Er trat dabei auf einen morschen Ast und stürzte aus beträchtlicher Höhe herab. Mit zerstückeltem Schädel blieb der Bedauernswerte unter dem Baum liegen.

waren ihm der rechte Oberschenkel, ein Arm und der Oberliefer gebrochen. In hoffnungslosem Zustand wurde der Schwerverletzte in das Rummelsburger Krankenhaus eingeliefert.

Ein aufregender Vorgang spielte sich in einem Café in der Landsberger Straße 59 ab. Ein unbekannter junger Mann von etwa 23 Jahren, der sich an einem Tisch niedergelassen hatte und eine Tasse Kaffee trank, zog plötzlich vor den Augen der anderen Gäste einen geladenen Revolver hervor und jagte sich eine Kugel in die Schläfe. Der Lebensmüde fiel vom Stuhl herunter und verlor das Bewußtsein. Sterbend wurde er nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Es handelt sich angeblich um den Kaufmann Walter Wolff.

Ueber die Tragödie, die sich, wie wir gestern mitteilten, im Rangsdorfer Forst abge spielt haben sollte, wird uns von anderer Seite folgende Darstellung übermittelt: Am Sonnabend, gegen Mittag, wurde auf dem Hagerfelde des Aderbürgers Lange zu Bernau beim Mähen die Leiche eines Mannes, welcher barfuß und ohne Kopfbedeckung war, gefunden. Neben dem Toten, der als Restaurateur Karl Peries aus Charlottenburg, Tegelerweg 103, festgestellt wurde, lag ein geladenes Jagdgewehr. Da an der Leiche irgendwelche Verletzungen nicht wahrgenommen werden konnten, wurde dieselbe vom Gericht beschlagnahmt. Die gerichtsarztliche Untersuchung am Montag im Bernauer Krankenhaus ergab, daß Per. infolge Herzschlages verstorben ist. Er hatte sich am Donnerstag, den 12. d. Mts., ohne Angabe eines Zieles aus seiner Wohnung entfernt, um, wie schon des öfteren, unbefugt zu jagen. Er ist auch hier als ein Wilderer erkannt worden und hat sich jedenfalls an der Stelle, wo man seine Leiche fand, auf dem Anstand befunden.

Ein rätselhafter Fund, der noch der Aufklärung bedarf, wurde vorgestern in einem Keller des Hauses Babelsberger Straße 41 in Wilmersdorf gemacht. Man entdeckte eine große Kiste mit scharfer Munition, die vermutlich von einem Diebstahl aus der Gewehrfabrik in Sponda herrührt. Hierzu werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Die Eigentümer des Hauses Babelsberger Straße 41 in Wilmersdorf, die Tischlermeister Fischer u. Conradsen, entdeckten gestern, daß die Keller der zahlreichen Mieter ihres Hauses von Dieben erbrochen waren; bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, daß der Inhalt der Keller bis auf eine große schwere Kiste ausgeraubt war. Die Kiste stand bereits seit einem Jahre im finsternen Seitengang des Kellers in der Nähe des Gasmessers und des Elektrizitätszählers, ohne daß irgendjemand wußte, wem die Kiste, die zwei Meter im Durchmesser hat, gehörte. Da, wie eine Rundfrage durch den Hauswirt ergab, keiner der Mieter auf sie Anspruch erhob, wurde sie geöffnet. Sie enthielt viele kleine Kartons, die mit scharfen Patronen gefüllt waren. Das Kartontreibvermittel am Kartenschloß stellte fest, daß es sich um Munition handelte, die bereits vor einigen Jahren hergestellt sein muß, und, wie aus der Verpackung hervorging, in der königlichen Militärgelehrsanstalt in Spandau fabriziert war. Die scharfe Munition bestand aus Patronen des Modells 1870/71, aus scharfen Nebelberggeschossen (Modell 1888) und aus drei- und viermillimeter-Rundnadelpatronen. Es wurde festgestellt, daß die Kiste eine große Originalmunitionsverpackung ist, wie sie das Militär zur Aufbewahrung von scharfer Munition verwendet. Ferner wurde aus einer Aufschrift festgestellt, daß die Kiste einer „achten Kompagnie“ gehörte. Die Kriminalpolizei von Wilmersdorf-Schöneberg ist der Ansicht, daß es sich vielleicht nur um einen Teil von beiseite geschaffter Munition handelt. Die Schöneberger Kriminalpolizei beschlagnahmte den Fund und ließ ihn nach dem Polizeipräsidium schaffen, wo Sachverständige die Munition genau untersuchen.

Der Jugendausflug veranfalet am Sonntag, den 22. August, einen Ausflug nach Saathwinkel, Lokal „Jägerheim“. Die Teilnehmer treffen sich an folgenden Stellen, morgens 7 1/2 Uhr: Norden: Schwedenstraße, Ede Erzgerikerstraße; Ketteldes-platz (Normal-Uhr); Gartenplatz. Roschitz: Stromstraße, Ede Turmstraße. Osten: Landsberger Tor (Kriegerdenkmal); Alexander-platz (Verolina); Schleischer Bahnhof, Ede Madaistraße. Südosten: Kottbusser Tor (Normal-Uhr); Gölitzer Bahnhof.

Die einzelnen Gruppen treffen um 12 Uhr in Saathwinkel, Lokal „Jägerheim“, ein. Das weitere Programm wie üblich. Alle Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind willkommen. Wir bitten, die Lieberbücher mitzubringen.

Von einem schweren Schicksal wurden vor mehreren Tagen die in der Bogdager Straße 28 wohnhaften Eheleute Koetel ereilt. In der Waschküche desselben Hauses war eine Frau Kantwill gerade mit dem Waschen von Wäsche beschäftigt, als der kleine R. in die offene Tür trat und nach kurzer Zeit rücklings in eine Wanne heißen Wassers stürzte. Hierbei zog sich das Kind so schwere Wunden zu, daß es zwei Tage später der Verletzung erlag. Die Leiche wurde zunächst von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, sie ist jedoch jetzt wieder freigegeben, so daß die Beerdigung am heutigen Nachmittag 5 Uhr vom Zentralfriedhof in Friedrichsfelde erfolgen kann.

Eine Jagd auf Fahrraddiebe gab es gestern nachmittag um 2 1/2 Uhr in der Rauchstraße. Der 23-jährige Tapezierer Emil von Chamier-Glischewski und der 23 Jahre alte Arbeiter Bruno Wöhne waren längst verdächtig, beladene Geschäftsräder gestohlen zu haben. Gestern beobachteten Kriminalbeamte, wie Emil v. Ch. G. vor dem Hause Rauchstraße 11 ein unbeaufsichtigtes Geschäftsrad stahl, das für etwa 800 M. Zigarren enthielt. Er suchte damit zu entkommen, sein Komplize folgte ihm zu Fuß. Unter „Halbtrufen“ wurde nun auf die Diebe Jagd gemacht. An der von der Hehlstraße wurde der Radfahrer von Möbelfahrern gestellt, auch sein Begleiter wurde festgenommen.

Feuerwehrbericht. Wegen der Explosion einer Petroleumlampe wurde die Berliner Feuerwehr dreimal von verschiedenen Seiten nach der Dänenstraße 2 alarmiert. Die Gefahr konnte schnell beseitigt werden. An der Ecke der Diefelmecher- und Matthisstraße brannten Bretter und eine Laube. Der 12. Zug wurde nach der Holzstraße 20 gerufen, wo ein Spiritusplättchen explodiert war. In der Wilhelmshavener Straße 60 brannte Feuer auf dem Dach und in der Friedenstraße 27 Lumpen. Ferner hatte die Feuerwehr in der Friedenstraße 87, Panstraße 14, Neuen Schönhauser Straße und anderen Stellen zu tun.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

In der städtischen Säuglingsfürsorgeanstalt sind im letzten Jahre 480 Säuglinge, unter ihnen zweimal Drillinge, die am Leben erhalten wurden, in Pflege genommen worden. Nur 14 von diesen Pfleglingen sind gestorben. Mitgeteilt sei die Einrichtung, daß auch für Frauen in den letzten Wochen der Schwangerschaft Fürsorge getroffen wird.

Zwei schwere Straßenbahnunfälle werden dem vorgestrigen Tage gemeldet. Der Postbote Paul Voigt, Wilhelmstraße 26 wohnhaft, versuchte gegen 1/3 Uhr nachmittags vor dem Hause Auguststraße 4 einen Wagen der Straßenbahnlinie V während der Fahrt zu besteigen, glitt von dem Treittrepp ab und geriet zwischen dem Bahnwagen und einem an jener Stelle haltenden Kehlwagen. Voigt erlitt außer mehreren blutenden Kopfwunden eine Gehirnerschütte-

rung und wurde nach dem Kreisfrankenhaus in Groß-Viehfeld transportiert. Beim Verlassen eines in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagens kam vorgestern das 24jährige Dienstmädchen Vina Preis schwer zu Schaden. Die W. sprang in der Kaiserallee während der Fahrt von einem Straßenbahnwagen der Linie F der Westlichen Berliner Vorortbahn und kam zu Fall. Sie erlitt ebenfalls eine Gehirnerschütterung und eine blutende Wunde an der Stirn. Die Verunglückte wurde in befehlungslosem Zustande nach dem Schöneberger Krankenhaus übergeführt.

In großer Gefahr schwebten am gestrigen Tage die Arbeiter eines Neubaus in der Wartburgstraße. In der dritten Etage des Baues befanden sich etwa 7-8 Loren Kalk, als plötzlich der mittlere der Balken brach und die ganze Last mit in die Tiefe rief. Ein gerade mit dem Kalktransport beschäftigter Arbeiter konnte, als der Balken brach, noch rechtzeitig beiseite springen, sonst wäre er mit hinuntergestürzt. Die uns von Arbeitern des Baues mitgeteilt wird, soll der Meister Biele bereits vorher darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß die Last zu schwer sei und daher eine Abstützung erfolgen müsse. Diefem Hinweis sei indessen keine Beachtung geschenkt worden.

Rigdorf.

Eine Ausstellung aller heimischen Fische und Pflanzen, veranstaltet vom Verein für Aquarien- und Terrarientunde „Teianca“, findet gegenwärtig im „Deutschen Wirtschaft“, Bergstraße 130/137, statt. Die Ausstellung ist bis zum 22. August von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.

Brig.

Zeugen eines aufregenden Vorganges waren vorgestern die Passanten der Ringstraße am Lützowkanal. Eine unbekannte, etwa 30 Jahre alte Frauensperson, die schon durch ihr eigenartiges aufgeregtes Wesen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden hervorgerufen hatte, stürzte sich plötzlich mit einem lauten Ausruf in den Kanal hinab und ging sofort unter. Vergeblich unternahm man Rettungsversuche. Die Leiche der Selbstmörderin konnte bald darauf geborgen werden.

Bautow.

Ein Baumfall hat sich vorgestern auf dem Neubau Berliner Straße 4 zugezogen. Mehrere Leute waren damit beschäftigt, einen schweren Balken nach dem ersten Stockwerk hinaufzuführen. Zwei Maurer, die den Balken dann heranziehen wollten, verloren das Gleichgewicht und stürzten in die Tiefe. Während der eine der Verunglückten erhebliche Verletzungen am Kopf und im Gesicht erlitt, zog sich der andere schwere Querschlägen am Rücken zu.

Reinickendorf-Ost.

Der hiesige Bezirk des Sozialdemokratischen Wahlvereins hielt am 17. d. M. seine Generalversammlung ab, in der die Bezirksleitung wie auch die übrigen Funktionäre den Bericht über ihre Tätigkeit im ersten Halbjahr 1909 erstatteten. Denselben ist zu entnehmen, daß die Aufwärtsbewegung des Mitgliederbestandes auch in dieser Zeit der Krise angehalten hat. Neu aufgenommen wurden 72 männliche und 8 weibliche Mitglieder, dem ein Verlust von 41 männlichen und 3 weiblichen Mitgliedern gegenübersteht. Der Bestand ist jetzt 463 männliche und 48 weibliche Mitglieder. Es haben in der Berichtszeit stattgefunden 2 öffentliche und 5 Mitgliederversammlungen, 4 Diskussionsabende dienten der Belehrung der Mitglieder. Die Bezirksleitung hielt zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten 7 Sitzungen ab. 3 Flugblattverbreitungen am Orte und je eine in Liebenwalde und Hammer und Oranienburg dienten der Aufklärung der Massen. Die Kasse wies eine Einnahme von 720,21 M. und eine Ausgabe von 817,24 M. auf. An den Kreis wurden abgeführt an Mitgliederbeiträgen 443,09 M., Bond 12,50 M. und eine Extraablieferung von 50 M. Die „Vorwärts“-Expedition erforderte einen Zuschuß von 50 M., der jedoch nach Schluß der Berichtszeit bereits wieder zurückgezahlt worden ist. Die Bibliothek wurde in steigendem Maße in Anspruch genommen. Leider jedoch noch immer so schwach, daß nur immer wieder darauf hingewiesen werden kann, daß die Benutzung jedem Mitgliede freisteht. Aus dem Bericht der Lokalkommission ist zu entnehmen, daß uns in Reinickendorf nur 2 Lokale (Stuhrmann und Seebad) nicht zur Verfügung stehen. Auch der Bericht des Expediteurs zeigt in erfreulicher Weise eine wenn auch keine Aufwärtsbewegung. 945 „Vorwärts“-Leser beziehen denselben aus der Expedition. Auch der Absatz der übrigen Literatur ist in erfreulicher Aufschwung begriffen. Die turnusmäßig auscheidenden Revisoren Genossen Hohe und Reißner wurden einstimmig wiedergewählt. Hierauf erstattete Genosse Köhn den Bericht aus der Gemeindevertretung. In großen Zügen entrollte er sowohl als auch der Genosse Ohl ein Bild ihrer Tätigkeit und Kämpfe in unserem besonders rücksichtigen Gemeindeparlament. Der Bericht rief eine längere lebhafteste Diskussion hervor, in der auch Anregungen und Wünsche vorgebracht wurden. Gelagt wurde, daß unsere Genossen es zuweilen an der Geschlossenheit in ihren Auftritten in der Gemeindevertretung fehlen lassen, wodurch die Aktionsfähigkeit stark herabgemindert werde. Ein vom Genossen Gursch eingebrachter und angenommener Antrag fordert die Gemeindevertreter zu größerer Einheit in ihren Aktionen auf. Von den Gemeindevertretern wurde die Rauhheit der Parteigenossen gegenüber Gemeindeangelegenheiten lebhaft bedauert. Zu wünschen ist jedenfalls ein regeres Interesse für die Gemeindepolitik, um so unseren Vertretern den Personalsboden für ihre Tätigkeit zu sichern. Auch sollten die Mitglieder dafür sorgen, daß einwandfreies Material möglichst schnell den Gemeindevertretern übermittle wird. Jeder Funktionär des Vereins ist bereit, solches entgegenzunehmen und weiter zu befördern. Unter Verschiedenem teilte Genosse Domini mit, daß es in der kurzen Zeit von etwa 6 Wochen gelungen sei, über 300 Mitglieder für eine in Kürze in der Hoppestraße zu eröffnende Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft zu werben. Es sei zu hoffen, daß eine in Aussicht stehende größere Agitation in den nächsten Wochen die genannte Zahl bedeutend erhöhen wird und auch die neue Verkaufsstelle dazu beitragen wird, daß der Gedanke der genossenschaftlichen Warenverteilung in immer breitere Kreise dringt. Von einem Vertreter des Gesangsvereins „Weiße Rose“ wird auf das am kommenden Sonnabend im Brunnenkeller (Waldstraße) stattfindende Vergnügen des Vereins hingewiesen.

Bernau.

Ein schwerer Unglücksfall, welcher sehr leicht hätte schwerere Folgen nach sich ziehen können, ereignete sich am Dienstag nachmittags bei den Malerarbeiten im großen Saal des Stadtkasinos „Elysium“ hier selbst. Der Malermeister Waldemar Kleinod, hatte eine Rüstung gebaut, die, wie berichtet wird, den Anforderungen, welche die Berufsgenossenschaft an derartige Rüstungen stellt, nicht entsprach. Als sich der Meister am Nachmittag selbst mit einem Gefellen auf der Rüstung befand, brach dieselbe plötzlich zusammen, den Arbeiter unter sich begrabend. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde derselbe in seine Wohnung geschafft, sein Zustand ist sehr bedenklich. Der Gefelle kam mit dem bloßen Sägesack davon, er hatte sich durch einen hübschen Sprung gerettet.

Spandau.

Die Listen der stimmberechtigten Bürger zur Stadtverordnetenwahl liegen während der Dienststunden im Stadtschreiberamt, Zimmer Nr. 13-14 des Rathauses, bis zum 30. August zu jedermanns Einsicht aus. Es ist Pflicht jedes Organisierten und politisch Denkenden, sich davon zu überzeugen, daß sein Name auch in die Wählerliste eingetragen ist. In dies nicht der Fall, so beantrage er die sofortige Nachtragung in die Liste.

Für diejenigen, welche keine Zeit und Gelegenheit zur persönlichen Einsichtnahme haben, haben sich nachstehende Personen bereit erklärt, Einsicht in die Liste zu nehmen:

C. Noepf, Restaurateur, Pichelsdorfer Straße 30. H. Reinert, Restaurateur, Fildersd. 6. Fr. Wöble, Restaurateur, Havell. 20. Ferd. Schuster, Restaurateur, Weidmännerstr. 11. Alb. Meite, Restaurateur, Bismarckstr. 6. Jul. Feuerberdt, Kurstraße 21. K. Heilig, Frobenstr. 12. A. Gottwald, Restaurateur, Schönwalder Straße 80. G. Sachs, Schuhmachermeister, Pichelsdorfer Straße 111. R. Weß, Barbier, Seeburger Straße 88. Fr. Wöge, Restaurateur, Seeburger Straße 88. Krüning, Barbier, Seegfelder Straße 116. R. Pieper, Zigarrenladen, Reber Straße 12. Otto Arendt, Seifengeschäft, Dnarsstr. 7. E. Köppen, „Vorwärts“-Expedition, Jagowstr. 9.

Potsdam.

Unfall bei der Arbeit. Der in der hiesigen Tgl. Eisenbahnhauptwerkstätte beschäftigte 30 Jahre alte Mechaniker Willy Schott, wohnt in der Hohenzollernstraße 30 wohnhaft, stürzte vorgestern bei der Arbeit so unglücklich ab, daß er sich eine Gehirnerschütterung und eine Schulterverletzung zuzog. Er wurde in das städtische Krankenhaus befördert.

Vornim bei Potsdam.

Eine schwere Spiritusexplosion ereignete sich in der Wohnung des Landmanns Philipp. Das fünfzehnjährige Kindermädchen wollte aus einer Kanne Spiritus nachgießen, trotzdem der Spirituslocher noch brannte. Die Kanne explodierte, wodurch ein Zimmerbrand entstand. Das Kindermädchen und das zweijährige Kind des Philipp erlitten schwere Brandwunden. Die Verletzten wurden nach Potsdam transportiert und fanden im Sankt Joseph-Krankenhaus Aufnahme, wo das zweijährige Kind gestern nacht seinen Wunden erlegen ist.

Gerichts-Zeitung.

Morphinismus.

Eine unbeherrschbare Leidenschaft hat den Kaufmann Fritz G. auf den Weg des Verbrochens geführt. Unter der Auflage der Urkundenfälschung, begangen durch Fälschung eines ärztlichen Rezepts, mußte sich der bisher völlig unbescholtene Angeklagte gestern vor der 4. Ferienstrassammer des Landgerichts I verantworten. Der Angeklagte hat eine sehr ereignisreiche Vergangenheit hinter sich und ist fast in der ganzen Welt herumgekommen. Zuletzt hatte er sich in Australien und dann in Brasilien aufgehalten. In den brasilianischen Pampas zog sich G. das Malariafieber zu, welches ihn längere Zeit auf das Krankenlager warf. Gewisse organische Störungen sehr schmerzhafter Art hatten zur Folge, daß G. Morphinum zu sich nehmen mußte. Der Morphinismus wurde bald zur täglichen Gewohnheit bei ihm und arteile schließlich in eine unbeherrschbare Leidenschaft aus. Unter Anwendung des unsaublichsten Raffinements verstand G. es, wieder Morphinum zu erlangen. Der Angeklagte hatte es schließlich so weit gebracht, daß er täglich 4 Gramm des narkotizierenden Giftes zu sich nehmen konnte, ohne irgendwelche Vergiftungsercheinungen aufzuweisen, während sonst eine Dosis von einem halben Gramm bei einem normalen Menschen den Tod herbeiführt. Als sich schließlich alle Mittel und Wege, sich in den Besitz des „geliebten Giftes“ zu setzen, erschöpft zeigten, schaute der Angeklagte selbst vor einem Urkundenfälschung nicht zurück. Er fälschte ein Rezept mit dem Namen eines Arztes Dr. G. und erlangte damit in einer Apotheke in der Weußelstraße ein größeres Quantum Morphinum. Diese Fälschung kam später zur Entdeckung und G. wurde unter Auflage gestellt. Vor Gericht erzählte der Angeklagte seine ganze Lebensgeschichte und wie er zu dieser unglückseligen Leidenschaft gekommen war, von der er sich durch drei sogenannte Entziehungskuren zu heilen schon versucht hatte. Das Gericht ließ unter den obwaltenden Umständen Milde walten und erkannte auf die niedrigste gesetzlich zulässige Strafe von 1 Tag Gefängnis.

Gastwirtsstellvertreter und Uebertretung der Polizeistunde.

Das Landgericht Berlin hatte den Angeklagten Fall unter der Annahme, daß er als Vertreter eines Gastwirts Gäste über die Polizeistunde hinaus gebudelt habe, auf Grund des § 365 Abs. 2, des Strafgesetzbuchs zu einer Geldstrafe verurteilt. Der Ferienstrassengericht des Kammergerichts hob das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Begründet wurde ausgeführt: Die Vertreter von Wirten können nicht auf Grund des § 365, Absatz 2, des Strafgesetzbuchs bei Uebertretungen der Polizeistunde bestraft werden, denn dort werde nur der Wirt mit Strafe bedroht, der das Verweilen der Gäste über die Polizeistunde hinaus dulde. Eine Preisprechung des Angeklagten könne gleichwohl nicht eintreten. Die Vorinstanz müsse gleichwohl der Frage näbertreten, ob nicht § 151 der Gewerbeordnung anwendbar sei. Sind bei der Ausübung des Gewerbes polizeiliche Vorschriften von Personen übertreten worden, welche der Gewerbetreibende zur Leitung des Betriebes oder eines Teiles desselben oder zur Veaussichtigung bestellt hat, so treffe nach § 151 der Gewerbeordnung die Strafe diese Personen. Die Vorinstanz müsse nachprüfen, ob Angeklagter ein derartiger Vertreter gewesen sei.

Versammlungen.

Der Sozialdemokratische Verein im fünften Wahlkreise hielt am Dienstag eine Generalversammlung ab, welche geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen hatte. Der Vorsitzende Friedländer erstattete den Vorstandsbericht. Ueber den Mitgliederbestand teilte er mit, daß derselbe Ende Dezember vorigen Jahres 1727 (1550 männliche und 177 weibliche) betrug. Am 30. Juni dieses Jahres hatte der Verein 1678 Mitglieder, und zwar 1450 männliche und 198 weibliche. Der Rückgang der Zahl der männlichen Mitglieder, eine Folge der wirtschaftlichen Krise, müsse durch intensive Agitation wieder eingeholt werden. — Der Kassenbericht zeigt eine Einnahme von 5584,48 M., eine Ausgabe von 5137,49 M. und einen Bestand von 449,49 M.

Der Frauenversammlung, welche die weiblichen Parteitage delegierten für Berlin zu wählen hat, wird Frau Holzappel als Kandidatin des fünften Kreises vorgeschlagen. — An Stelle des aus dem Parteivorstande auscheidenden Genossen Eberhardt wird Piepmann als Kandidat nominiert.

Ein für die Generalversammlung für Groß-Berlin aus den Reihen der Mitglieder gestellter Antrag: „Die Parteibonds abzuschaffen und dafür einen vierteljährlichen Exztrabbeitrag von 10 Pf. zu erheben“, wurde nach reger Debatte angenommen.

Zum Schluß entstand eine recht lebhafteste Debatte über die Stellung des Verbandes der freien Gastwirte zur Bierpreis-erhöhung. Genosse Jucht eröffnete die Debatte mit einer Aufforderung zum energischen Protest gegen den Bierwucher, den die freien Gastwirte im Bunde mit den Brauereien zu treiben gedenken. Gegen diese durch nichts gerechtfertigte Ausbeutung der Konsumenten müsse entschieden Stellung genommen werden. Es sei zu bedauern, daß sich der „Vorwärts“ erst jetzt gegen das Treiben der freien Gastwirte wende. Das hätte schon früher geschehen müssen. Noch viel energischer wie bisher müsse der „Vorwärts“ gegen das Verhalten der freien Gastwirte Stellung nehmen. — Weise, der seit einiger Zeit Gastwirt ist, wandte sich mit lebhaften Worten gegen Jucht. Er suchte das Verhalten seiner Kollegen zu rechtfertigen und meinte, die Gastwirte hätten sich doch nicht mit einem Preisaufschlage in Höhe der Biersteuer begnügen, denn sie würden ja auch durch die Spiritus-, Zündholz-, Gläsertrumpf- und andere Steuern belastet, und müssen auch diese wieder einzubringen suchen. — Dem Genossen Weise wurde von anderen Rednern, besonders von Friedländer und Jucht,

in sehr deutlicher Weise gesagt, daß die Parteigenossen nicht dazu da seien, um den Wuchsern ein angenehmes Leben zu bereiten. Die freien Gastwirte seien bei ihren Verhandlungen mit den Brauereien in ruppiger Weise gegen die Konsumenten vorgegangen, sie hätten ganz vergessen, daß auch sie größtenteils Arbeiter waren und Sozialdemokraten sein wollen. Gemischt hätten die freien Gastwirte zunächst mit den Brauereien verhandelt, und erst, nachdem die Arbeiterkraft ihnen auf den Kopf gestiegen sei, wären sie zurückgehüpft. Wie kämen denn die Arbeiter dazu, für die Gastwirte sämtliche Steuern zu bezahlen. Müße doch der Arbeiter seine Steuern auch aus der eigenen Tasche bezahlen. Daß sich die freien Gastwirte nicht mit der Arbeiterkraft verständigten, ehe sie mit den Brauereien ins Reine gekommen waren, das werde ihnen mit Recht zum Vorwurf gemacht. — Nach diesen Erörterungen trat Weise in manchen Punkten einen Rückzug an, wenigstens insofern, als er nicht alle Handlungen des Vorstandes der freien Gastwirte billigte. Hiernach konnte Friedländer konstataieren, daß die Diskussion auf den Genossen Weise schon gewirkt habe, und konnte der Erwartung Ausdruck geben, daß die Erörterungen auch auf die Allgemeinheit der freien Gastwirte nicht ohne Wirkung bleiben werde.

Der sechste Berliner Reichstagswahlkreis hielt am Dienstag im „Swinemünder Gesellschaftshaus“ eine Mitgliederversammlung ab. Genosse Rathow referierte über die neue Reichsversicherungsordnung. In einem 14stündigen Vortrage ging der Redner den neuen Entwurf zum Reichsversicherungs-gesetz durch, indem er, gestützt auf eine umfassende Sachkenntnis sowie auf reichhaltiges Tatsachennaterial, Punkt für Punkt diese für die Arbeiter so äußerst wichtige Vorlage in die kritische Beleuchtung rückte. Den spärlichen Lichtseiten stellte er die vielen Schattenseiten des Entwurfs gegenüber und betonte angefangen mit dem Vorgehen gegen die Selbstverwaltung der Kassen, daß die Vertreter der größten Krankenkassen und die Mehrzahl der Arbeitgeber, abgesehen von einer Gruppe Scharfmacher, nach wie vor auf dem Boden der Selbstverwaltung ständen. Im Laufe seiner Ausführungen entwarf Genosse Rathow ein anschauliches Bild von dem Versicherungswesen und verneinte dabei, daß dasselbe besser geworden sei. Vor 25 Jahren seien die absoluten Löhne viel niedriger, die Verhältnisse ganz andere gewesen, man könne deshalb gar nicht verstehen, wie die Regierung die Versicherungsgrenze auf bloß 2000 M. festsetzen konnte. Unter solchen Umständen ist ein Teil der unteren Volksschichten von der Vergünstigung der Krankenversicherung ausgeschlossen und gezwungen, in Krankheitsfällen die hohen Privat- und Arztgebühren zahlen zu müssen. Die Schuld an diesem bedauerlichen Umstande treffe allerdings weniger die Regierung als die Arbeitgebervereine, die beschäme, daß bei der von uns geforderten Grenze von 3000 M. ihnen der ganze Mittelstand verloren gehe. Redner geht auf den Schutz der Schwangeren ein und beweist durch statistisches Material über das Anschwellen der Frauenarbeit die unumgängliche Notwendigkeit stärkerer Maßnahmen auf diesem Gebiete. In seinen weiteren Ausführungen behandelt der Referent die Zunahme, sowie die Betriebskassen, ferner die im Entwurf vorgesehenen Landkassen, welche letztere er als einen Fortschritt begrüßt. Nachdem er noch die Unfall- und Invalidenversicherung und auch die Jammersgeburt des Jollwuchertarifs von 1902, die Witwen- und Waisenversicherung, einer kritischen Würdigung unterzogen, ließ der Referent unter reichem Beifall seinen Vortrag in die Forderung ausklingen: Ausbau der Reichsversicherung, aber keine Verschlechterung! — In der Diskussion ergänzten unter anderem die Genossen Fuß und Althaus das Referat noch in manchen Punkten.

Der Deutsche Buchbinderverband (Zahlstelle Berlin) hielt am 12. August in den „Arminhallen“ eine Generalversammlung ab. Zu dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht vom 2. Quartal nahm der Bevollmächtigte Klar das Wort. Er leitete mit, daß der Unternehmer, welcher nach Schweden Pfeffer zu vermitteln gesucht hat, der Aktionärsaktion Siein in der Alexanderstraße sei. Erfreulicherweise habe sich niemand gemeldet. Es müsse verlangt werden, daß vor der Annahme aller Stellen im Ausland die Kollegen Erkundigungen beim Bevollmächtigten (auf dem Bureau) einziehen. Redner hob die große Bedeutung des Kampfes in Schweden hervor und sprach den Wunsch aus, daß von den Sammelbüchern reger und schneller Gebrauch gemacht werden möge. — Die Ortsverwaltung ist dem Auftrage der Generalversammlung vom 25. März gefolgt und mit dem Vorstande der Arbeitslosen-Zusatzklasse der Buchbinder in Verbindung getreten, und hat diesem einen Vorschlag zur Regelung des Verhältnisses der Zahlstelle Berlin zu der neu gegründeten Arbeitslosen-Zusatzklasse gemacht. Zu einem Abschluß ist es aber noch nicht gekommen. Die Erzielung einer Einigung wäre dringend erwünscht. — Die Ortsverwaltung hatte seinerzeit ferner den Auftrag erhalten, einen Entwurf auszuarbeiten, welcher die Generalversammlung aus den in den Wanderversammlungen im Januar zu wählenden Delegierten konstituierte. Eine solche Vorlage wurde von einer Kommission ausgearbeitet und von der Ortsverwaltung aufgestellt, aber von der kombinierten Verwaltung gegen eine große Minorität abgelehnt. — Die Zahlstelle hatte am Schluß des 2. Quartals 3134 weibliche und 2889 männliche Mitglieder, insgesamt also 6023 Mitglieder. — Die Ortsverwaltung beantragt, wegen der erhöhten Ausgaben der Gewerkschaftskommission dieser pro Mitglied jetzt 20 Pf. (statt 15 Pf.) zu übernehmen, sowie eine weitere Beihilfe von 5 Pf. pro Mitglied und Jahr zu leisten, damit die Herberge im Gewerkschaftshaus in der bisherigen Weise weitergeführt werden kann. Ferner wurde beantragt, für Umbauarbeiten im paritätischen Arbeitsnachweis 423 M. zu bewilligen. Es ist ein größerer Raum zur Verfügung gestellt worden, der es ermöglicht, die Vermittlung der weiblichen und männlichen Arbeitslosen zugleich in der Zeit von 9 bis 1 Uhr vorzunehmen. — Die Arbeitslosigkeit hat immer noch nicht nachgelassen. Im April waren 410, im Mai 442 und im Juni 306 Arbeitslose eingeschrieben. Das sind natürlich lange nicht alle Arbeitslosen der in Betracht kommenden Berufe. Gemäß einem früheren Beschlusse wurden an 308 ausgewerkte Arbeitslose 4279 M. an Extrarückzahlung gezahlt. Den Kassenbericht für das zweite Quartal erstattete der Kassierer Hytomski. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 981,18 M., der eine Ausgabe von 802,81 M. gegenüber stand. Da am 1. April ein Bestand von 4475,15 M. vorhanden war, so verblieb nach Berechnung des Einnahme und Ausgabe am 1. Juli ein Bestand von 4683,52 M. — Die Zentralkasse balanzierte in Einnahme und Ausgabe mit 36104,65 M. — Die Matinee erzielte einen Ueberschuß von 292,90 M. Die Diskussion erstreckte sich fast vorwiegend auf gewisse Unzulänglichkeiten im paritätischen Arbeitsnachweis, die bereits in einer Arbeitslosenversammlung besprochen worden sind. Seitens der Kuratoriumsmitglieder wurde erklärt, daß sie für die Abstellung von Mängeln eintreten werden. Beschwerden möge man stets sofort an sie richten. Verschiedene Mängel dürften schon demnächst beseitigt werden. Vielleicht gelinge es auch, noch einen Raum hinzuzugewinnen.

Den Funktionären, soweit sie Kassengeschäfte betreiben, wurde Decharge erteilt. Die oben wiedergegebenen Anträge der Ortsverwaltung nahm die Versammlung an. Der Vortrag für die Gewerkschaftskommission ist also pro Mitglied um 5 Pf., von 15 Pf. auf 20 Pf., erhöht worden und für die Herberge wird außerdem pro Mitglied und Jahr ein Zuschuß von 5 Pf. geleistet werden. Die Umbaukosten, die im paritätischen Arbeitsnachweis entstanden, wurden übernommen. Die Versammlung nahm ferner einen Antrag an, wonach sie von der Ortsverwaltung erwartet, daß Mittel für die ausgewerkten Arbeitslosen bereit gestellt werden. Durch einen weiteren Beschluß wurde den Arbeitslosen, die zu der erwähnten Arbeitslosenversammlung erschienen sind, ein Jahrgeld von 30 Pf. bewilligt.

Zum Revisor für die Verbandkasse wurde Hantz gewählt, zu Revisoren für die Lokalverwaltung Thielemann und Marschalle.

Sozialdemokratischer Vere. und Diskussionsklub „Johann Jacoby“. Heute abend 6 1/2 Uhr bei Zugge, Anstalten-Allee 35/36, Sitzung. Gäste willkommen.

Vermischtes.

Ein Dorf niedergebrannt. Aus Klagenfurt wird gemeldet: In der Ortschaft Mora entstand durch Kinder, die heimlich rauchten, ein großes Feuer. 88 große Bauerngüter sind niedergebrannt. Ein großes Ehepaar fand in den Flammen den Tod.

Ausbruch zweier Sträflinge. Nach einer Welsung aus Waldheim sind dort gestern mittag 1 Uhr zwei Insassen der Irrenanstalt des Buchhauses ausgebrochen. Die beiden Sträflinge hatten sich aus Bast, das zu Abstreichern verarbeitet wird, ein Seil angefertigt. Mit dessen Hilfe sind sie über die Mauer entkommen. Die Flüchtlinge konnten bisher nicht ermittelt werden, obwohl ein großes Aufgebot von Aufsehern und Wächtern die Verfolgung aufnahm.

Eine Gasexplosion hat, wie aus Nancy gemeldet wird, in den Gärten von Gorch stattgefunden. Ein Ingenieur und fünf Arbeiter wurden verletzt. Zwei Arbeiter sind bereits gestorben, auch der Zustand der anderen gilt als hoffnungslos.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet im Gebäude 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, **Wohlfahrt** wochentäglich abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabend beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstab und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Gütige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

G. C. 17. 20-50 W. — D. H. Kiekmal. 1. Die Polizei muß die Befehlsgewalt mit dem Stempel versehen, eventuell Beschwerde erheben.

2. Rein. 3. Rein. Sie können die Klage abwarten. — G. N. Der Schuhmann war im Recht. — **Mitter Abbonent.** 1. Rein. 2. und 3. Ja. — **P. 100.** Teilen Sie uns mit, wer die Klimenta von Ihnen verlangt und wiederholen Sie Ihre Frage. — **Köbenit 50.** Geben Sie die Klage auf dem Kantonsgericht zu Protokoll. — **N. S. 28.** 1. Sie können den Schuldner auf Zahlung verklagen, auch wenn Sie keinen Schuldschein haben. Zuerst müssen Sie den Schuldner, erst nachher den Bürgen verklagen. 2. Es genügt das heutige Datum. — **668 Clara H. S.** Wenn Ihr Mann dem Mädchen den Auftrag gegeben hat, können Sie gegen das Mädchen nichts machen. — **Naturfreund 25.** Sie haben nicht Recht. — **33. 23.** Da Ihr Sohn ebenfalls schuld ist, können wir nicht zur Klage raten. — **G. P. 100.** Ihr Pflichtteil, d. h. die Hälfte des gesetzlichen Erbteiles, muß Ihnen bleiben. — **A. S. Westen Dank!** — **T. R. 1. Rein.** 2. Sie muß den Pfanddarlehens leisten. — **P. G. 5.** Das Kind muß adoptiert werden. Der Adoptierende muß 50 Jahre alt sein, doch kann die Adoption schon Jüngeren gestattet werden. — **R. B. 00.** Sie sind zur Zahlung verpflichtet. — **C. J. Rummelsburg. Ja.** — **N. W. C. 250.** Kommen Sie in die juristische Sprechstunde. — **G. N. 100.** 1. Ja. 2. Bei Jubiläum mildere Umstände ist Gefängnis möglich. — **P. G. 1.** Rein. — **N. N. 99.** 1. Anwaltshaft. 2. Gehen Sie ins Arbeiterssekretariat, Engländer 15. — **P. 18. 67.** Sie sind zur Leistung des Pfanddarlehens verpflichtet. — **P. 12226.** Nur bei wesentlich später Anschuldigung strafbar. — **N. S. 88.** Rein.

Stationen	Wasserstand am 17. 8.	Wasserstand am 16. 8.	Wasserstand am 15. 8.
Zwettl	759	758	757
Damburg	757	756	755
Berlin	758	757	756
Frankfurt	757	756	755
München	759	758	757
Wien	759	758	757

Wetterprognose für Donnerstag, den 19. August 1909.
Vorherrschend wolfig mit Regenfällen, zunächst ziemlich warm bei mäßigen südlichen Winden, später etwas Abkühlung.
Berliner Wetterbureau.

Wöchentliche Marktberichte der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Wartlage:** Vieh: Zufuhr schwach, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert. Geflügel: Zufuhr knapp, in Gärten reichlich, Geschäft etwas lebhaft, Preise befriedigend. Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft etwas lebhaft, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft lebhaft, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr stark, Geschäft still, Preise gedrückt.

Wasserstands-Nachrichten
des Landesamts für Gewässerkunde, mitgeteilt vom
Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 17. 8.		am 16. 8.	
	cm	om	cm	om
Remel, Mühl	152	—9	151	—8
Regel, Bitterburg	—25	0	—24	—1
Wethausel, Thorn	54	—6	53	—5
Dob, Ratibor	89	—3	88	—2
Proffen	84	—6	83	—5
Frankfurt	102	—5	101	—4
Wartbe, Schrimm	96	—4	95	—3
Wartbe, Landsberg	—5	—2	—4	—1
Rehe, Nordamm	—27	+6	—28	+5
Gilde, Belmeritz	—37	—7	—38	—6
Dresden	—146	—12	—147	—13
Harby	88	—1	87	—2
Magdeburg	88	—4	87	—5

+) + bedeutet Hoch, — Fall, — *) Unterpegel.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Handschuhe

- Damen-Leder-Handschuhe aus Lamm-, Glacé- und Schwedischleder 90 Pf. 1²⁵
- Damen-Ziegenleder-Handschuhe Glacé- und Schwedischleder 1⁸⁵
- Damen-Glacés Spezialmarke „Venus“ aus la Lammleder, mit eingesteppten Daumen 1⁹⁵
- Echte Damen-Venezia mit 2 Druckknöpfen 1⁹⁵

Taschentücher

- Reinleinen Taschentücher mit kleinen Bleichflecken, Wert bis 6.50 Dtz. 2⁹⁰ 3²⁵
- Engl. Reinleinen Damentücher mit farb. Kante und Hohlsaum Dtz. 2⁴⁰
- Engl. farbige Herrentücher Seiden-Imitation Dtz. 2⁴⁰
- Engl. weiße Damentücher mit Hohlsaum Dtz. 1⁶⁰

Große Posten Strumpfwaren

- | | | | |
|--|----------|--|----------|
| Damenstrümpfe schwarz, englisch lang | } 23 Pf. | Damenstrümpfe farbig und geringelt | } 35 Pf. |
| Herrensocken schwarz und geringelt .. | | Damenstrümpfe farbig und Jacquard. | |
| Kinderstrümpfe Jacquard, alle Größen | | Schweisssocken meliert | |
| Herrensocken reine Wolle, gewebt, schwarz .. | } 48 Pf. | Damenstrümpfe reine Wolle, gewebt, englisch lang | } 68 Pf. |
| Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, farbig, glatt und durchbrochen | | Damenstrümpfe Fil d'Ecosse à jour. | |
| Herrensocken Fil d'Ecosse, farbig | | Herrensocken Fil d'Ecosse, bestickt | |
| Schweisssocken meliert | | Herrensocken reine Wolle, gewebt, schwarz und farbig | |
- Grosse Posten Damenstrümpfe Halbseide und Reinseide 1²⁵ 1⁷⁵ 2⁴⁵
- Grosse Posten Herren-Hosen regulär gestrickt, alle Größen 1³⁵



Nur 10 Pfennig

Kosten

3 Teller vorzüglicher Suppe
MAGGI'S Suppen mit dem Kreuzstern.

(Mehr als 30 Sorten)

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen!

1908

In kürzester Zeit nur mit Wasser herzustellen.

„MAGGI'S gute, sparsame Küche.“

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsbüro Berlin.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, das unser Mitglied, der Schlosser **Wilhelm Miethling** am 9. August 1909 gestorben ist.

Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht, das unser Mitglied, der Friseur **Johann Jörgowsky** am 10. August 1909 an Magenleiden gestorben ist.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 19. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Michaels-Kirchhofes in Mariendorf, Mariendorfer Weg, aus statt.

Ferner starb unser Mitglied, der Schmelzer **Adolf Baier** am 14. August an Herzschlag.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Stahndorfer Friedhofes in Stahndorf bei Berlin aus statt.

Ferner starb unser Mitglied, der Arbeiter **Ernst Krebs** am 15. August an Galsteiden.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südtischen Friedhofes in Spandau in den Kuffeln aus statt.

Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
121/15 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden, Kollegen und Gästen, sowie den Kollegen von der Reichsdruckkommission des Verbandes der Freien Gewerkschaften und den Genossen des 25., 26., 27. Bezirks herzlichsten Dank für die zahlreichen Ehrungen zu unserem Ehegatten.
Fritz Ohnesorge und Frau,
Wohlfahrt, Mariendorferstr. 102.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, das mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwager, der Rüstmacher **Wilhelm Klar** am Dienstag, mittags 12 Uhr, nach langem Krankenlager verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. August, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Kummelsburger Gemeindefriedhofes aus statt. 9945
Dieses zeigen tiefbetrubt an **Hana Klar geb. Voigt** nebst Kindern.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, das unser Kollege, der Rüstmacher **Wilhelm Klar** am 17. August gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. August, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Kummelsburger Gemeindefriedhofes aus statt. 89/12
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, das das Mitglied, der Buchbinder **Karl Hessler** nach langem Leiden verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des neuen Jerusalemer Kirchhofes, Bergmannstraße, aus statt.
Um zahlreichste Beteiligung ersucht
24/5 Die Ortsverwaltung.

Dr. Schünemann
Spezialarzt für Haut- und Halsleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schönebergstr.
Wochentags 10-2, 5-7.

Zentralverband deutscher Brauerei-Arbeiter.
Ortsverwaltung Berlin.
Am 18. August starb unser Mitglied, der Brauer **Karl Lange** (Brauerei Pagenhofer II).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Heiland-Kirchhofes am Pöhlener, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
13/6 Die Ortsverwaltung.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neuester Katalog
Empfehl. viel. Ärzte u. Prof. grat. u. f. r.
H. Voger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstraße 91/92

Hygienische
Bedarfsartikel, Neuester Katalog
Empfehl. viel. Ärzte u. Prof. grat. u. f. r.
H. Voger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstraße 91/92

Dankfagung.
Sage hiermit allen Teilnehmern bei der Beerdigung meines lieben Mannes den herzlichsten Dank.
Witwe Pfanz, Glediger Str. 48.

Arbeiter-Wanderbund Die Naturfreunde
Wanderfahrten
am Sonntag, den 22. August 1909:

1. Strausberg - Bülendorf - Grögel - Blumenthal - Biesow - Leutenberg. Abfahrt: Sonnabend abend 12 1/2 Uhr Schlei. Bahnhof.
2. Birkensee - Brieselang - Bredower Forst - Nauen. Abfahrt: Letzter Fernbahnhof 6 30 Uhr vorm.
3. Mahlsdorf - Dabluig - Müggelsee - Rahnsdorf. Abfahrt: Schlei. Bahnhof 1 1/2 Uhr nachm.

Freitag, den 20. August:
Vorstands-Sitzung.

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen **SINGER** Nähmaschinen verkauft werden.
Mastergültig in Konstruktion und Ausführung, gleich vorzüglich für Hausgebrauch u. Industrie.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
BERLIN, Leipziger Straße 92.
Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

Keine Bierpreis-erhöhung. **Neue Armin-Hallen** Keine Kaffeepreis-erhöhung.
Kommandantenstr. 58/59.
Säle von 50 bis 1000 Personen.
Sonnentage u. Sonntage in diesem u. nächsten Jahre noch frei!
Fornsprecher: Amt IV. 10 155 914b

Die Preisermäßigung
bis teilweise auf den 6. Teil des Original-Verkaufspreises für die Bestände der diesjährigen Sommer-Saison im
Spezial-Konfektionshause Westmann
Hauptgeschäft: Mohrenstraße 37a, Berlin W.,
und: Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 115, (kein Eckhaus, 2. Haus von der Jerusalemer Straße, kein Eckhaus, 2. Haus von der Andreasstraße.)
bleibt bestehen!
In den nächsten Tagen indes werden diese Bestände ausverkauft sein!
Bis dahin gratis: Stoff zu einem Rock bei Einkauf von M. 15.- an.
Regen-Staub-Gumm-Mäntel Promenaden-Strand-Gebirgs-Kostüme Rips-Seiden-Leinen-Tuch-Konfektion Capes-Kimonos-Jacketts-Fichus-Modelle
Röcke! Blusen!
Beispiele für Preise: früher bis M. 18.- bis M. 30.- bis M. 44.- bis M. 55.- bis M. 85.- usw. bis M. 500.-
jetzt M. 3.50 | M. 5.- | M. 7.50 | M. 10.- | M. 15.-, jetzt M. 85.-
Billigste Bezugsquelle für Einsegnungs-Kleider!
Hochelegante Herbstmodelle in großer Auswahl billiger wie sonst irgend wo! [Starke Figuren finden Passendes itets vorrätig!]
Besuch möglichst Vormittags arbeiten!

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Leppiche (fehlerhafte) Gelegenheitskäufe. Fabriklager Wasserhoff, Große Frankfurterstraße 9, Kireingang. Normaleisen 6 Prozent Extrarabatt. 1611R*
Steyppdecken billigt. Fabrik Große Frankfurterstraße 9, Kireingang.
Gardinenhaus. Große Frankfurterstraße 9, Kireingang. 1612R*
Drehrollen. Buttermaschinen, Siegelrollen, Berlin, Bahnamstraße 29 (Katalog kostenlos).
Leppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes Leppichlager Brunn, Glediger Markt 4, Bahnhofstraße. (Weder des Normals) erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet!
Juchthaus. 147 Jahre Lebensversicherungen von Sepp Deter. Hochinteressant. Preis 1 Mark. In beziehen Buchhandlung Normals.
Normalsleser erhalten 5 Prozent Extrarabatt selbst bei nachstehend aufgeführten Gelegenheitskäufen. Leppich-Thomas, Oranienstraße 100, Oranienplatz. 2973R*
Leppiche, farblichste, spottbillig.
Gardinen, Stores, Musterexemplare. für halben Wert.
Schalldecken, ein Posten, für halben Wert.
Steyppdecken, Musterstücke, spottbillig.
Normalsleser, beachtet vorstehende 5 Anzeigen.
Wandbildhans Krebber, Küllnerplatz 7, spottbilliger Bettensverkauf, Gardinenverkauf, Wäscheverkauf, Uhrenverkauf, Deckenverkauf, Schmiedesachen, Goldschmied, verfallene Händler. 2428R*
Germanplatz 6. Stauend billige Wandbilder! Bettensverkauf! Aussteuerstücke! Tischdecken! Freischwinger! Gardinenverkauf! Wäsche! Schalldecken! Steyppdecken! Extrabilig Sommerpaletots! Badetuch! Gehrmanns Warenhaus! ebenfalls Sonntag. 1087*

Fünfsig wöchentlich. Möbel, Garderoben, Uhren, Kinderwagen, Wäsche, Betten, Steyppdecken, Gardinen, Leppiche, Eisenmöbel, Kronleuchter, Sprechmaschinen, Musikwerke, Trauringe, Oranien, Stargarderstraße 64.
Lambourtermaschinen. Hafe-meyer, alleiniger Fabrikant Westmann, Gollnowstraße 20. Preise billig, Abzahlung günstig. 1905R*
Wäschschlecken. Saunend billiger Wäschewasch! wunderschöne, bestickte 5,25, 6,75 bis 13,50. Morianstraße 1,55, 2,25 ufm. Leppichhaus Richard Wolf, Dresdenstraße 8 (Kottbuserstr.) Abonnement Rabatt.
Hochvermöge. Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen aus feinsten Stoffen spottbillig verkauft Deutsches Versandhaus Jägerstraße 68, 1 Trepp. 2177R*
**Tüllbettedecken, volle Bettgröße, Erbstüll, reichgestickt 6,75, Engländer Tüll 2,50, Tüllbettedecken 6,75, Leppichhaus Emil Lejlore, Oranienstraße 158. 2243R*
Bauernkrieg. Der deutsche, von Friedrich Engels. Broschüre 1,50 Mark, gebunden 2.- Mark. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.
Singerringe 20,00, Garantie gutmähend, Wdaberstraße 31. 110035**

68 billige Wohnungs-Einrichtungen und einzelne Möbelstücke kommen in meinem Auswahlkataloge der Vorfrüherstraße 26 zum billigen Verkauf! Drei billiger wie im Möbelgeschäft, darum Augen auf. Bitte um Nummer 26 Vorfrüherstraße zu achten, da in der Straße mehrere Möbelgeschäfte sind! Verkauf nur bei Speiser! Transport frei.
Möbelgeschäft, gegründet 1901, Stallstraße 57 (am Rortplatz), Hof, Fabrikgebäude, liefert reelle Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Möbelstücke zu Fabrikpreisen. Große Auswahl. Katalog, Garnat, Tischlermeister, Genossen 3 Trepp. 1905R*
Gebrachte Möbel aus Versteigerungen, Schränke, Verticos, Tische, Sofas, Schreibrische, Bücherregale, Büfets, Gardinen, Teppiche, Wäschekleider, Bilder, Kronen, Leppiche, komplette Wirtschaften bedeutend billiger wie überall. Demers Möbelgeschäft, Vorfrüherstraße 55.
Möbel-Verkauf, Oranienstraße 58 (direkt Rortplatz). In meiner seit 1879 bestehenden Möbelfabrik stehen in 5 Etagen komplette Wohnungseinrichtungen zu niedrigen Fabrikpreisen zum Verkauf. Unverrichtete Leistungsstücke. Englische Schlafzimmer, Buchbaum oder Sahn 226.-, modernes Schlafzimmer mit Interieur 268.-, Speisezimmer mit Umbau 300.-, Herrenzimmer mit Umbau 351.-, 1 Zimmer und Küche 167.-, 348.-, modern 470.-, Bettstelle mit Matrize 21.-, englische Bettstelle mit Matrize 44.-, Kleider-schrank 30.-, Truemein, geschlossener 33.-, Chaiselongue 22.-, Schiffssofa 35.-, Wäscheloch 53.-, Leppiche 10.-, Gardinen, Vorhänge. Große Auswahl in vertrieben gewesenen und zurückgekauften Möbeln. Beschäftigung ohne Kaufzwang erbeten. 5 Jahre Garantie. Transport und Lagerung frei. Eventuell Zahlungs-erleichterungen. Gedruckt 8-8, Sonntag 8-2. Kein Laden. Verkauf nur im Fabrikgebäude. Müsterte Spezial-offerte gratis und franko. 2304R*
Wichtiges Möbelangebot. Wegen Ueberfüllung des Lagers verkaufe moderne Schlafzimmer, romantische Speisezimmer, Büfets, geschmückt, 25.-, hübsche Küchenschränke, 8,55, Verbindungstische 20.-, reichgezeichnete Schreibrische, komplette Wohnungseinrichtungen, aberzeugen Sie sich, alles tiefer billiger, nur Gelegenheits-käufe. Möbelgeschäft, Vorfrüherstr. 55, Chausseestraße 48.
Möbelgelegenheit! Wenig gebrachte, gutgehaltene Möbel, auch neue, einfache, eleganteste, beliebigen gewesenen, verfallene spottbillig. Riesen-lager, Lombardstraße, Neue König-strasse 6/8, Fabrikgebäude. Sonntag-geöffnet. (Zahlungs-erleichterung.)

Gneisenaustr. 10, Ecke Kottbuserstr. S. Grau, bekannt als beste Bezugsquelle. Kassa und Teilszahlung. 1719R*
Billige Möbel, gebrauchte, ver- liehen gewesene und neue. Kleiderschrank, Vertico 18, Ausziehisch, Sofa 15, Küchenschrank 10, Bettstelle mit Matrize 18, Garderobenschrank, Herren-schreibtisch 38, Chaiselongue mit Decke 19, Sofa 22, elegante Tischensofas 45, Pianosofas 68, Säulentrumeau 30, Ruhbaumstühle, Bücherregale, englische Schlafzimmer, bunte Küchen 55, Wäschekleider 20. Katalog, Transport frei. Stargardts Möbel-geschäft, Vorfrüherstraße 69. 2243R*
Vollsternmöbel - Fabrik Heinrich Stargard, Dresdenstraße 107/108, verkauft billig Pianosofa mit Spiegel 60,00, elegante Tischensofas 45,00, Herrenschreibtische 30,00, Bettstellen mit Matrize 18,00, Wäschekleider 20,00, Kleiderschrank 24,00, Säulentrumeau 28,00, Ausziehisch 15,00, komplette Wohnungs-Einrichtung 150,00 an, bunte Küchen sehr billig.

Fahrräder.
Herrenfahrrad, Damenfahrrad einmal benutzt 40,00. Holz Blumen-fahrrad 36,00. 1683R*
Geschäftsfahrrad, anker Stahl, 60,00 an. Holz Blumenfahrrad 36,00.
Herrenfahrrad, Damenrad, modern, wenig gefahren, 35,00, Große Frankfurterstraße 14, Hof geradegut.

Ernt die Rutterprache beherrschend! Erfolgreich, leicht fasslichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (Separat) auch abends ein tüchtiger und gemessenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichts-stunde wöchentlich genügt. Ge-fällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des Normals* zu richten.
Großes Vereinszimmer Anst.-straße 84, Ecke Beddingstraße. 793*
Leihhaus Richter, G. m. b. H., Große Frankfurterstraße 116, 1., leiht Geld und kauft Goldwaren, Silberwaren, Uhren, Pelzwaren, Kleidungsstücke, Wäsche sowie jeden Wertgegenstand. 2163R*
Technikum. Elektrotechnik, Maschinenbau, Hochbau, Tiefbau, Architektur, Steinmetz, Kunstschlosser-schule, Gas, Wasser, Heizung, Lüftung, Tageskurse. (Staatliche Aufsicht.) Brandstraße 3. 2262R*
Restaurateure erhalten durch Ver-treter achtjähriger Kfz-fabrikerei Ein-richtungen, Kaufhilfsgeber. Offerte, Dienstretreter* Postamt 9. 92/9

Geschäftsverkäufe.
Gornitzsch Co., Oranien-strasse 149, Telefon: 4, 11611, verfallene Geschäft aller Branchen (Knecht-bis-fret. Besuch kostenlos. 1578R*
Partiellokal, sichere Existenz in belebter Gegend, billige Miete, zwei Regalbahnen, umhändelbarer günstig zu verkaufen, Brauerei hinter Käfers-Vorwärts-Expedition, Wilmersdorf.
Materialwaren, Obl., Genüsse, Rolle. In erfragen: Brenzlauer Allee 25, im Battersgeschäft. 775*
Reparatur wegen Todesfall sofort zu verkaufen Kottbuserstraße 31.
Partiellokal mit großem Vereins-lokal verkauft Vogel, Wilmersdorf, Charlottenburg. 7136

Möbel.
Möbelhalle Norden*, Ziele, Niederstraße 120 (Gartenplatz). Abgabe: Anstaltstraße 118 (Etelinerbahn). Spielzeug. - Kleinauswahl bürgerlicher Wohnungseinrichtungen von 200 bis 3000 Mark. - Gelegenheits-käufe gebraucht wie neuer Möbel, spottbillig. Aufbewahrung und Ver-kauf frei. 1863R*
Bederbetten, zweifachstiege, Stand 18,00, Steyppdecken 6,00, Chaiselongue 16,00, Leppich 8,00, Bettstellen mit Federmatratzen 18,00. Stargardts Möbelgeschäft, Neue Königstrasse 29.

Musik.
Pianino, wenig gebraucht, sofort billigst Vorfrüherstraße 58, Duer-gebäude I. 69/17*
Pianino erster Hoflieferanten- firma, weit unter Wert, sofort ver-käuflich Französischstr. 15, 1 r. 87/16*
Violinunterricht (neue, doppelt fördernde Methode bis zur Vollendung) gibt erfahrener Künstler wöchentlich, auf Wunsch auch nur eine Lektion a. 1,25 M., bei zwei Schülern je 75 Pf. Offerten unter D. 2 Expedition des Normals*.
Verschiedenes.
Kunststofferei von Fran Kolodtz Schlichtens, Rortplatz 8, III.
Patentanwalt Kessel, Wilmers-strasse 94a. 2556R*
Auspoisterung, Bettmatratze 4,- Sofa 5,-. Gollmann, Neue König-strasse 30.
Fahrraderverkauf Veleroburger-strasse 34, Jägerengasse. 173/6

Vermietungen.
Wohnungen.
Serliche 2-Zimmerwohnungen, mit auch ohne Bad, auch 1-Zimmer-wohnungen sofort, auch später: Garzerstraße 2 und 3. 8636
Kleine Wohnungen sofort und zum 1. Oktober Glediger Ufer 5.
Zimmer.
Teilnehmer zum möblierten Zimmer gesucht. Witwe R. Jacobus, Wilmersstraße 10, vorn II. 9985*
Schlafstellen.
Zwei Herren oder Damen an-ständige Schlafstelle. Richter, Kolome-strasse 122. 10016
Mietsgesuche.
Zwei Herren suchen möbliertes Zimmer oder Schlafstelle, Nähe Zentrum. Offerten mit Preisangabe an R. Künker, NO., Elisabeth-strasse 49, vorn II links. 9936
Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Gelucht sofort ein Schuhmacher Ober-Schöneweide, Rathenauerstr. 18.*
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Im Arbeitsmarkt durch besondere Druck herorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.
Maschinengrundruderer, auch im Anfänger von Eisen und Schablonen tüchtig bew., für sofort dauernde, gut bezahlte Stellung. Off. m. Bezug-Nr. 1434 an Herrn. Wilh. Sandvogel, Gold- u. Polierarbeitenfabrik, Barth t. Bayern. 10065
Arbeitersekretär für Lübeck ist gefunden. Den Bewerber besten Dank. 87/13
Die Ausschusskommission.
Achtung! Holzarbeiter
Wegen Streit und Differenzen sind gebürt: für Tischler, Vollerer und Mo-schinerarbeiter
Gentilieri Sommerlatte, Preng-lauer Allee 100.
Hirma Staats, Oberbaumstr. 5.
Sämtliche Betriebe in den Orten Schwerin a. d. W., Rathenow, Müstau, Segeberg (Holstein) und Wangenburg.
Gleichzeitig ersuchen wir die Kollegen aller Branchen der Holz-industrie das Vermittlungsbüreau des gebenen Handwerker-Ver-bandes* streng zu meiden.
Für Stellmacher: Berliner Motorwagenfabrik in Reinickendorf.
Die Ortsverwaltung.

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Gelucht sofort ein Schuhmacher Ober-Schöneweide, Rathenauerstr. 18.*
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.